

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
42 (1908)**

8 (9.1.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-738861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-738861)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 A, durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 A. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 A, sonstige 20 A. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30, F. Wiltner, Mollenstr. 1, B. Cordes, Vaarenstr. 5, Bischoff, Ditzig, S. Sandtke, Zwischenahn, u. sämml. Ann.-Expedit.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 8.

Oldenburg, Donnerstag, 9. Januar 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Reichstag und preussische Landtag haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im Abgeordnetenhaus legte Finanzminister v. Rheinbaben den Etat vor.

Prinz Rupprecht von Bayern läßt durch den Münchener Hofbericht feststellen, daß seine Unterredung mit General Keim eine Aenderung der zurzeit bestehenden Lage im Flottenverein nicht herbeigeführt hat.

Zum Etat des Reichsamtes des Innern brachten Vajermann und Gen. eine Resolution ein, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Arbeitszeit und die Sonntagsruhe in den Kontoren und sonstigen kaufmännischen Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, geregelt wird.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet auch in diesem Jahre im Zirkus Busch in Berlin statt, und zwar wird als Termin hierfür der 17. Februar genannt.

Im Prozesse Peters-v. Bennigsen wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Vorsitzende, wenn das Gericht es verlange, die Beweise vorzulegen, aus denen hervorgehe, wer den Luderbrief wirklich geschrieben habe.

Der Kommandeur der 1. Fußartilleriebrigade, Generalmajor Maximilian Behrens, geboren am 23. September 1850 in Dale (Sax.), ist in Berlin auf der Straße tot zusammengebrochen.

Die Verhandlung gegen die Grafen Hohenau und Zynar vor dem Kriegsgericht in Potsdam soll in der zweiten Januarhälfte stattfinden. Die Verteidigung des Grafen Hohenau hat Justizrat Dr. Sello übernommen. Als Zeuge wird auch Maximilian Harden vernommen werden.

Wie verlautet, steigt der Rücktritt des kommandierenden Generals des 17. Armeekorps, Generals von Braunschweig, unmittelbar bevor; sein Nachfolger ist der bisherige Generalleutnant von Mackensen.

In Berliner Hofkreisen herrscht nach der „Deutschen Warte“ die Ansicht, daß Graf und Wittke nach Beendigung des Harden-Prozesses an die Stelle des Generals von Pflessen, der lebend sein soll und seinen Rücktritt plant, zum Kommandanten des Kaiserlichen Hauptquartiers ernannt werden soll.

Auf der Jahresversammlung der Modern Language Association in London wurde die Behandlung der deutschen Sprache in englischen Schulen sehr ausführlich diskutiert und schließlich eine Resolution angenommen, in der eine weit lebhaftere Pflege des Deutschen im englischen Unterricht gefordert wird.

Die republikanischen und sozialistischen Vereine Rom 5 hielten eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die Agitation gegen einen eventuellen Besuch des Zaren in Rom einzuleiten. Es soll am 22. Januar, dem Jahrestage der russischen Revolution, eine große Kundgebung ins Werk gesetzt und ein Fonds für russische Revolutionäre gesammelt werden.

General Druce, der abererfene leitherrige Oberkommandierende in Marokko, hat sich auf dem Panzer „Victor Hugo“ eingeschifft, um nach Frankreich zurückzukehren.

Ein neuer Fall schwerer Disziplinlosigkeit in der französischen Armee hat sich in Fontainebleau ereignet. Hierzig Dragonern war der Neujahrsurlaub verweigert worden, worauf sie sich sämtlich eigenmächtig aus der Kaserne entzogen und zehn Tage wegblieben.

Der Verteidiger der Frau v. Schoenebeck in Allenstein stellte den Antrag, sie zur Beobachtung ihres Besitzes in der Provinzial-Frennanstalt Kortow zu überweisen. Sie war schon früher im Frennanstalt, und sollte auf Wunsch des Kaisers gerade wieder dorthin gebracht werden, als die Tat geschah.

Die Pensions-Versicherung der Privatbeamten im Reichstag.

Aus dem Reichstag, Berlin, 8. Jan., schreibt uns unser parlamentarischer Mitarbeiter:

„Ich erlaube mir, meine Herren, Sie zum neuen Jahr zu bewillkommen“ — mit diesem bündigen und herzlichen Glückwunsch leitete der Präsident Graf Stolberg heute den neuen Abschnitt der Reichstagsession ein. Großartig war dieser Beginn gerade nicht. Im trüben Halbdunkel des Saales leuchteten ganze Reihen unbesetzter Bänke auf. Einmal machte sich der Wettbewerb des preussischen Abgeordnetenhauses bemerkbar, wo der Finanzminister Febr. von Rheinbaben den Schleier löste, der über die preussischen Finanzen gebreitet war. Dann folgte der Reichstagsdebatte einigemmaßen der Reiz der Neuheit. Es war schon vor Weihnachten ausgiebig darüber gesprochen worden, wie dem unter der Last der Zeit besonders leidenden Mittelstande, in erster Linie den Handwerker und kleineren Geschäftsleuten, geholfen werden könne. Das Zentrum hatte hier mit einem auf praktische Vorschläge gestützten Antrag die Initiative ergriffen; mit mehr oder weniger Wohlwollen waren die Vertreter der anderen Parteien als Kritiker aufgetreten, und heute begann als zweiter Redner des Zentrums ein biederer Malermeister aus Oberbayern, Abg. Zel, die Fortsetzung der Debatte über diesen Gegenstand mit einem zusammenfassenden Schlusswort, in dem er zeigte, daß bei ihm die parlamentarische Astenmappe in den Weihnachtstagen nicht in der Ecke gelegen hat. Die Bewohner des Kreises Erding in Oberbayern werden staunen, wenn sie in den Lokalblättern die festsche Rede im stenographischen Bericht vorgelesen bekommen. Der Reichstag war so unheimlichmüdig, dem fundamentalen Vortrage geringes Interesse entgegenzubringen. Die Herren gingen im Saal umher oder fanden mit politischen Freunden und Gegnern plaudernd zusammen. Auch Wandelhalle und Jokers waren besucht, und dort wurde der Zukunft der Volkspolizei das Wortstopp gestellt. Als es zur Abstimmung kam, wurde zur Genehmigung des Zentrums der Antrag des Zentrums in seinen verschiedenen Teilen mit großer Mehrheit angenommen. Es kommt nun freilich darauf an, daß die Regierung alsbald die Anträge zu gesetzgeberischen Vorschlägen umarbeitet.

Lebhafter wurde das Interesse, als die Debatte über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung eröffnet wurde, den konservativen Antrag über die Pensionen- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten. Unter den sozialreformistischen „Forderungen des Tages“ ist diese vielleicht die dringlichste. Um ihre außerordentliche Bedeutung zu kennzeichnen, dürfte ein Hinweis auf die wahrnehmbare Rede genügen, mit der im März v. J. Graf Posadowski die Unfersicherheit der Lebenslage der Hunderttausende von Privatangestellten in vorgeschrittenen Jahren und das Elend ihrer Hinterbliebenen darlegte. Hier auf dem Wege staatlicher Versicherung beland einzugreifen, ist ein unbestreitbares und unbefristetes Gebot der Notwendigkeit. Die Sache nimmt ja wohl auch Fortgang, aber es geht zu langsam. Seit der Veröffentlichung der im Reichsamte des Innern ausgearbeiteten Denkschrift, die Graf Posadowski veranlaßt hatte, ist von Maßregeln der Regierung nichts mehr bekannt geworden, obgleich von gutachterlicher Seite, nämlich von den Privatbeamten selbst, die in dieser Denkschrift gegebene Darstellung der finanziellen Unterlagen für die Versicherung als nicht durchaus zutreffend bezeichnet worden ist. Bedauerlich bleibt es ja, daß über die Organisation der Versicherung unter den Privatbeamten Meinungsverschiedenheiten bestehen; daß die einen den Weg der Sonderversicherung, die anderen den der Anlehnung an die Invalidenversicherung empfehlen. Einigkeit täte hier nol, denn sie würde die Erreichung des Zieles beschleunigen, worauf auch heute von den Rednern im Reichstage sehr bestimmten Tones aufmerksam gemacht wurde. Doch es ist schließlich das alte deutsche Erbbübel der Zerstückelung, das wieder einmal aufsteht, und von dem im vorliegenden Fall besonders bedacht werden muß, daß ihn zwei Führer der Bewegung, zugleich Reichstagsabgeordnete, die Abg. Potthoff (Fr. Ver.) und Schad (Wirtsch. Ver.), nicht entgegentreten. Der Reichstag selbst lehnt es ebenfalls ab, diese Meinungsverschiedenheiten sich anzueignen, und für die Regierung liegt ebensowenig ein Grund vor, erst die Einigung der Privatbeamten abzuwarten, ehe sie weiter in der Sache tätig ist. Es wurde vom Abg. Dr. Mugdan (Fr. Vp.) bemängelt, daß zur heutigen Reichstagsdebatte kein Vertreter der Regierung erschienen war. Dr. Mugdan sprach von „Unhöflichkeit“, da eine einmütige Stellungnahme des Reichstages vorliege. Nun, ein Geheimrat hatte sich immerhin eingefunden, und man sah auch, wie er zuweilen eine Notiz niederrief. Aber vom Grafen Posadowski darf man wohl sagen, daß er die Beteiligung an dieser Debatte nicht verläumt haben würde, in der außer Dr. Mugdan die Abg. Febr. von Richtigthoff (Wirtsch.), Dr. Stresemann (Nl.), Kunz (Nl.), Sit-

tart (Nl.), Schmidt (Soz.) das Wort ergriffen. Die Rednerliste ist indessen noch nicht erschöpft, am nächsten Schweinstag werden die bereits erwähnten Abg. Schad und Potthoff ihre Differenz im hohen Hause zum Vortrage bringen.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Aus dem Offizier über den deutschen Kaiser, den der Engländer Walford im „Strand Magazine“ veröffentlicht und dessen Ausführungen, wie der Verfasser sagt, die Zustimmung des Kaisers gefunden hätten, bringen wir zu dem gestern mitgeteilten Anfang folgendes Weitere:

„Kaiser Wilhelm ist in Marinerfragen eine wahre Autorität und verfolgt alles, was in Verbindung mit seiner eigenen Flotte und jener des Auslandes veröffentlicht wird. Er äußerte sich über die britische Flotte in der folgenden Weise: „Wir werden stets den Lehren der britischen Flotte folgen und zu ihr als unserem Muster emporblicken; wir werden aber niemals, und selbst wenn wir es wollten, stark genug sein, um für Britannien eine Gefahr zu bilden. Wir fragen keinen Wunsch, die britische Oberherrschaft zur See in Frage zu stellen; wir wollen aber eine Flotte haben, die stark genug ist, uns zu beschützen, wenn wir angegriffen werden; die in fremden Gewässern den Namen und die Macht Deutschlands entsprechend repräsentiert und die den Handel Deutschlands in allen Teilen der Welt zu schützen vermag. Mein Ziel ist, den Frieden der Welt zu erhalten, nicht durch die Befreiung der Oberherrschaft Britanniens zur See oder dadurch, daß wir uns Britannien zum Feinde machen. Es wäre Torheit von uns Deutschen, zu träumen, die Führe der britischen Seemacht zu erreichen. Es ist mir unverständlich, wie die Leute meine Ziele und meine Absichten in einer solchen Weise mißverstehen können.“

Der Verfasser kommt dann auf die Verfrümmung zu sprechen, die zuerst durch die deutsche Kolonialpolitik, und namentlich während der letzten Jahre durch das an Präsident Krüger gerichtete Telegramm hervorgerufen wurde — eine Handlung, die der Kaiser „bei reiflicher Ueberlegung nachträglich sehr bedauert“. Es sei deswegen zwischen ihm und der Königin Viktoria zu einem Briefwechsel gekommen, und der Kaiser habe in dieser Beziehung seinezeit, wie Herr Walford berichtet, geäußert: „Ich habe der Großmutter in einem Sinne geantwortet, der sie bestimmt erfreuen wird.“ In der englischen Presse wurde aber trotzdem das Mißtrauen gegen den Kaiser und seine Absichten lebendig erhalten und häufig berichtet, daß der Burenkrieg nie ausgebrochen wäre, wenn sich der Kaiser nicht eingemischt hätte, und daß er auch nach dem Ausbruche des Krieges eine Allianz gegen England in Vorschlag gebracht habe, die jedoch an der Weigerung Herrn Delcassés, ihr beizutreten, gescheitert sei. Herr Walford sagt:

„Gegen die Wiederholung dieser Fabel kann ich das folgende anführen: Die Agitation, die in England gegen die Verlor des Kaisers betrieben wurde, hat ihn stets sehr gekränkt, da er von englischen Kritik weit größeres Gewicht beilegt, als der von irgend einem anderen Lande kommenden. Bei einem Anlasse, wo die Erbitterung gegen ihn besonders geschürt wurde, besprach er die ganze Frage mit großer Wärme mit einem Herrn, dessen Namen ich kenne, und er machte die folgenden Bemerkungen: „Ich kann dieses Nebelwolkchen gegen mich in England nicht verhehlen. Deutschland wurde während des Burenkrieges von zwei mächtigen Seiten gleichzeitig der Anfechtung gestellt, die für England entflandene Situation zu benutzen, und ich habe direkt abgelehnt. Ich telegraphierte sofort an meinen Onkel, was für ein Antrag an mich gestellt worden war.“ Ich selbst kann weiter hinzufügen, daß während des Burenkrieges den Offizieren auf das strenge verboten war, mit anderen Personen über den Krieg und dessen politische Bedeutung zu sprechen. Von großer Bedeutung in diesem Zusammenhang sind auch die Worte, die häufig von der verstorbenen Kaiserin Friedrich während der letzten Monate ihres Lebens gebraucht wurden: „Mir ist es ein großer Trost bei all den Schmerzen, die ich zu erleiden habe, zu wissen, daß mein Sohn vollständig bei diesem Kriege auf der Seite meines Mutterlandes steht.“

Zum Schluß sagt Herr Walford: „Eine impulsive Natur, wie es die Kaiser Wilhelms ist, kann nicht von Fehlern frei sein. „Humanum est errare!“ Er ist ein Mann von starkem, unabhängigen Charakter, der für sich selbst denkt, und er ist ausgesprochen menschenfreundlich in allem, was er tut. Er sollte als Mann beurteilt werden. Wie Tennyson sagt: „Wer keinen Fehler hat, ist voll von Fehlern!“

Frhr. v. Rheinbaben über den preussischen Etat.

Aus Berlin, 8. Jan., wird uns geschrieben: Den Genuß, im preussischen Abgeordnetenhaus heute den Finanzminister den Etat einbringen zu sehen, hatte sich nur eine mäßige Zahl von Parlamentariern gegönnt. Auch ein guter Redner, wie Frhr. v. Rheinbaben, kann über eine Unmenge von

Zahlen nicht geistreich sprechen. Miquel streute zur Würde solcher Darlegungen ein paar Geisterheit erregende Bemerkungen ein. Allein, wie kann ein Finanzminister zum Scherzen aufgelegt sein, wenn ihm die Haut schaudert angesichts der nun auch über Preußen hereinbrochenen Finanznöte? Ein Fehlbetrag von 68 oder 45 Millionen, je nachdem man die Eisenbahneinnahmen schätzt, steht dräuend vor Augen. Ein Minderüberschuss von hundert Millionen wird bei der Eisenbahnverwaltung angenommen, davon 96 Millionen Minderereinnahmen beim Personenverkehr. (Zu ergänzen: dank der herrlichen Fahrkartenerhöhung.) Die Kohlensteuerung spürt auch die Eisenbahnverwaltung. Unter lebhaftem Hör! stellte der Minister fest, daß für Kohlen besonders große Mehrausgaben zu verzeichnen sind. Der anwesende Eisenbahnminister illustrierte diese betrüblichen Mitteilungen durch ernste und sorgenvolle Mienen. Die Deckung des Fehlbetrages soll teils durch Anleihe — Frhr. v. Rheinbaben rechtfertigte die Vergebung der neuen Anleihe — teils durch eine „mäßige Erhöhung der Einkommen- und Ertragssteuer“ erfolgen. Was unter mäßiger Erhöhung zu verstehen ist, und ob davon in erster Linie die größeren Einkommen, über 10 000 M., getroffen werden sollen, unterließ der Redner anzudeuten. Frhr. v. Rheinbaben bewies bezüglich der Gehaltsaufbesserungen für Beamte darauf, daß kein Widerstand im vorigen Jahre gegen die Teuerungszulagen für die mittleren Beamten durch die Entwidlung der Finanzen Recht bekommen habe. Ueber die Entwidlung der Geldsalamität auch etwas vorauszusagen, lehnte der Minister ab, unter Anführung des geflügelten Wortes eines Berliner Börsewärters: „Wenn ich Brotpfeil gelernt hätte, brauchte ich mich nicht so zu schämen“. Das war der einzige Witz in der Rede, die an anderer Stelle eindringlich nicht nur die Gemeinden, auch die staatlichen Verwaltungen zu mehr Sparsamkeit und Einfachheit ermahnte. Der Minister schloß mit dem hoffnungsvollen Ausblick, daß die Schwierigkeiten des Wirtschaftslebens mit festem Mut und beharrlicher Arbeit überwunden werden.

Die Krisis im Flottenbereich.

Die „Norddeutsche“ schreibt: Es bestätigt sich, daß auch der Großherzog von Oldenburg für den Fall, daß General Keim geschäftsführender Vorsitzender bleibt, das Protektorat über den oldenburgischen Landesverband niederlegen wird, da er der Ansicht ist, daß die einwirkende Wirkung, die ein großer nationaler Verein ausüben soll, sonst verloren gehen müßte. Auch die Anschaffung und die Stellungnahme des Bringen Kuppel hat sich nach der dem General Keim gewährten Unterredung nach keiner Richtung geändert.

Deutsch-Ostafrika.

Ein Dar-es-Salaam Blatt brachte die beunruhigende Nachricht, daß in den letzten Monaten in Deutsch-Ostafrika vier Europäer verschwunden seien; auch die deutschen Zeitungen nahmen hiervon Notiz. Hierzu ist festzustellen, daß einer der Vier, ein Angestellter der Bahnbau-Firma Holzmann, Selbstmord verübte. Ein zweiter Verschwindener tauchte zwei Tage darauf wieder auf. Der dritte Vermisste, ein Schiffsführer, wurde bald nach seinem Verschwinden im Hafen als Leiche gefunden, auch er scheint Selbstmord verübt zu haben. Bei dem vierten Fall handelt es sich um den Sanitätsunteroffizier Brüdner, der am 7. Oktober v. J. bei Mbulagi im Bezirk Morogoro auf die Jagd gegangen war und seither nicht wieder gesehen wurde. — Ähnliche Nachforschungen führten am 3. Dezember zu der einwandfreien Feststellung, daß Brüdner von einem Eingeborenen erschossen worden, der bereits verhaftet wurde und sein Verbrechen eingestanden hat. — Brüdner soll einem Eingeborenen einen Hinterlader, in dessen Weis dieser widerrechtlich von einem Europäer gefehlt wurde, abzunehmen versucht haben und bei dem entstehenden Kampfe um die Waffe getötet worden sein. Allen vier Fällen ist demnach keine symptomatische Bedeutung beizumessen.

Das Kronprinzenpaar in St. Moritz.

Man schreibt der „Straßburger Post“: Der deutsche Kronprinz hat uns herrliches Winterwetter mitgebracht; nachdem die Sonne 14 Tage lang nur spärlich ihre Gunst schenkte, freut man sich ihrer doppelt. Seit gestern früh haben wir einen makellos reinen Himmel — einen Himmel, der einen Glanz macht, es gebe überhaupt keine Wolken. Trotz eines Thermometerstandes bis zu — 22 Grad Celsius wärmt die Sonne derart, daß man — in leichtem Sweater — stundenlang draußen sitzen kann. Welch eine Lust! Wie rein, wie schön! Als Graf und Gräfin Ravensburg — verzeiht der Engländer „Cypres“ das Kronprinzenpaar. In den Hotels ist ein Himmels angebracht, man möchte freudlich das Infognito ochten. „Keine Annehmlichkeiten, kein Antaunen, kein Photographieren, keine Surraas!“ Derjenige, der sich natürlich eine Menge Schaulustiger an den Sportplätzen des Kulmbotels. „Man will doch seinen Kronprinzen sehen!“ Nachdem Graf und Gräfin zu Ravensburg gestern von der Meise ausgerastet, tummelten sie sich heute mit dem ganzen großen Gefolge auf den Eisplätzen des Kulmbotels. Es ist eine Freude, den Kronprinzen in seinem Sportanzug über das Eis fliegen zu sehen. Er ist zwar kein Künstler, und seine „Bogen“, die er mit vielem Fleiß übt, sind noch ein wenig unsicher. Ebenso wie er, strahlt die Kronprinzessin vor Freude. Ein bißchen blaß ist sie noch; die Figur hat etwas Frauenhaftes angenommen; es steht ihr gut an. Um 1 Uhr verläßt sie zum Frühstück den Eisplatz; die Bringe eilt voran, der Kronprinz folgt ihr auf seinen Schlittschuhen — lachend nimmt er die Bringe unter den Arm, und sie springen über den knirschenden Schnee zum nahen Kulmbotel.

Ein vernichtendes Urteil über die Fahrkartenerhöhung.

fällt der Präsident v. Mühlensfeld in der „Zeitung der Ver. Dtsch. Eisenbahn-Verwaltungen“. Sie sei in ihrer für die Benutzung der oberen Klassen höchst schädlichen, die Abwanderung in die niederen Klassen begünstigenden Wirkung erkannt und sehe einer Reform in der Richtung entgegen, daß bei Freilassung der Zweipennig-Klassen die drei oberen Klassen gleichmäßiger als bisher getroffen werden. Was die Tarifreform anbetreffe, so seien die Eisenbahnverwaltungen mit dem Erfolge „im ganzen zufrieden“. Natürlich wären mit dem Uebergange einige Mißstände verbunden gewesen, die der Abhilfe bedürfen. Der Verbesserung bedürfen noch das Gepäckabfertigungsverfahren und die Fahrkartenausgabe; es müßte bei der Natur des Gepäcktarifs und des Schnellzugauschlages innerhalb der großen Verwaltungsgebiete möglichst von jeder Schnellzugstation zur an-

deren direkte Fahrkartenausstellung und Gepäckabfertigung ermöglicht werden.

Der bürgerliche Mut.

In einem patetischen „Landrag werde hart!“ betitelten Artikel hat Ernst v. Wildenbruch in der Neuen Freien Presse den Mangel an Nationalität bei der deutschen Jugend geteilt. Wir teilen die Meinung des Dichters in diesem Punkte nicht, sondern finden gerade bei jenem Teile der deutschen Jugend, an den Wildenbruch appelliert, mehr Nationalität und weniger Kenntnis des Auslandes, als unserer Kultur zuträglich ist; müßten sogar den Wunsch ausdrücken, daß jeder gebildete Deutsche einige Jahre im Auslande verbringe. Mit voller Zustimmung angeführt wird folgende Passage des Wildenbruchs' Artikel: „Dem Deutschen fehlt es an bürgerlichem Mut“ — das hat ein Größerer als ich, hat Bismarck gesagt. Darum, bei jedem Vorkommnis im privaten Leben rufen wir nach Risikolust und hoher Obrigkeit, statt Hilfe bei uns selbst zu suchen; darum, bei jedem Ereignis in der politischen Welt, ist unser Gefühl: „Das geht mich nichts an, ist Sache der Regierung.“ Und dieses Gefühl ist elend und falsch, ist ein Ergebnis dessen, was ich als den hauptsächlichsten Mangel in der deutschen Natur empfinde, des Mangels an persönlichem Stolz. Wenn wir stolz wären, würden wir wissen, daß das Gesamtleben einer Nation sich in jedem Einzelnen ihrer Angehörigen verkörpert, und wenn wir das wüßten, würden wir es als Pflicht des Einzelnen empfinden, für Ehre und Wohl des Ganzen einzutreten, wo immer die Gelegenheit es verlangt.

Die Ergebnisse der Wänschelrute in Deutsch-Südwestafrika.

Von gut unterrichteter Seite wird den „Leipz. N. N.“ geschrieben: „Nach amtlichen Veröffentlichungen sind von den 55 Wohnungen, die auf Rat des Herrn von Ullsar in Deutsch-Südwestafrika vorgenommen sind, 35 als wasserfestig nachgewiesen. Von diesen 35 Wohnungen sind vollständig ausreißend 27, das sind also 50 Prozent. Die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ in Swakopmund glaubt, daß die Unzuverlässigkeit der Wänschelrute damit nachgewiesen sei. Leider sichert der „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ ihre Titel eine Autorität, die dem Ullsar kaum zukommt, was der Ullsar beweist, daß die „Windturm Nachrichten“ in den Kreisen wirklicher Landeskenner immer stärker gelesen werden. Zur Richtigstellung sei folgendes bemerkt: Die Farmer haben im Durchschnitt auf noch unerschlossenen Farmen 5-6 vergebliche Verjude gemacht, um Wasser zu gewinnen. Was das an Arbeit, baren Ausgaben, Enttäuschungen, ja selbst Lebensgefahr, wie sie mit der Anlage tiefer Brunnen eben verknüpft ist, bedeutet, ist auch sicherlich dem Ullsar verständlich. Diese allen Unternehmungsgestalt lähmenden Widerwärtigkeiten fast behoben zu haben, das ist das Verdienst Ullsars und der Wänschelrute. Statt 6 Verjude zu machen, um Wasser zu gewinnen, bedarf es deren jetzt nur höchstens 2. Das ist ein glänzendes Resultat, für das jeder dankbar sein wird bis auf die Redaktion der Swakopmunder Zeitung. Merkwürdig, höchst merkwürdig!

Der Kölner Peters-Prozess.

Köln, 8. Jan. Am 2. Tage gibt Justizrat Dr. Sello folgende Erklärung ab: Herr v. Bennigsen hat gestern mit sehr leiser Stimme, so daß es wohl nicht von allen verstanden werden sollte, Dr. Peters „ein schändliches Ungeheuer“ genannt. (Geistiger Widerspruch seitens des Beklagten und des Verteidigers.)

Vorl.: Es ist das nicht gesagt, sonst hätte ich es geübt. — Justizrat Dr. Sello: Dann wollte ich nur feststellen, daß es nicht gesagt worden ist — Verteidiger Dr. Falk: Herr Justizrat Sello sagt, es sei so leise gesprochen, daß es nicht verstanden werden sollte. — Vorl.: Wir können hier doch nicht über Worte diskutieren, die nicht gefallen sind. — Verteidiger Dr. Falk: Ich verlange Nachsicht und lasse mir die Rechte der Verteidigung nicht verkürzen. — Vorl.: Die Sache ist erledigt. — Auch Dr. Peters erhält das Wort zu diesem Zwischenfall nicht. Hierauf wird mit der Verlesung des bekannten Urteils des Reichsdisciplinarhofes fortgefahren. — Justizrat Sello: Ich möchte doch feststellen, daß Dr. Peters durch den Kaiser die Würde und der Titel eines Reichskommissars a. D. wieder verliehen ist. — v. Bennigsen: Man hat mir gestern die Verurteilung des Bischofs Smithies vorgelesen und mir Stimmungsmaacher zum Wortwurf gemacht. Bischof Smithies wohnte unmittelbar an der Karawankenstraße vom Kilmannshar nach der Rülte und kannte genau die Vorgänge im Inneren, sonst hätte dieser vornehme Mann den Dr. Peters nicht „Mörder“ genannt und eine Unteruchung gegen ihn gefordert. Gouverneur von Soden befandete eiblich in dem Prozeß Peters gegen Dr. Martin, daß Smithies keine Vorwürfe öffentlich gegen Dr. Peters erhoben hätte, und daß er sich wunderte, daß Peters nicht selbst die Disziplinarunteruchung gegen ihn beantragt habe. Stimmungsmaacheri unterläßt also die Peters-Clique, die Smithies über das Grab hinaus verleumdet.

Peters: Ich habe von den Neußerungen des Bischofs Smithies längst durch Herrn v. Soden Kenntnis erhalten. Ich hatte allein Grund, gegen die britischen Missionen in Deutsch-Ostafrika mißtrauisch zu sein, und müßte damals unserer Nation den West dieses großen Gebietes sichern. Peters greift dann Herrn v. Bennigsen an. — Vorl.: Greifen Sie Herrn v. Bennigsen nicht persönlich an, er tut es auch nicht. — Dr. Peters: Als Herr v. Wollmar mich heftig angriff, beantragte ich eine Unteruchung gegen mich. Die Folge war, daß Reichskanzler Fürst v. Sodenlohe mich als Landeshaupmann mit erhöhtem Rang nach dem Langanka schiden wollte. Ich lehnte es aber ab. — v. Bennigsen: Nicht Dr. Peters persönlich, sondern die Peters-Presse hat den Bischof Smithies verleumdet. — Dr. Peters: Ich habe das größte Interesse, daß die ganze Korrespondenz herausgegeben wird, damit die Lesenden, als ob beim Kolonialamt etwas gegen mich liege, endlich beendet werden. Ich habe nur einen Brief an Bischof Smithies geschrieben. Was ich erzählt habe, ist wahr. Nach der ersten Unteruchung wurde ich als Grenzkommissar zwischen Deutschland und England bestätigt. Im Mai 1894 erhielt ich ein Patent des Kaisers, in dem mir sein Dank für meine Lätigkeit übermittelt wurde, daß ich immer so fortfahren möge. Das Amt des Reichskommissars wurde mir dabei

definitiv übertragen. Das ist doch eine Charge, wie ich für mir nur wünschen konnte. — Vorl.: Peters hat die Person des Kaisers in die Sache gezogen, darauf kann ich ihm unmöglich antworten. — Vorl.: Wenn es in ungehöriger Form geäußert wäre, würde ich es gerügt haben.

Das Gericht lehnt sodann den Antrag auf Vernehmung des Peters ab, nicht nur als Sachverständiger, sondern auch als Zeugen ab. Verteidiger Dr. Falk beantragt hierauf, die eingegangenen Protokolle über die Zeugenaussagen des Leutnants Bronnart v. Schellendorf und des Generalmajors Baumann v. Schellendorf, Peters erhebe dagegen keine bekannten Einwände, daß Bronnart v. Schellendorf nicht glaubwürdig und der Generalmajor Baumann nicht geistig glaubwürdig gewesen sei. In Bezug auf die Glaubwürdigkeit des Zeugen Bronnart v. Schellendorf legte darauf die Verteidigung zunächst eine Ehrenklärung vor, die Peters selbst im Jahre 1903 für Bronnart v. Schellendorf abgegeben und veröffentlicht hat, wonach er den Vorwurf gegen ihn zurücknimmt, daß er irgendwie an der Fälschung des Indereitsbescheides wäre, und auch auf alle anderen Einwendungen gegen die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit des Zeugen verzichte. Weiter berief sich der Verteidiger auf ein Gutachten des Ehrengerichtshofes des Offiziers der Schutztruppe, wonach die gegen Bronnart v. Schellendorf erhobenen Vorwürfe unbegründet und das Verbot des Verlehtes mit ihm anzusehen sei. Peters hielt in seiner Erwiderung keine Vorwürfe gegen Bronnart v. Schellendorf, die auf Unteruchung von 15 000 Mark bei der Straußen-Züchtungsgesellschaft und auf Befehlen gegen den 175 hinausgehen, anstreift. Was Baumann anbetreift, so soll eine Reihe von Zeugen und der Sachverständige Professor Haffsberg in Köln über seinen Geisteszustand vernommen werden. — Weitere Verweise darauf von Peters, die sich auf die Glaubwürdigkeit des Leutnants Bronnart v. Schellendorf beziehen, werden als ganz unerbefähig abgelehnt. Es wird sodann zur Vernehmung der Zeugen über die Vorgänge am Kilmannshar geschritten.

Erster Zeuge ist der damalige Lazarettgehilfe Wieß aus Münden. Er war bei der Urteilsfällung nicht zugegen, hat aber sowohl die Einrichtung des Mafra, als auch die der Jagodsch vollzogen. Ob diese Einrichtungen aus Sicherheitsgründen oder aus Eifersucht vollzogen worden sind, kann der Zeuge nicht mehr angeben. Auch weiß er nichts Bestimmtes darüber, ob auch, abgesehen von dem Fall Jagodsch, andere Gefangene, die geflüchtet waren, hingerichtet und mit dem Tode bestraft worden sind. — Nächster Zeuge ist der Magisterratsekretär Wilhelm aus Schönebeck. Er hatte als Nachfolger des Leutnants Bronnart v. Schellendorf das Kommando über die am Kilmannshar stationierten Truppen. Er ist von Peters wiederholt auf Expeditionen gegen Malamari und andere Hauptlinge ausgeschiedigt worden und hat auch die Weibswirtschaft auf der Station Kilmannshar gründlich kennen gelernt. Er hat die volle Ueberzeugung aus den Gesprächen mit den Eingeborenen und mit Peters selbst bekommen, daß dieser die Einrichtung der Jagodsch anzuwegen des Gebrauchs hat vorsehen lassen. Als einmal von einer Expedition zurückkam, fand er die Jagodsch, die zur Prügelstrafe bereitgestellt worden war, in Ketten liegen. Er hob die Ketten auf, mit denen der Körper bedeckt war, da die Ketten schon vom Urte flöchten, und er fand unter den Ketten offene Wunden, das rote Fleisch (Entzündungskreife im Luftröhrenraum). — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Jagodsch fernerlich heruntergekommen sind, antwortete der Zeuge: Ganz schrecklich, sie war ein ganz junges, blühendes Mädchen von 16 bis 17 Jahren, ein ganz unschuldiges Weibchen. (Erneute Entzündungskreife im Saale.) — Die Verhandlung dauert fort.

Rusland.

Eine verschwundene Milliarde.

Aus Paris, 7. Jan., schreibt man: Daß die famose Milliarde der Kongregationalen, aus denen der Grundstock der Arbeiterversicherungen geschaffen werden sollte, fast ganz in Rauch aufgegangen ist, weiß man. Weniger, wie das eigentlich gekommen ist, man kann sich denken, daß die aufgelösten und vertriebenen Orden alles mitgenommen haben werden, was sie konnten. Aber andererseits erregt auch der amtliche Bericht über die Tätigkeit der Liquidatoren oder Abwickler des Ordensvermögens manches Kopfschütteln und verblüfftes Staunen. Die Honorare und Ausgabenberechnungen stiegen in einzelnen Fällen bis zu schwindelerregender Höhe. Es finden sich Rechnungen von 16 000, 18 000 und 24 000 Fr. für Briefporto! Solcher Ausgabenberechnungen finden sich manche. Das Glittblatt der Jesuiten, die „Cros“ schreibt denn auch: „Die Umwidlung der Ordensvermögens ist ein frecher Diebstahl! Jetzt kommt der große Kestraus! Es wird Schönes herauskommen!“

Man begreift, daß unter solchen Verhältnissen die ersten Antiflerikalen sich aufbäumen. Herr Emil Combes, der eigentliche Vater der gegen die Orden gerichteten Meinungspolitik, konnte seinem stunde derartige Schwelchkeiten nicht nachgehen lassen. Er beantragte deshalb die Einsetzung einer aus allen Parteien zusammengesetzten Untersuchungskommission, die die Rechnungslegung der Abwickler prüfen würde. Gibt es rändige Schwelch, so sollen sie bestraft und ausgeschlossen werden. Denn die wahren Republikaner halten darauf, daß ihr Land rein bleibe. Wenn also Herr Combes mit seinem Vorschlag, den der Senat noch vor den Ferien annimmt, zunächst die Pflicht verfolgt, die Republikaner gegen die Umwidlung der Klerrikalen zu verteidigen, so will er doch zugleich, daß selbstgeheilt werde, wie es inoffiziell fast, daß die Umwidlung des Ordensvermögens diese finanzielle Enttäuschung brachte. Sicher ist, daß der Kreis der Ordensvermögens nicht ematich entwertet und durch Androhung der schlimmsten Kirchen- und Strafmäßigkeiten die reichen Gläubigen von etwaigem Anlauf abgwehrte. Und es ist wahrscheinlich, daß hier der Saum heute schon offensichtliche schamlose Geldgier einiger Abwickler um ein Geringes noch verschleiert wurde.

Herr Delped, Senator des Darbarments Urde, Präsident der Radikal-sozialistischen Linken, erklärte feinerseits, daß die auf die Trüben gebachten Anschuldigungen gegen einige Abwickler offenbar libereitrien seien, daß aber doch manches Wahre darin sei. Er verlangt, wie Herr Combes, volles Licht. Und diese Beweggründe sind völlig ausreichend, um das Vorgehen derjenigen zu erklären, die eine Unter-

suchungskommission wollen, ohne das man annimmt, das sie damit eine geheime Aktion gegen die Regierung verbinden. Herr Combes selbst protestiert ebenfalls gegen eine derartige Unterstellung aus bester, ebenso wie Herr Delpech. Sie wollten im Gegenteil, das der Antrag auf Einrichtung eines Untersuchungsausschusses eben nicht von den Reaktionsären ausging, die sich als Verfechter der Ehrlichkeit aufgestellt hätten und damit eine vortreffliche Waffe gegen die Regierung bekommen hätten.

Hus dem Grobherzogtum.

Der Ausdruck unserer mit Korrespondenzjahren versehenen Dreihundertste ist nur mit genauer Durchsicht getrieben. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Odenburg, 9. Januar.

Die gestrige Auswärtigen-Vorstellung im Grobherzoglichen Theater („Der Verschwenker“) war besonders stark besucht. Heute spielt Herr Kiechel als Gast auf Engagement (für Herrn Widmann) in Eudermans „Johannistfeuer“ den Hartwig und Frä. Jansen die Marthe. Zu dem Hofball am 10. Januar haben verschiedene Offiziere in Wilhelmshaven nebst ihren Damen Einladungen erhalten.

Das Gaswerk hat sich, wie wir schon vor einiger Zeit mitteilen, trotz der Errichtung des Elektrizitätswerkes erfreulich weiter entwickelt, so das sogar die Erweiterung des Odenhauses notwendig ist, die im ganzen einen Kostenanfang von 60 000 M. erfordert; außerdem muß ein Kohlenstoppfen im Werte von 4000 M. erbaut werden. Der Stadtrat wird sich in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen.

Die Ausstellung des Odenburger Künstlerbundes im Augusteum (322. Ausstellung des „Odenburger Künstlervereins“) wurde heute morgen eröffnet. Sie dauert bis zum 29. Januar und ist Sonntags und Mittwochs von 10-4 Uhr (eine hochwillkommene Neuerung!) und an den anderen Tagen von 11-2 Uhr geöffnet. Die Ausstellung umfaßt 73 Nummern, und zwar außer den Bildern des „Künstlerbundes“ eine größere Anzahl von bedeutenden Göttern des Vereins. Sie steht auf einer künstlerischen Höhe, wie sie unserer Erinnerung nach noch keine Ausstellung des Künstlervereins erreichte. Durch einfachste Mittel sind die Ausstellungsräume, so gut es ging, den modernen Fängegrundsätzen angepaßt, und die im Grunde recht mangelhafte Beleuchtung hat man aus Vorteilhafteste ausgenutzt. Im Weberaal ist eine Sonderausstellung Bernhard Winters zu sehen, u. a. sein großes Plachsbild, ein weiteres Familienbild und ein halbes Duzend Porträts. Wir sagen nicht zu viel, wenn wir den Besuchern einen begiebigen künstlerischen Genus versprechen; unsere odenburgischen Künstler dürfen stolz sein auf diesen Erfolg. — Für heute haben sich die Grobherzoglichen Herrschaften als Besucher angekündigt.

Eine Stadtratsung findet nächsten Dienstag statt; in dieser werden die St.-M. Bafenhuis, von Busch, Lübben und Wallheimer eingeführt werden. Weiter erfolgt die Neubildung der Kommissionen. Im Groben und ganzen bleiben dieselben, wie sie waren. In die Armenkommission kommt St.-M. von Busch (an

Stelle von Meyer), in die Devisenkommission St.-M. Bafenhuis (an Stelle von Schröder), in die Kommission zur Begutachtung von Vorlagen betr. bauliche Einrichtungen St.-M. Hofmeister, in die Devisenkommission St.-M. Wallheimer (an Stelle von Oberbaurat Freese), St.-M. Gaale (an Stelle von Ratsherr Weisels), St.-M. Schwenter (an Stelle von Meyer), in die Gas- und Wasserkommission St.-M. von Busch (an Stelle von Ratsherr Weisels), in die Kommission für Ergänzungsvorschläge zur Bauordnung St.-M. Lübben (an Stelle von Oberbaurat Freese), in die Kommission für das Abfuhrwesen St.-M. Bafenhuis (an Stelle von Oberbaurat Freese).

Die Festlegung des Osterfestes, die von den Geschäftsleuten namentlich im Interesse der Modetartikel in allen Städten gewünscht wird, wird bekanntlich seit einiger Zeit wieder heftig erörtert. Die Handelskammer sprach sich in ihrer Sitzung vom 6. September gegen die Festlegung aus, trotzdem sich der Vorstand auf dem Gewerbetag dafür ausgesprochen wollte. Die Kammermitglieder aus dem Wälderlande hatten Angst, das kirchliche Interesse könnte darunter leiden. Einen Grund vermochten sie allerdings nicht dafür anzugeben. Anders hielten sich die Mitglieder der Handelskammer: sie nahmen den Antrag auf Festlegung des Osterfestes in der Sitzung vom 4. Dezember an. Wer die weitestgehende Art kennt, mit der die Handelskammer die sie herantretenden Fragen behandelt, wird kaum etwas anderes als einen einstimmigen Beschluß in dieser Sache erwarten haben. Es ist nun interessant zu erfahren, wie die kirchlichen Kreise darüber denken. Das geht aus einer Notiz im „Odenburger Kirchenblatt“, Organ des odenburgischen Generalpredigervereins, hervor, in der es heißt: „Es wäre wirklich zu wünschen, das die Festlegung des Osterfestes, für welche ich auch in Handelskreisen unseres Landes berechtigte Bestrebungen geltend gemacht haben, einmal wieder in großen Zügen betrieben würde. Diese Festlegung würde niemandem schaden und vielen Nutzen bringen.“ — Sehr richtig!

Nach der Aufhebung des Tanzverbots in der Fasten- und Abendszeit darf jeden Sonnabend bis 12 Uhr nachts getanzt werden.

Ein handiges kinematographisches Theater wird hier, wie man uns mitteilt, am 1. Februar ein Derr aus Hannover in dem Dambrechtshaus an der Langenstraße einrichten.

Ein Schadenfeuer entfiand gestern nachmittags dadurch, das auf den Ränderieken der Zbiotenanstalt an der Nordorferstraße ein Heuschuppen in Brand geriet. Das Personal der Anstalt rückte sofort mit der in der Anstalt befindlichen Spritze aus und konnte in kurzer Zeit des Feuers Herr werden. In der Stadt hatte sich schon das Gerücht verbreitet, die Zbiotenanstalt brenne.

Wettervorhersage. Nach starkem Anwachsen des Windes morgen veränderlich. Mehrfach Schneefälle. Mäßige nordöstliche Winde. Frostwetter.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Espanien und Marokko.

Madrid, 9. Jan. „La Correspondencia Militar“ zufolge erklärte der Kriegsminister nach einer Unterredung mit dem König und dem Ministerpräsidenten, er würde nur im äußersten Notfalle Truppen nach Marokko senden. Er nehme sich insofern vor, wieder eine Garnison nach Melilla zu schicken für den Fall von Angriffen seitens der Stämme oder um, wenn es nötig sein sollte, die schierischen Truppen zu unterstützen, damit die Suprematie des Sultans aufrecht erhalten würde.

Die Arbeitslosen.

Köln, 9. Jan. Eine Arbeitslosenversammlung, die von über 1800 Arbeitslosen besucht war, beschloß, sofort beim Oberbürgermeister vorstellig zu werden wegen sofortiger Vergebung von Notstandsarbeiten. Weiter wurde beschlossen, vor das Rathaus zu gehen und die Antwort des Oberbürgermeisters abzuwarten. Der Beschluß wurde nicht ausgeführt, da im Laufe der Woche noch eine Arbeitslosenversammlung abgehalten werden soll.

Wieder ein Opfer der Krisis in Amerika.

Berlin, 9. Jan. Das „Berl. Ztbl.“ meldet aus New-York: Der Börsenagent Charles Baberworth Whitney verübte in einem Anfall von Selbstmord durch Erschießen. Der Verbozene, der bei seiner Reise durch Europa auch Kaiser Wilhelm vorgesekelt wurde, konnte es nicht überwinden, das ihm wegen der Verluste bei der letzten Wörtenkriege die höchsten Gesellschaftskreise der Stadt New-York, denen er früher angehörte, verstoßen blieben.

Petersprozesse und kein Ende.

Berlin, 9. Jan. In Berlin wird dieser Tage ein Petersprozess verhandelt werden. Vor dem Schöffengericht Berlin Mitte steht am 11. Januar Gerichtsverhandlung an über die Privatklage, die Dr. Peters gegen den verantwortlichen Redakteur des Vorwärts angekreuzt hat. Die Beleidigung erblidht Dr. Peters in einer Kritik des genannten Blattes an dem Münchener Petersprozess.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch, Leitung des Blattes, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Kropke. Verantwortlich für den Quotiententeil: Ch. Adidis. Druck und Verlag von D. Scharf, sämtlich in Odenburg.

Witterungsbeobachtungen in Odenburg von A. Schulz, Hof-Optiker. Table with columns for Month, Thermometer, Barometer, Wind, and Air Temperature.

Im Inventur-Ausverkauf kommen bis Sonnabend gang besonders billig ein großer Posten Kleiderstoffe zum Verkauf, durchweg per Meter... mit Wert bis 3/4 M.

Ein Posten Costümkleider 10 1/2 M. 18., 15., 12., Wert bis 32 M.

Ein Posten Costümröcke 2 2/5 M. 12., 10., 8., 5., Wert bis 18 M.

Ein Posten Woll-Blusen auf Futter 3 M. 12., 8., 5., Wert bis 18 M.

sowie Theatermäntel, Theaterkragen, engl. Paletots, Jacketts, Pelze zu und unter Einkaufspreis. Odenburg, Achternstraße 32, F. Ohmstede. Gde Ritterstraße.

Verkauf einer schönen Besingung in Odenburg. Odenburg. Ich habe Auftrag, die in Odenburg an der Parkstraße unter Nr. 1 belegene schöne Besingung öffentlich zu verkaufen. Die Besingung besteht aus dem sehr gut erhaltenen Wohnhaus — enthaltend schöne geräumige Unterverwohnung mit Erker und eine schöne Oberwohnung — nebst einem Garten. Wegen der angenehmen Lage — im Parkviertel — eignet sich die Besingung sehr für einen Rentner oder Beamten. Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag, den 20. Januar d. J., abends 8 Uhr, in Peters Restaurant — Balchschischen — an der Weinardstraße. Kaufliebhaber laden ein Bernhard Schwarting, Auctionator. Zu verl. 50 Birken a. b. St. G. Mariens, Drielafermoor (Schiffstr. 100a).

Angeln. Zu verl. e. trächtl. einget. vierjähr. Stute, besetzt v. Edwin, beste Zuchtstute. J. P. Dikmann. Restaurant. Zentrum in Dalle a. S., zu verpachten. Erford. 1000 M. Hofmann, Halle a. S., Auguststraße 9. Wer erteilt Unterricht im Harmoniumspiel? Off. m. Br. ang. u. G. N. 15 postflegend. Burwinkel. Zu verl. eine nahe am Kalben stehende Kuh. Witwe Schlepfer.

Hier Freitag empfehle: Hochfeine 2-4pfündige Angel-Schellfische, Rotzungen, Seezungen, Steinbutt, Knurrhahn, Karbonadenfisch, lebende Schleie, Forellen u. Als besonders preiswert empfehle: Ca. 1-1 1/2 pfd. prachtvolle Angel-Schellfische, à Pfd. 25 Pfg., große grüne Bratbringe à Pfd. 10 Pfg., fetter Rablian (Lopflüg) à Pfd. 25 Pfg.

Hochfeine geräucherte goldgelbe Sprotteln, 1/2 Kiste 110 S., 1/4 Kiste 70 S., täglich frisch feinste Ringerwaren und Marinaden, neue Fischkonserven. Sämtliche Fische sind von Donnerstag nachmittag an vorrätig. Herm. Braun. Dänische Fischgroßhandlung, Inh. Joh. Stehnke.

von Berlepsche Nisthöhlen sind wieder vorrätig. Broschüren hierüber, sowie über die Winterfütterung der Vögel umsonst. Gustav Wiemken, Hoflieferant. Nadorf. Zu verkaufen 4000 gute Rindersteine. D. Mohrmann, Scheibweg. Will. a. verl. hier, gut erhalten. Fahrrad, u. L. Schließstein zum Treten. Meyer, Cloppstr. 60.

Odenburg. Die Behrensische Besingung an der Nellenstraße hierelbst, bestehend aus dem zu zwei Wohnnunen eingerichteten Hause unter Ord. Nr. 8 nebst Stall, Hofraum und dem dem Hause sitzend gegenüberliegenden großen Garten, wird am Sonnabend, den 11. Januar d. J., abends 6 Uhr, in Grambergers Wirtshaus hierelbst, Alexanderstr. 9, geteilt und im Ganzen zum drittenmale öffentlich zum Verkauf ausgesetzt. Der Garten erstreckt sich von der Nellenstraße bis an die Kreuzstraße, liegt daher an zwei Straßen und läßt sich in drei Baupläne einteilen, welche auch einzeln zum Verkauf ausgesetzt werden. Die Besingung eignet sich auch für einen Gärtner. Kaufliebhaber laden hiermit ein Edo Meiners, Aukt. D. Meiners, Burwinkel. D. Meiners, Burwinkel. D. Meiners, Burwinkel. D. Meiners, Burwinkel.

Grundstücke, spekulative Zerstückung, Villen, Zins- u. Geschäftshäuser, Gasthöfe, Hotels, Gärtnereien, gr. und kl. Sandstellen sowie Geschäfte jeden Art werden geacht durch die Central-Verkaufs-Gesellschaft Deutschlands. Angebots und zu richten immerhalb 3 Tagen an H. Wilkens, postlagernd Odenburg. Zu verl. feil. Gloden. Drp. Poststraße 7a. Dr. Meims. Wohlgeschm. Fruchtbonbons; Idealtes Heilmittel 1. Kinder und Erwachsene; feiner u. mild wirkend, unalkohol.; kräft. empf. Dose 50 St. 1 Mark. Zu best. in allen Apotheken. Bestattungsverein Loy-Barghorn. General-Versammlung am Sonntag, den 12. Januar, nachm. 4 Uhr, in Bremers Gasthaus. Tagesordnung: Rechnungsablage, Wahl von Trägern, Wahl des Vorstandes und Berichtes. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand

Näh- u. Zuschneide-Kursus findet statt in Wardenburg bei Wellmann, Gasthof. Der Kursus beginnt am 15. Januar, morgens 10 Uhr. Alle Damen, welche daran teilzunehmen wünschen, wollen sich pünktlich dabelbst einstellen. Für gründliches Erlernen garantiert. Frau Kund. Odenburg. Verkauft echte Zuschneide: Rote Klobbe-Island, schwarze Minorita. D. Winkelmann, Djen bei Bloh.

Odenburg. Saalschiess-Verein „Tell“. Am Sonntag, den 12. Januar: Narrenball im Saale des Herrn S. Koopmann. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlich der Vorstand. NB. Narrenkapfen u. Scherzartikel sind im Saale zu haben. Vorträge über Buchführung, wichtig wegen Feststellung des Meinetragens u. am 10. d. Mts. in Kasse (Gösselhofmann), am 11. d. Mts. in Fahr (Wehrens), abds. 8 Uhr



„Nordsee“

Direkt aus unseren Fischdampfern in hochfeiner Ware:
 Feinster Nordsee-Schellfisch, Steinbutt, Kotsjunge, Seelachs, Scholle, Carbutt (billig), Kohlenadensfisch u. Knurrhahn (fertig abgez.), Seelachs u. Koblau (ohne Kopf), gr. grüne Bratheringe Pfund 15 Pf., lebende Karpfen u. Schleie.

Besonders preiswert:
Blutreicher Steinbutt
 Pfund 75 Pf.

Hochf. Nordsee-Schellfische ca. 1-pfündige, Pfd. 25 Pf.

Ferner:
 Goldgelbe fästige Sprotten große Kiste Mk. 1,10, kleine „ „ 0,70.

Feinste fästige Sprott-Büchlinge große Kiste 70 Pf.

Neue Salzheringe Dtd. 40, 50, 60, 80, 90 Pf.

Fischhdlg. „Nordsee“
 Fernspr. 165. Gaststr. 6.

Größtes Spezial-Fischgeschäft im Großherzogtum.

Wir sind beauftragt, ein auf dem Lande in der Nähe größerer Ortschaft belegenes Haus mit Grundstück, worauf seit langen Jahren eine

Schmiede

mit bestem Erfolge betrieben ist, zu beliebigem Antritt zu verkaufen. Die Werkstätte eignet sich auch für jedes andere Handwerk.

Anzahlung gering.
 Rud. Meyer & Diekmann.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 10. Januar d. Js., nachmittags 4 Uhr, gelangen in Wohnens Gasthaus zu Büdingen:

- 5 Schweine, 1 Sofa, 1 Vertikalow, 2 Glaschränke, 2 Kommoden, 7 Tische, 2 Blumenständer, 1 Teppich, 2 Regulateure, 4 Spiegel u. 1 Bücherbohle mit 33 Büchern gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Heirat

sucht Hüftetter, 26 J., ev., mittl. Größe, mit i. n. und Dame, Off. u. S. 80 m. Bild an Exp. d. Bl.



fr. J. Oldenburg; Walther Henjes.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Mein Räumungs-Ausverkauf

beginnt am **Dienstag, den 14. Januar,**
 und sollen alle Waren ohne Ausnahme
 zu **Spottpreisen** geräumt werden.

Enorme Auswahl. Gute Qualitäten.

Siegfried Insel,

Langestr. 57.
 Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Bitte Schaufenster zu beachten!

Maschinentorf, Grabetorf, schwer, trocken, am Torfplatz Doppelnummer 11 Mk.

Torfwerk Jeddeloh II.

Joh. Frerichs.
 Bestellungen erbeten: Neuhäuser Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

Mein diesjähriger

Ausverkauf

beginnt wie stets am **2. Montag** im Januar, also

Montag, den 13. Januar

S. Hahlo,

Hoflieferant.

Zu verk. eine schwere nahe am Kalben stehende Kuh. Petersehn. Fr. Koje.

Kafstede.

Reparaturen jeder Art

an landw. u. gewerblich. Maschinen, Fahrrädern usw. werden prompt und kostengünstig unter billiger Preisberechnung ausgeführt.

H. Bollmann,
 Maschinenbauer.
 Reparaturwerkstatt mit Kraftbetr.

Kaufkass. Ohmfede.

Am Sonntag, den 12. Jan., nachm. 3 Uhr:
General-Versammlung
 in Denkers Gasthaus in Ohmfede.
 Tagesordnung: Bericht des verstorbenen Jahres, Neuwahlen, Verschleßens.

Am zahlreichste Beteiligung bittet
 Der Vorstand.

Bitte Schaufenster zu beachten!

Im Casino:
 Sonntag, 12. Januar,
 abends 7 1/2 Uhr:
Richard Wagner-Abend
 des Kammerängers **Dr. Otto Briesemeister,**
 Tenor am Bayreuther Festspielhaus, unter Mitwirkung von **Frl. Della Rogers** vom Stadttheater in Hamburg und des Herrn **Kapellmeisters Neumann-Berlin.**

Programm.
 1. Vier Lieder. a) Schmerzen. b) Engel. c) Träume. d) Stehe still (Dr. Otto Briesemeister).
 2. Zwiegespräch aus **Tristan u. Isolde** (H. Alcy) (Dr. Otto Briesemeister und Frl. Della Rogers).
 3. Feierlicher Marsch zum heiligen Gral aus **Parzival** (Herr Neumann).
 4. Arie „Dich teure Halle“ aus **Tannhäuser** (Frl. Della Rogers).
 5. Grals-erzählung aus **Lohengrin** (Dr. Otto Briesemeister).
 6. Feuerzauber aus **Walküre** (Herr Neumann).
 7. Scene und Schluss aus **Walküre** — „Schläfst du Gast“ (Herr Dr. Otto Briesemeister u. Frl. Della Rogers).
 Nummer. Sitzpl. à Mk. 3.—
 Nichtnummern. Sitzplatz Mk. 2.—, in Sprengers Musikalienhandlung und abends an der Kasse auch Stehl. zu Mk. 1.—.

Sanatorium Lindenbrunn

6. Coppenbrügge am Abtgebirge, 1 St. von Hannover.
 Physikalisch-diatetische Kuranstalt für chronische Nerven, Nierne u. Erholungsbedürftige. — Angenehmer Winteranenthalt, auch für Winterkurgäste. — Winterport. — Heilabstufung. Mäßige Preise. Prospekt frei.
Dr. Netter.

Billig zu verkaufen 2 gut erhaltene Kommoden 2 Stuhlbenische, 1 Küchenschrank m. Aufsatz, 1 Bettstelle m. Springfeder-Rahmen, Hochstuhl. **Waffenplatz 8.**

Beteiligung gesucht

Kaufmann, 36 J., wünscht sich mit 5000 M. an einem angenehmen Geschäft zu beteiligen. Off. u. S. 12 a. d. Exped. d. Bl.

1 Mk. 50 Pfg.
 follet ein Portemonnaie a. einem Etüid Kindeber gerab. Innen-tasche mit Rohrverschluss.
 Heim.
 Galtersiede **Mottenstr. 20.**

Anzuleihen gesucht.

Schwei. Anzuleihen gesucht: zum 1. Mai d. J. 30 000 M., 32 500 M., auf erste mündelsichere Landhypothek, zum 28. April d. J. 18 000 M. und 15 000 M. auf beste, durchaus sichere Landhypotheken; ferner am Ende April u. Anfang Mai d. J. mehrere kleinere Kapitalien (3500 M., 2000 M., 2650 M., 2400 M., 1650 M., 1500 M. u. c.). Zinsfuß nach Vereinbarung. **H. Sommer.**

Wegen Erdbildung anzuleihen gel. s. 1. Mai 1908 20 000 Mk. auf ein Geschäftsaus der eng. Stadt. Off. u. S. 29 an die Exped. d. Bl.

Freiwill. Wegen erste mündelsichere beste Hypothek, Landhypothek habe ich zu Mai d. J. 48 000 M. anzuleihen. Angebote erbitte baldigt.
S. von Neffen, Auktionator.
 11 000 M., 6000 M., 5000 M., 4000 M. per Mai d. J. ebenf. später, gegen beste Stadt- u. Landhypothek anzuleihen gesucht. Zins 5 Prozent.
H. W. Albers, Advk.,
 Adorierstr. 34.
 4000 M. auf 1. Hypothek Wert 8-9000 M. anzuleihen gesucht.
Häberes **Langestr. 20.**
Gesucht 500 Mk.
 Darlehen gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Offert. u. S. 207 **Killate, Langestr. 20.**
 Umsatz gel. e. Hypothek von 12 000 M. — Umsatz gel. e. Hypothek von 8-6000 M. Off. unter S. 74 an die Exp. d. Bl.

Vdb. Landeslehrerverein.

Der **Verband der Oldenburger Schulpflegervereine** hat mit dem 1. Januar d. J. drei Buchbinder **Kreuzfeldt, Oldenburg, Alsterstr. 29,** übernommen. Beteiligungen u. Geldsendungen (auch rückständige Beiträge) für diese sind daher an Herrn Buchbinder **Kreuzfeldt** zu richten.

10 Herren-Schreibische,

damunter mehrere gebrauchte, aber gut erhalten, habe billig zu verk. **G. Hahles, Waffenplatz 8,** gegenüber dem Schul-Spielplatz.

Kriegerverein Zwelbäte.

Am Sonntag, den 12. Jan., 1908, abends 6 Uhr:
Versammlung
 im Vereinslokal.
 Am zahlreichsten und pünktlichsten Erscheinen der Mitglieder bittet
 Der Vorstand.
 Den. Zu verk. eine junge, halbbrette Kuh. **D. Süßler.**

Zu kaufen gesucht

gebrauchte gut erhaltene **Dezimalwaage.**
 Offerten unter V. 11 an die **Killate, Langestr. 20.**

Großherzogl. Theater.

Donnerstag, den 9. Jan. 1908.
 57. Vorstellung im **Monnment: „Johanniseifer.“**
 Schauspiel in 4 Akt. v. E. S. Erdmann. Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Freitag, den 10. Januar, **„Mignon.“** Anfang 7 Uhr.
 Sonnabend, den 11. Januar, nachm. 3 Uhr: **„Möbendel.“** Abends 7 Uhr: **„Don Carlos.“**

Familien-Nachrichten.

Geburts-Anzeigen.
 Durch die glückliche Geburt eines gesunden **Söchterchens** wurden erfreut
L. Springer und Frau, Bertha, geb. Ralphen.
 Kafstede, 8. Januar 1908.
 Kafstede, den 9. Januar 1908. Heute morgen wurde uns ein **kräftiger Junge** geboren.
 Dr. med. Meyer u. Frau, Frieda, geb. Detmers.

Todes-Anzeigen.
 Statt Anzeig.
 Osterburg, 9. Jan. 1908. Gestern abend entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Gube
Carla
 im Alter von 3 Monaten 16 Tagen, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
H. Besselmann u. Frau nebst Kindern.

(Statt besonderer Anzeige.)
 Heute nachmittags 3 Uhr entschlief sanft nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der
Kapitän G. O. Köster,
 im 68. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
 Frau E. Köster ab. Arnold. Gretchen Stolle ab. Köster.
 Karl Stolle,
 Martin Köstermeister,
 Brate und Schwanke,
 7. Januar 1908.
 Die Beerdigung findet Sonntagabend nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Barbetsch, 7. Jan. 1908.
 Heute mittags 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem schwerem Leiden meine liebe, gute Frau, unsere treue Mutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin
Elise Jürgens,
 geb. Stolle,
 im 66. Lebensjahre.
 In trauernden Hinterlassenen:
Die Beerdigung findet am Montag, den 13. Januar, nachm. 3 1/2 Uhr statt.

Dankeaguen.

Für die uns erwiesene große Teilnahme bei dem hebrten Verluste unseres lieben Tochterchens geben wir auf diesem Wege unsern
aufriichtigsten Dank
 fund.
Wittmund, Carl Berger u. Frau,
 Penny, geb. Böse.

Weitere Familiennachrichten.
 Beif. a b c: **Elise Schwab** geb. Bunte, Oberamtsmädchen mit **Biet d. d. Sult. „Gast“** (Solland). **Helene Willmann,** Neustadtgebärens, mit **Georg Hinrichs, Arndt.**
 Gestorben: **Heinrich Dietrich** v. Seggern, Deichhauener, 80 J. **Elise Jürgens** geb. Stolle, Barbetsch, 65 J. **Wm. Goltz** Jansen geb. Dittmanns, Goltzmarcken, 71 J. **Kapitän G. E. Köster,** Brate, 63 J. **Elise Borchers,** Nordloh, 18 J. **Landmann Friedrich** Denkmessen, Nührenersfeld, Noachim Lüder, Barel, 92 J. **Marie Daase** geb. Hensen, Wilhelmshaven, 54 J. **Schiffbauer August Gerrietz,** Wilhelmshaven, 61 J. **Erst Parthauer, Bant,** 10 Mk.

1. Beilage

zu Nr. 8 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 9. Januar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Heroldenbeschrifteten Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion sehr willkommen.

Oldenburg, 9. Januar

B. Generalmajor Hoppenstedt in Kiel ist in den erblichen Adelsstand erhoben worden. Herr v. Hoppenstedt hat längere Jahre und zwar zuletzt als Kommandeur der 19. Feldart.-Brig., deren erster Kommandeur er gewesen ist, hier in Oldenburg gestanden. Schon früher war er von 1879 bis 1887 Hauptmann und Batteriechef (2. Batt.) hier. Herr v. Hoppenstedt trat 1904 in den Ruhestand.

* **Richard Wagner** - Abend von Dr. Otto Briesemeister. Das vollständige Programm finden die Leser in der Konzertanzeige der heutigen Nummer.

* Der **Amnibverein** hält am nächsten Donnerstag (16. Jan.) um 4 Uhr im Augusteum eine Hauptversammlung ab, um die Erneuerung seiner Statuten vorzulegen.

* Der heutige **2. Damask-Vertrag** über Kommunismus und Sozialismus beginnt um 8 Uhr in der Seminaraula.

* **Kriegsgericht.** Am Mittwoch dieser Woche fand in Oldenburg Kriegsgericht in einer Strafsache gegen den Dragoner P o t s der 1. Eskadron des oldenburgischen Dragoner-Regiments statt, der sich wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Pots war früher, wie wir schon berichteten, Burde eines Offiziers. Er benutzte die ihm zu Gebote stehende freie Zeit dazu, Kameraden zu bestehlen. Die Diebstähle führte er dann aus, wenn die Schwärze zum Dienst ausgerückt war. Vor Gericht, das sich aus einigen Kriegsgerichtsräten der 19. Division und Offizieren der hiesigen Garnison zusammensetzte, wurde Pots nach den Aussagen der Zeugen des Diebstahls überführt und mit einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten bestraft. Als Zusatzstrafe kommt noch die Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes hinzu. Pots hat die Strafe in einem Gefängnisgefängnis, entweder in Wesel oder in Spandau, abzubüßen.

* Bei der **Deutschen Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G.** in Hannover waren im Monat Dezember 1907 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Leichter-Versicherung), zu erledigen: 877 Anträge über 2 048 750 M. Versicherungs-Kapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Dezember 1907 gingen ein 417 449 Anträge über 608 734 220 M. Versicherungs-Kapital; im Jahre 1907 allein rund 25 Mill. Mark! Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr usw. im Laufe des Jahres 1907 betragen etwa 11 1/2 Millionen Mark; in den Monaten Oktober, November und Dezember sind allein für Militärdienst-Versicherungen 5 1/2 Millionen Mark ausbezahlt worden; die Gesamtanzahlungen sind Bestehen der Anstalt belaufen sich auf über 91 000 000 M. Vermögensbestand 130 Millionen Mark.

m. Unfall. Gestern vormittag wurde einem Schüler der unteren Klasse der Stadtschule A von einem älteren Schüler der ersten Klasse mit einem scharfen Zeichenmesser eine tiefe Wunde, 1 Zentimeter unter einem Nagel, beigebracht, ob durch Unvorsichtigkeit oder aus einem anderen Grunde, konnte nicht ermittelt werden.

* **Konkursverfahren eröffnet:** Witwe des Tischlermeisters Karl Johann Ernst M a n n i n g, Alma geb. W i s s o f f, als Inhaberin der Firma M a n n i n g und W o b e l l i s t r e i e C. W o n n i n g W e d e in Oldenburg; Konkursverwalter: Rechnungssteller Fiedmann. — Ehefrau des Tischlermeisters Johann W i e g m a n n, Anna Elisabeth, geb. W e i t t e r in Heppens; Konkursverwalter: Rechnungssteller Rud in Heppens. — Pächter Gerhard W a r n e in Siebenbürgen; Konkursverwalter: Mandator Bröring in Wesch.

* **Bürgerfelde, 8. Jan.** Die Mitglieder des Bürgerfelder Turnerbundes hatten sich am gestrigen Abend zu der im Vereinslokal (Mohnlern) anberaumten S a u b t v e r s a m m l u n g zahlreich eingedrungen. Den Vorsitz führte Herr Emil E i c h l e r, der nach einigen Mitteilungen zunächst den Bericht über das verlossene Vereinsjahr bekannt gab. Aus demselben ist folgendes zu entnehmen: Dem Turn-

bunde gehörten am 1. Januar 1908 153 Mitglieder an, unter denen sich 105 ausübende Turner, 9 Turnjuglinge und 39 Turnfreunde befanden. Aus dem Bericht des Oberturnwarts D. Frieße sei folgendes mitgeteilt: Es turnten an 95 Turnstunden in 418 Tagen 3113 Turner. Nach dem Bericht des Kassierers Klarmann betragen die Einnahmen 1875,68 M., die Ausgaben 1291,22 M. Das Barvermögen des Vereins betrug am 1. Januar 1908 1033,64 M. Es wurden gewählt: E. E i c h l e r (Vorsitzender), D. Frieße (Oberturnwart), K. W i l k e n (Turnwart), E. G i e n s c h m i d t (Schriftwart), Klarmann (Kassier), S. M e y e r und W e h n (Zeugwart), W i r d m a n n (Wärdner), Klarmann (Singswart), W e h n (Fahnenträger), W. G i e n s c h m i d t (Stellvert. Fahnenträger), W i l k e n und G i e n s m a n n (Fahnenjunter), G i e n s c h m i d t und S o l l i n g (Stellvert. Fahnenjunter), M o h r f e r n s e n, S c h i e r und A u g. S t o l t e (Rechnungsprüfer), S o l l i n g, W. S t o l t e, G i e n m a n n und B r i n t m a n n (Festanzschmittglieder). Als Mitglieder des Ehrengerichts wurden von den Turnern Klarmann, E i c h l e r und S c h i e r gewählt, als Stellvertreter Frieße; von den Turnfreunden K. S t r u t h o f f und Fr. W e i n e r s, als deren Stellvertreter M i c h s. Der Antrag des Turnrats, die F e s t l i c h k e i t e n für das laufende Jahr wie folgt stattfinden zu lassen, wurde angenommen. Es findet demnach ein Kappefest am ersten Sonntag im Februar, der Walball am ersten Sonntag im Mai, der Fußball an einem noch festzusetzenden Tage, das Stiftungsfest am ersten Freitag im September und der Noveberball am zweiten Freitag im November statt. Die Vorbereitungen dieser Festlichkeiten wurden dem Festanzschmitt übertragen. Die Anträge des Turnrats, dem Vater der Jugendabteilung eine Vergütung von 50 M. jährlich und dem Kassierereine Entschädigung für etwaige Fehlbeträge von jährlich 20 M. zu bewilligen, wurden von der Versammlung angenommen. Als Termin für die diesjährige K o s t f a h r t wurde der nächste Sonntag (12. Januar) festgesetzt. Während bei K o s t f a h r t wurde als Ziel gewählt. Die Teilnehmer, welche sich in ziemlicher Anzahl meldeten, bereitwillig sich morgens 8 Uhr im Vereinslokal. Die K o s t f a h r t wird voraussichtlich zum Teil mit der Bahn erfolgen. Wie wir bereits früher kurz mitgeteilt haben, beabsichtigt der Verein gleich wie der Turnverein vor dem Gaarenter eine eigene S a l l e zu erbauen. Um diesen schönen Plan zur Ausführung bringen zu können, ist bereits ein an vorzüglichster Lage gegenüber dem Vereinslokal belegener B a u p l a z von dem Landmann W e d e m a n n angekauft worden. Der Vorliegende konnte der Versammlung die erfreuliche Mitteilung machen, daß man dem Plane jetzt näher treten könne, und legte der Versammlung bereits eine Skizze der zu erbauenden Halle vor. Es wurde zunächst eine Halbedrige Kommission gewählt, die sich mit den Vorbereitungen des Turnplatzbaus näher beschäftigen soll. Gewählt wurden von den Turnern als Kommissionsmitglieder E i c h l e r, Klarmann, Frieße, Fr. M e y e r, M o h n f e r n s e n, S c h i e r, S. M e y e r und W i l k e n, von den Turnfreunden Hauptlehrer W i l k e n, Lehrer M i c h s, Brennermeister W i l l i n g, Schmiedemeister S e l m e r s und G a s t w i r t D u b e n s o r f; als Nichtmitglieder (zwei Einwohner von Bürgerfelde) wurden Baumgärtnermeister A. W o h l e und Landmann G e r d e s gewählt. In die Einwohnervon Bürgerfelde sei die Bitte gerichtet, durch Beitrittserklärungen zum Verein den Turnverein beim Turnplatzbau zu unterstützen. Jede Hilfe wird dankend angenommen werden und zur Vollendung des Planes beitragen.

* **Hahn, 8. Jan.** Am letzten Sonntag hielt der G e s e l l e n - V e r e i n „A r i d e r s c h a f t“ im Vereinslokal Lehmbesprechung seine Generalversammlung ab. Anwesend waren etwa 20 Mitglieder. Die Einnahmen betragen im Jahre 1907 230 M., die Ausgaben 205,50 M. Der Kassenbestand beträgt 56,50 M. Gewählt wurden: Als 1. Vorsitzender Joh. K o h n e, als zweiter Emil T i e d e n b e r g, als Kassierer Joh. W i l k e n, als erster Schriftführer Joh. K o h n e, als zweiter Heinr. K o h n e. Es wurde beschlossen, am 16. Febr. das 4. Stiftungsfest, verbunden mit einem Kappefest, zu feiern. Der Verein zählt zurzeit 35 Mitglieder. **z. Glöfletz, 8. Jan.** Der hiesige S c h i e n e n v e r e i n, der augenblicklich 42 Mitglieder zählt, setzte in seiner gestrigen Abend im Vereinslokal stattgefundenen General-

versammlung das diesjährige Schützenfest auf den 5. und 6. Juli d. Js. fest. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: B a n d d i r e k t o r A. S c h i f f; Hauptmann: F u h r m a n n A b e l; Kassierer: G ä r t n e r D h r t; Schießmeister: S c h m i d t J. M ö h r i n g j u n.; Leutnant: M a l e r m e i s t e r W e f f e l s; Feldwebel: Z i m m e r m a n n G. W e t t i n s; Fahnenträger: W a u e r m e i s t e r S t e e n g r a f e; Schießkomitee: Landmann E. M e n t e, G ä r t n e r D h r t, Kaufmann K u n t e l und Z i m m e r m a n n G. W e t t i n s. — Das Eis, welches den an unserer Stadt vorbeifahrenden Wejerarm und den Hunteflus bedeckte, hat sich gestern, beim in letzter Nacht in Bewegung gesetzt und ist größtenteils zum Vortreiben gekommen. Der Hunteflus fuhr mit ihm damit wieder freie Bahn gegeben. Der nach Oldenburg bestimmte Dampfer „W a n n a“, der gestern nachmittag hier eintraf, mußte der noch zu dieser Zeit vielfach zusammenhängenden Eismassen wegen hier anlegen und konnte erst heute nachmittag seine Reise fortsetzen.

z. Glöfletz, 8. Jan. Aus der heute nachmittag in Pandorfs Hotel erfolgten Darlegung des diesjährigen Armenwesens seien die folgenden Daten mitgeteilt: Zur Armensteuer 1906/07 erhoben 48 Prozent der Einkommensteuer, d. i. pro Kopf 4,32 Mark. Die Einnahme betrug 13 881,09 Mark, die Ausgabe 15 582,10 Mark, mithin der Vorstoß 1751,01 Mark. Unterflücht wurden im verfloßenen Rechnungsjahre, einschließlich der aus der Amtsverbandskasse Unterflücht, 22 Totalarne und 41 Partialarne. Das Armenkapital beträgt 17 239,69 Mark, außerdem sind noch zur Unterflüchtung verflüchtete Armen ein 3000 Mark betragendes Legat des verfl. Kaufmanns J o s. S c h i f f und dessen verstorbenen Witwe, sowie ein 3695 Mark betragendes Vermächtnis des Dr. jur. K o o p m a n n vorhanden. Als Beihilfe zu den Ausgaben für die Unterflüchtung armer Durchfallender im Betrage von 241,60 Mark sind 201,50 Mark aus der Amtsverbandskasse erstattet worden. — Der hiesige U t z e r t r a n k e n h a u s s o n d s war am 1. Jan. auf 25 758 Mark angewachsen.

z. Glöfletz, 8. Jan. In der heute nachmittag in Pandorfs Hotel hierüber stattgefundenen diesjährigen ersten Stadtratsitzung wurde folgendes erledigt: 1. Die neu gewählten drei Mitglieder des Stadtrats wurden in ihr Amt eingeführt. 2. Zu W a s s e n r ä t e n wurden gewählt: für den 1. Bezirk A p o t h e k e r K n u d l a n d (Erschmann Banddirektor W e m p e), für den 2. Bezirk Kaufmann D. G. B a u m e i s t e r (Erschmann Uhrmacher E t d e r). In die Baukommission für die Bürgerschule wurden gewählt Kaufmann J. B a r g m a n n und Kaufmann K o p l a n, in die Straßenbaukommission Tischlermeister B e n k e, Kaufmann B a r g m a n n und Kaufmann K n u d l a n d, in die Kommission betr. den Betrieb der elektrischen Zentrale Rentner M. A. E i l e r s, Fabrikant R e g n a b e r und Medizinalrat Dr. S t e e n s e n, in die Kommission für die Revision der Stadtkämmerei Banddirektor A. S c h i f f und Kaufmann K n u d l a n d, für die Durchflücht der pro 1907-08 revidierten Gemeinde-Armenrechnungen Dr. K l ü f i n g und Rechnungssteller S c h r ö d e r, als Stellvertreter des Vorsitzenden im Stadtrat Banddirektor A. S c h i f f, in die Kommission für die Verwaltung des Koopmannschen Legats S c h o r n s t e i n f e r g e m e i s t e r S e g h o r n und Rentner M. A. E i l e r s. 3. Es wurde beschlossen, daß sich der Stadtmagistrat mit dem Kaufmann K u n t e l betr. dessen Neubau in Verbindung setzen und die dielerhalb mit letzterem gepflogenen Verhandlungen dem Stadtrat vorlegen soll.

* **Adenkirch, 8. Jan.** Den Bemühungen des Vorstandes des nördlichen Pferdebesitzerverbandes ist es gelungen, bei der Regierung in Kanada die so l l f r e i e E i n f u h r von Pferden zu erwirken, für die ein Zertifikat aus dem Oldenburger Stutbuch beigebracht werden kann. Die kanadische Regierung erkannte die N e i n b l i t t i g k e i t des Oldenburger Stutbuchs als Grund der ihr vorgelegten Oldenburger Stutbücher an, und eröffnet sich dadurch unserer Pferdebesitzer ein neues, bedeutendes Absatzgebiet.

rx. Adenkirch, 8. Jan. In der gestern Abend in Neuhans' Bahnhof unter dem Vorsitz des Herrn Rektor W e f e r abgehaltenen Sitzung des Bürgervereins wurde der erste Punkt der Tagesordnung — Wahl des Vorstandes — dahin erledigt, daß der erst vor zwei Wo-

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Unser quater, alter Herzog Karl ist a Kindviech. Unter diesem Titel veröffentlicht Ludwig L h o m a im neuesten Heft der Halbmonatsschrift März (Verlag Albert Langen in München) folgendes satirische Gedichtchen: Das neue Jahr soll uns eine andere Befandlung der M a j e s t ä t s b e l e i d i g u n g bringen. Ich will es nicht erdulden, ob die Erneuerung viel verbessern wird in der deutschen Welt. Wer eines weiß ich, und eines bedauere ich. Mein alter Freund S i m o n L a d n e r wird sich nicht mehr so leicht ein billiges Winterquartier verschaffen können. Und das ist hart. Denn Simon Ladner ist neunundsechzig Jahre alt; ein heizenquater Kerl. Jetzt soll er als Greis eine neue Methode erlernen, nachdem er sechszehn Jahre lang hindurch mit der alten so schönen Erfolge erzielt hat. — Wenn zu Ende Oktober die kalten Winde anheben, ging Simon Ladner zum herzoglich neuburgischen Gefängnis, welches auf freiem Felde lag, hinaus. Dort besuchte er sich in einem Holzstuppen, welcher gegenüber dem Eingange der Anstalt lag, und wartete. Wenn dann einige Gendarmen kamen, trat er allsogleich herbei und schrie mit lauter Stimme: „M e j e g u a t e r, a l t e r H e r z o g K a r l i s t a K i n d v i e c h!“ Das erste Mal und das zweite Mal führten die Gendarmen gierig auf den treuesten Menschen und glaubten, daß sie einen wichtigen Fang gemacht hätten. Aber schon im dritten Jahre erlahmte ihr Eifer, denn sie wußten jetzt, daß Simon Ladner sich nur auf diese satirische Weise im Winterquartier verschaffen wollte. Simon Ladner mußte oft und oft schreien, bis sie ihn gefangen nahmen. Und das wiederholte sich jedes Jahr lang mit scharfer Regelmäßigkeit. Man mußte es nicht mehr anders. Wenn gegen Ende Oktober schwarze Wolken am Himmel aufzogen, schaute der Gefängnisinspektor in die herbstliche Natur hinaus und

sagte: „Jetzt wird der Ladner bald wieder schreien.“ Und richtig: den andern Tag zogen sich nasse Wundfäden vom Himmel zur Erde herunter, und vom Holzstuppen herüber brüllte es: „Unser quater, alter Herzog Karl ist a Kindviech.“ Die Gendarmen lächelten; Simon Ladner lächelte und betrat freudig die Halle des Gefängnisses, wo ihm der Inspektor wohlwollend entgegentrat. Ladner wiederholte zur Sicherheit: „Unser quater, alter Herzog Karl ist a —“ „Weiß schon, weiß schon,“ sagte der Inspektor. „Sie kriegen schon Ihre fünf Monat.“ Wenn die Inspektion piffen, kam Simon wieder heraus und wachte fröhlich durch das Herzogtum Neuburg. Und wo er in einem Wirtshaus das Konterfei seines lieben Karls III. sah, lächelte er ihm verächtlichsmäßig zu. Er hatte ja nie vergessen, ihn den guten alten Herzog zu nennen, und das mit dem Kindviech war nicht ernst gemeint. Jetzt wollen sie den schönen Paragrafen ändern, mit dem mein Freund Simon Ladner jetzt jedes Jahr sich recht und schlecht über die Winternot hinweggeholfen hat. Ist das nicht hart?

Wie man früher in der Schule lobte und tadelte. Die Feierzeit des Jahreschlusses und -Anfanges ist vorüber, und damit auch die Weihnachtstagen. Das längste und bedeutungsvollste Viertel des Schuljahres hat begonnen, dessen Schluß über Verlesung und Sitzenbleiben entscheidet. Während dieser Zeit erheben die Eltern von den Leistungen ihrer Spröhlinge durch die Ergebnisse der Extemporalien und Diskate, dann durch die Lese- und Tafel, die sie erhalten, vielleicht auch einmal durch einen Preiszettel, den ein besonders hoffnungsvolles Kindlein mit nach Hause bringt. Im allgemeinen ist unser Lob- und Tadelhörn sehr einseitig, und wird es, da man sich ernst und häufig die Frage vorlegt, ob es richtig ist, den Gehrag der Schüler besonders zu rühen, wohl noch mehr werden. In früheren Zeiten konnte man eigenartige Mittel, gute Leistungen zu belohnen und schlechte zu bestrafen, und von einem der eigenartigsten wol-

ten wir hier erzählen. Aus dem internen Schulbetriebe des einflußreichen, neue Bahnen brechenden, aber fortlebigen Philanthropen V a s e d o w s sind zwei starke Füllbände übrig geblieben, die Meritenbücher aus den Jahren 1777-1793. Jeder Schüler hatte in ihnen sein Konto, oder eigentlich zwei Konten, eines des Fleißes und eines der Tugend. Doch blieb das Tugend-Konto bald leer, da es keine Maßzahl der Tugend gab. Um die nötigen Unterlagen für das Konto des Fleißes zu gewinnen, wandte man eine merkwürdige Methode an. Einem jeden Lehrer wurde eine größere Menge weißer Papierblätter, F e i l s b i l l e t s, gegeben, von denen er am Schluß der Lehrstunde den Schülern nach dem Grade ihres Fleißes mehr oder weniger auszubändigen hatte. Fünfzig Feilsbilletts brachten dem Schüler die Ehre eines goldenen Punktes s u n t e r d e n „Fleißigen“ auf der Meritenliste, die im Besaale des Philanthropins hing. Freilich mußte er über diesen köstlichen Besitz eifrig wachen, denn bei Käuflichkeit wurde der goldene Punkt auch wieder unglücklich gemacht. War aber ein Schüler fortgesetzt so müßiggelblich, daß er es auf fünfzig goldene Punkte brachte, so erhielt er den Orden des Fleißes. Dieser wurde ihm unter großer Feierlichkeit, nach der Gottesverehrung“ überreicht. Und auf der Meritenliste wurde ein g o l d e n e r S t e r n mit Hinzufügung seines Namens angebracht. Nach einer unglücklichen Statistik konnte ein fleißiger Schüler es etwa im Monat zu einem goldenen Punkt bringen, und wenn er in keinem Fleiße nie erlahmte, wußte ihm etwa in vier Jahren der goldene Stern; er gehörte also zu den Musterknaben, die heutzutage Prämien erhalten. Dem goldenen Punkte stand auch als „Faulsetzmeister“ der s c h w a r z e S t e r n g e g e n ü b e r, der gleichfalls in die Meritenliste eingetragen wurde. Neben den Feilsbilletts muß es wohl auch Tadelsetts gegeben haben, denn wir lesen einmal in den Meritenbüchern von einem Schüler, daß er „zwei Mißfall-Billetts erhielt“, weil er den Langmeister belästigte. Das Philanthropin war ja ein Internat und

nater nach erfolgter Gründung des Vereins gewählte Vorstand die Geschäfte weiter führt. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Begründung des Strohhauer Mühlenteils. Eine im schlammigen Untergrund nicht genügend befestigte Schlinge ist von der Stelle gerückt, der dadurch verletzten Strom hat das nöthige Ufer an einer Stelle bedeutlich unterwühlt, und zwar derart, daß ein Bollwerk am Ufer verunmöglicht ist und der Umlieger sein vordrängtes gelegenes Land nicht mehr mit Gespinn erreichen kann. Ferner ist die Ein- und Ausfahrt nach Aussage der beteiligten Schiffer durch entlandene Sandbänke u. d. h. bedeutend erschwert. Herr Landtagsabgeordneter H. H. Hartmann, der der Sitzung beiwohnte, hat die Befestigung der Schlingen bereits im Landtage besprochen. Der Verein empfiehlt den Interessenten, direkt bei der zuständigen Behörde, dem Ministerium, vorstellig zu werden, da eine Befestigung der betr. Stromstrecke in Aussicht steht. Sodann wurde beschlossen, den Eisenbahnrat zu ersuchen, das Halten der Schnellzüge auf der verkehrsreichen Station Hohenkirchen, sowie die Einführung der 4 Wagenklasse in sämtliche gewöhnlichen Personenzüge der Strecke Hude-Wexen bei der Eisenbahndirektion zu beschleunigen. Die nächste Versammlung des Bürgervereins wird am Dienstag, 4. Februar, stattfinden. U. a. wird über folgende Fragen verhandelt werden: 1. Welche Bedeutung hat die Bürgerschule für die Gemeinde Hohenkirchen? 2. Ist es wünschenswert, daß die Bürgerschule mehr als bisher allen Bevölkerungsklassen zugänglich gemacht wird?

Stollhamm, 8. Jan. Einen Terrazzo-Fußbodenbelag mit einem kunstvollen Mosaik-Ornament erhält demnächst unsere Kirche. Die umfangreichen Arbeiten sind der Firma Gerhard Krenn, Brau, übertragen.

Delmenhorst, 9. Jan. Die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau B. aus Delmenhorst ist in Haft gebracht worden. Derselbe hat nach dem „D. Kr.“ ihre neugeborenen Kinder mit einem Taschentuch erdrosselt.

Wilhelmshaven, 8. Jan. Am heutigen Abend fand die erste Aufführung der Konzert-Kantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ in der Burg vor fast ausverkauftem Hause statt. Die Aufführung gelang vorzüglich. Dem Komponisten Professor Seyffardt aus Stuttgart sowie dem Dirigenten Kapellmeister wurden mächtige Vorbeerkänge besa. Insekts überreicht.

Wilhelmshaven, 8. Jan. Der Hamburger Dampfer „Silvia“, der am 11. Januar mit der annähernd 1200 Köpfe starken Besatzung für die Garnison Lingshau die Ausreise antritt, hat gestern mit der Uebernahme der Ladung im hiesigen Hafen begonnen. Zuerst wurde Munition an Bord genommen, dann folgten Eisenbahnmaterialien und Bedarfsgegenstände für die Besatzung in Lingshau, sowie andere Güter für die dortigen Behörden. Ein großer Teil der bei den hiesigen Lieferanten bestellten Güter muß wegen Raummangels zurückbleiben.

Wilhelmshaven, 8. Jan. Der große Kreuzer „Victoria Luise“, der auf der hiesigen Werft einem Umbau unterzogen worden ist, erhält jetzt die letzten Einrichtungen für seine Verwendung als Kadetten- und Schiffsjungen-Schule. Die Marine-Ingenieure Hohenstein und Barlow sind zur Beaufsichtigung der erforderlichen Arbeiten hier eingetroffen. — Zur Information über Staatsangelegenheiten sind die Korvettenkapitäne Brinhaus und Wöhler, sowie der Geh. expedierende Sekretär Schöndorn vom Reichsmarineamt hier angekommen.

Wilhelmshaven, 8. Jan. Erfunden ist das hier importierte, auch uns übermittelte Gerüst, wonach hier ein Bettler die allein in der Wohnung anwesende Ehefrau eines Sekretärs angefallen haben soll, worauf der von der Eisbahn zufällig zurückkehrende Sohn den Mann mit dem Rückenblei niederschlug. Das Wilhelmshavener Tageblatt berichtet, daß die Polizei von der schaurigen Geschichte nichts weiß.

Seeamt Brake.

X. Brake, 8. Jan.

Vorsitzender Amtsrichter Kiedlitz, Kapitän Hafenmeister Köhne-Brake, Hafenmeister Küfens-Nordenham, Lotsenkommandeur Weßels-Dixen und Kapitän Willens-Brake. Reichskommissar Kontoradmiral z. D. Lillie-Oldenburg.

Zusammenfass.

Die Hamburger Schonerjacht „Hertha“, Offenbrügger, kam am Abend des 25. Oktober v. J. mit einer Ladung Jement von Bremen westerabwärts, heimlich nach Dänemark. Abends 6,30 Uhr war Nordenham passiert, das Schiff fuhr jetzt in der Rettungslinie vom Flagbalger

mußte natürlich auch Vorkräfte für Anstand und gefellige Mente haben. Ein andermal heißt es von dem Schüler Ernst von Winterfeld, daß er „freit unrett Ost und verlort vier Willeits, schlug Ost von den Wäumen und Leugnete, es getan zu haben“. Neben diesen inhaltvolleren Angaben finden sich auch so farblose, wie er ist noch nicht so, wie er sein soll, oder „er fängt an, sich bernünftiger zu betragen“.

Sohn des Jaren, fürchte das Not! Aus Petersburg schreibt man uns: Der Jar hat einen Befehl erlassen, daß gewisse Staatsgebäude, die schon seit den Zeiten Nikolaus I. rot angestrichen sind, jetzt einen anderen Anstrich erhalten sollen. Der Grund ist, daß er eine entschiedene Aneignung gegen die rote Farbe hat. Seine Frau, seine Diener, die kleinen Großfürstinnen und die Damen des Hofes tragen in seiner Gegenwart nie Rot. Diese Aneignung hat ursprünglich nichts mit den Vorstellungen von Revolution oder Attentaten zu tun, sondern sie hat eine ganz andere Ursache. Als sich der Jar in früherer Jugend einmal mit seinen Eltern in Livadia aufhielt, begegnete ihm bei einem Spaziergange eine alte Jägerin, die sich auf das Badrigan verweisen wollte. Der Jar hat ja von jeher bekanntlich einen Zug zum Mystischen gehabt; er wollte, daß das Weib aus seiner Hand seine Zukunft lese, und erhielt von ihr, die seine Stellung und Herkunft angeblich nicht kannte, nach langem Sublimium seiner Handinnen die geheimnisvolle Prophezeiung: „Sohn des Jaren, fürchte das Not!“ Diese Warnung machte auf den Knaben einen tiefen Eindruck, und obwohl ihn seine Eltern wegen seines Uebermaßens verachteten, so hat er das Wort der Jägerin doch nicht vergessen. Daß die Ereignisse der letzten Jahre seine Aneignung gegen die rote Farbe jedenfalls nicht beeinträchtigt haben werden, ist wohl sicher, und es scheint nun, daß er sich

ziel. Als der Schiffer merkte, daß der starke Ebstrom das Schiff nach W. vertrieb, versuchte er hart anzulieben. Da dieses jedoch keinen Erfolg hatte, und man Gefahr lief, mit den jährlich dort ankommenden Fischerfahrzeugen zusammenzuknallen, ließ der Schiffer den Anker fallen. Da dieser jedoch nicht saßte, so geriet die Nacht vor den Bug des vor Anker liegenden Fischerkutters „Sturm-vogel“, Meister, aus Brake, der erheblich beschädigt und zum Kentern gebracht wurde, nachdem sich die Besatzung des Kutters in das Boot der „Hertha“ gerettet hatte, die unbeschädigt geblieben war und ihre Reise fortsetzen konnte. Der Kutter ist in Hammelwarden repariert, die „Hertha“ hat den Schaden im Betrage von 1350 Mark vergütet.

Der Spruch des Seeamts lautet in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichskommissars: Am 25. Oktober 1907, abends 7 Uhr, hat in der Nähe des Zollwachschiffes bei Einswarden zwischen dem dort vor Anker liegenden Fischerkutter „Sturm-vogel“ und der westerabwärts fahrenden „Hertha“ ein Zusammenstoß stattgefunden, der ein Kentern des „Sturm-vogel“ zur Folge hatte, dessen Besatzung gerettet wurde. Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der starke Ebstrom die in der Rettungslinie abwärts fahrende „Hertha“ trotz Anliebens stark nach dem linken Ufer vertrieb, und daß bei der dort herrschenden großen Wasserflut die fallengelassene Anker nicht rechtzeitig hielt. Es trifft auch die Führung der „Hertha“ kein Verschulden.

Verunglückt.

Im Fischerhafen zu Nordenham verunglückte in der Nacht zum 6. November v. J. bei dem Anbordgehen auf den dortigen Pier liegenden Fischdampfer „Darmstadt“ der zweite Maschinist Matzmann, ein Mann von 53 Jahren. Die Leiche ist am folgenden Tage im Hafen gefunden.

Der Spruch des Seeamts lautet: In der Nacht vom 5./6. Nov. 1907 ist der zweite Maschinist Matzmann von dem Fischdampfer „Darmstadt“ in den Fischerhafen zu Nordenham gefallen und ertrunken. Es ist anzunehmen, daß er — im Begriff, an Bord zu gehen — infolge starker Trunkenheit die an Deck fahrende Leiter verfehlt hat und direkt ins Wasser gefallen ist. Ein Verschulden der Schiffsführung kommt nicht in Frage.

Deutscher Reichstag.

74. Sitzung.

Berlin, 8. Jan.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Präsident Graf Stolberg gibt nach Begrüßung der Mitglieder bekannt, er werde infolge einer ihm zugegangenen einschlägigen Mitteilung des Reichsanwalters die den Bankdiskont betreffende Interpellation des Grafen Rantzau am 14. Januar auf die Tagesordnung setzen.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung des Antrags Graf Kompech, betreffend Erhaltung und Förderung des Handwerkerstandes und des kaufmännischen Mittelstandes.

Da die Diskussion über den Antrag schon am 7. Dezember nach zweiwöchiger Dauer geschlossen war, nimmt heute nur noch als Antragsteller der Abg. Zrl (Zentr.) das Schlusswort. Er gibt seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß sich bei allen Parteien die Bereitwilligkeit gezeigt habe, dem Handwerk sowie überhaupt dem Mittelstand zu helfen, und geht noch auf einige Punkte näher ein. Er äußert sich namentlich dabei noch darüber, wie die Sozialdemokratie die Agitation unter die Lehrlinge trage. Es sei geradezu erschütternd, zu sehen, wie die Sozialdemokratie in die Herzen der Jugend Verwirrung hineinzutragen und ihr Religion und Sittlichkeit aus dem Herzen zu reißen bemüht sei. Hierauf wird über die verschiedenen Punkte des Antrages einzeln abgestimmt und der Antrag in allen seinen Teilen angenommen. Gegen den Vorschlag, betr. ein Reichshandwerkersblatt, stimmten die Konservativen, gegen den Vorschlag, betr. Handelsinspektoren, stimmte ein Teil der Freisinnigen.

Es folgt die Beratung des Antrages v. Richthofen und Genossen (kon.); die Regierung zu ersuchen, die Vorkarbeiten zu einem Gesetzentwurf, betr. die Pensionen und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten, so zu fördern, daß derselbe bei Beginn der nächsten Reichstagsession zur Vorlage gelangen könne. Abg. v. Richthofen (kon.), den Antrag begründend, weist auf die Vorgeschiedenen hin, auf die dem Hause schon von dem Vorgänger des jetzigen Staatssekretärs des Innern unterbreitete Denkschrift, ferner auf die innerhalb der Beteiligten über die Lösung der Frage herrschenden Meinungsverhältnisse, so zwischen den Wertmeistern auf

der einen, den Handlungsgehilfen auf der anderen Seite. Erfreulicherweise habe der jetzige Staatssekretär des Innern der Angelegenheit daselbst Interesse zugewandelt, wie vor ihm Graf von Bismarck. Redner beauftragt sodann einen Beauftragten des Privatbeamtenkongresses in Frankfurt a. M., ist aber in seinen einzelnen Ausführungen hierüber schwer zu verstehen. Ein Teil der Frankfurter Redner sei zu billig, ein weiterer Teil schiene jedoch zu weit zu gehen. Wenn die Voraussetzungen für Annullität anders gestaltet werden könnten, als dies im allgemeinen Annullitenverfahrensgegesetz geschehen sei, so würde jedenfalls schon aus diesem Grunde eine Angliederung an die allgemeine Annullitätsversicherung unmöglich sein und ebenso eine Sonderklasse. Wenn er auch von einem ausdrücklichen Antrage zugunsten der Sonderklasse abjeh, so hoffe er doch, daß die Mehrheit des Hauses in diesem Punkte seiner Meinung sein werde. Die Regierung bittet er jedenfalls seinen Antrag gemäß zu ersuchen, daß sie dem Reichstage den Gesetzentwurf recht bald vorlege.

Abg. Dr. Stresemann (natlib.): In den Kreisen der Privatbeamten wird es beklagt, daß die Denkschrift ein solches Bild von den tatsächlichen Verhältnissen ergibt. Die Ausfüllung der Fragebogen ist in erster Linie von Mitgliedern der kaufmännischen Organisation vorgenommen, die zum größten Teil die älteren Privatbeamten repräsentieren und die in der Lage sind, 5 Prozent ihres Gehalts für die Restlosenversicherung abzugeben. Für die unteren Klassen der Privatbeamten ist aber ein so hoher Prozentsatz nicht zu erwahnen, und daran darf man nicht vorbeigehen, ein Ausgleich muß gefunden werden. Der Ausbau der Annullitenversicherung und ihre Ausdehnung auf die Privatbeamten läßt bei letzteren auf energiegelichen Widerstand, da sie sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, in das Projekt hineingezogen zu werden, und auch dieses Sträuben muß man anerkennen. Wir hoffen, daß der Reichstag einmütig geigen wird, daß das Haus in seiner jetzigen Zusammensetzung befreit ist, den gerechten Wünschen der Privatbeamten zu entsprechen. (Beifall.)

Abg. Sittart (Zentr.): Auch ich bitte die an der Befreiung der Privatbeamten persönlich beteiligten Abgeordneten durch Maßhalten in der Unterzeichnung von kaufmännischen und technischen Beamten die Einmütigkeit in der Parlamentsstimmung zu fördern. Das Handwerk ist selber leider in dieser Frage nicht einig. Ich stimme freudig dem Vorschlage der Regierung zu, der eine Kombination der allgemeinen Versicherung mit der Sonderklasse anstrebt. Das viele Gute und Bortheilhafte, welches die allgemeine Versicherung bietet, sollte auch den Privatbeamten gesichert werden, und das von ihnen erstrebte, durch das Annullitengesetz aber nicht erreichte Gute wird durch Schaffung der Sonderklasse durch Zulassung besonderer Leistungen für Privatbeamten geleistet. Wir unterstützen deshalb den Antrag des Herrn v. Richthofen. (Beifall.)

Abg. Dr. Wundt (Frei. Vpl.): Auch wir stimmen dem Antrage Richthofen zu. Der Worte sind genug geredet, laßt uns jetzt Taten sehen! Ein kleiner Vorkurs, daß bisher nichts geschehen ist, fällt auf die Regierungen zurück, weshalb geben sie uns keine Erklärung? (Abg. Singer ruft: Sie müssen selber keinen Ausweg!) Wenn sie uns auch nichts Brautliches sagen können, so wäre auch dies für uns wertvoll. Der größte Teil der Privatbeamten ist bereits gegen Annullität versichert, für den restierenden Prozentsatz von 25 bis 30 Prozent genügt vollkommen der Anschluß an die bestehende Annullitenversicherung. Die Privatbeamten brauchen diese Versicherung, daher ist es Pflicht des Reichstages und der verbündeten Regierungen, diese Pflicht möglichst schnell zu erfüllen. (Beifall.)

Darauf wird der Antrag auf Vertagung angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Unterstützungsbewilligung, Vogelshaus und Tierhalter.)

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Uebelsände.

Warum wird nicht nach bereits vor längerer Zeit fertig gestellten Neubau des Bahnhofsotels endlich die dort zu diesem Zweck angeordnete Platte entfernt, damit es den Passanten erspart bleibt, ihren Weg durch bei diesem Wetter dort vorhandenen fahlohen Dreck auf die Straße zu nehmen. In anderen Städten wird bei derartigen Bauten überhaupt die Passage auf dem Fußsteig nicht unterbrochen. Ein gleicher Uebelstand herrscht am Stan, wo vor kurzem die Brücke zum früheren Eisenbahnhafen entfernt worden ist, man hat dort die Fußstraße verlegt, aber in keiner Weise der Passanten gedacht, diese müssen wohl oder übel ihren Weg über die einem See gleichende Straße nehmen.

aber leider bisher nicht in Oldenburg, oder doch? (Red.)

Abiens Abiturientenzeugnis. Aus Christiana wird der Postzeitung geschrieben: Ein interessanter Beitrag zum Bildungsgehalt der Abiturienten ist das Abiturientenzeugnis des großen Dichters. Es befand sich im Besitz des Moschinitzen eines bei den Sanarischen Inseln liegenden Dampfers, wo es ein norwegischer Marineoffizier erhielt, der es jetzt dem Redakteur von Verdens Gang zustellte. Das Zeugnis enthält folgende Sentenzen: Ausarbeitung in der Mutterprache gut, lateinische Uebersetzung gut, lateinischer Stil ziemlich gut, Latein (mündlich) mittelmäßig, Griechisch schlecht, Deutsch sehr gut, Französisch gut, Religion gut, Geschichte gut, Geographie gut, Arithmetik schlecht, Geometrie gut. Auf Grund dieses Zeugnisses erhielt Jhden den Hauptcharakter: „Non contentendus.“ (Nicht zu betracchten.)

Buddhismus in London. In London ist eine „buddhistische Gesellschaft“ für Großbritannien und Irland gegründet worden, deren Präsident der durch seine Werke über den Buddhismus bekannte Professor Rhys Davids ist. Die Mitglieder dieser Gesellschaft müssen nicht Befenner des buddhistischen Glaubens sein, sondern sollen durch ihren Beitrag nur das Interesse und die Anteilnahme an dieser Religion bekunden. Wie der Sekretär der Gesellschaft, J. C. E. Lam, ausführt, „ist der Buddhismus keine kämpfende Religion, und jegliche Streitigkeit mit anderen in England herrschenden Glaubensbekenntnissen soll vermieden werden. Es sind schon jetzt 400 Männer und Frauen dem Bunde beigetreten, und zwar gehören sie alle den oberen Klassen an. Wir wünschen nur, unsere Religion dem Publikum bekannt zu machen, damit man es sieht, worin sie besteht.“ Die Londoner Gesellschaft steht mit der internationalen buddhistischen Gesellschaft in Kangan in Verbindung.

das gesüchtete Not, soweit es seine juristische Macht gestattet, aus dem Bereiche seiner Inge schaffen will.

Zur Eröffnungsfeier des neuen Hoftheaters in Weimar am 11. Januar werden über 70 deutsche Bühnen durch ihre Generalintendanten, Intendanten und Direktoren vertreten sein, außerdem noch Petersburger, Wiener und Antwerpener Bühnen. Die Deutsche Bühnengemeinschaft sendet ihre hervorragendsten Vertreter und Vertreterinnen, desgleichen die Autorenwelt, Literatur und Künstlerwelt. Fast vollständig werden die Vorstände der Deutschen Goethe-Gesellschaft, Schopenhauer-Gesellschaft, der Schiller-Stiftung, des Goethe-Schiller-Archivs, Goethe-Nationalmuseums, der Nietzsche-Stiftung, Marie Seebach-Stiftung und des Allgemeinen Deutschen Musikvereins vertreten sein. Die am Festabend zur Aufführung gelangenden Stücke werden bereits am 15. und 16. Januar gegen Eintrittsgeld wiederholt werden. Das von Richard Vos verfasste, zur Aufführung gelangende Festspiel wird gleich dem von Ernst von Willibrodus verfassten — aber nicht zur Aufführung gelangenden — am Eröffnungstage im Puchhofen erscheinen. Der Kaiser wird in den Mittagsstunden des 11. Januar eintreffen.

Schmerzloses Zahnziehen. Wie wir der Wiener Arbeiterzeitung entnehmen, schildert Dr. A. Neumann-Kneuder in der Wiener klinischen Wundschau eine neue Methode, die es ermöglicht, frange Zähne des Oberkiefers ohne Narkose schmerzlos zu entfernen. Die Methode, die man wissenschaftlich Leistungssanästhesie nennt, besteht darin, daß in eine von dem franten Zahn entfernte und daher nicht empfindliche Stelle des Zahnfleischs eine geringe Menge eines Nervenreizerges einbringt wird. Dadurch erreicht man eine herzerregte Empfindungslosigkeit des Nerven, von dem Nervenfasern zum franten Zahn führen, daß der Zahn auch bei entzündeter Zahnhaut völlig schmerzlos entfernt werden kann. (Das wird das „Atracalin“ sein; es ist schon einige Jahre im Gebrauch.)

wer nicht mit hohen, wasserdichten Stiefeln versehen ist, trägt unbedingt nasse Füße davon. Ein provisorischer Fußteig ließe sich in der vorgehensrichtigen Richtung leicht legen. Hoffentlich tragen diese Beilen zur baldigen Abhilfe bei.

Ein täglicher Passant.

Glückliches Oldenburg!

In der Versammlung der freisinnigen Partei zu Oldenburg hat Herr Dr. Wiemer unsere oldenburgische Finanzpolitik herausgehoben und gemeint, man müsse sagen: „Glückliches Oldenburg!“ Das ist ein glänzendes Zeugnis für unseren Landtag! Und diesen Landtag will unsere Staatsregierung tallstellen und mittels eines neuen Wahlgesetzes die Sozialdemokratie zur Gesetzgebung berufen? Das ist doch gerade so, als wolle der Staat an seinem eigenen Untergange arbeiten. Höchst auffallend ist es auch, daß niemand in der Versammlung daran gedacht oder nicht den Mut gefunden hat, darauf hinzuweisen, wie die freisinnige Partei darauf ausgeht, uns unser „Glück“ zu rauben, d. h. unsere Finanzen in Unordnung zu bringen durch Einführung einer Vermögens- und Einkommensteuer im Reich. Es wäre wohl angebracht, durch Massenpetitionen der Wähler die Partei zu veranlassen, von dieser unheilvollen, die Finanzpolitik der Einzelstaaten schädigenden und den „Blut“ gefährdenden Politik abzulassen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Norddeutsche Südt., Akt.-Ges. in Bremen. Gestern ist in Bremen die Umwandlung der Norddeutschen Südt., G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 6 Millionen Mark vollzogen worden. Das neue Hofmannwerk steht in unmittelbarer Verbindung mit dem Bau des vom Bremer Staat angelegten Industriehafen und Handelshafens, der bis zum Frühjahr 1910 fertiggestellt sein soll.

Neue preussische Anleihe. Wie mitgeteilt wird, gehen die Zeichnungen auf die neue Anleihe in recht befriedigendem Umlauf, ein, besonders sind die Anmeldungen von Berlin aus bereits recht zahlreich. Von zukünftiger Seite wird ein sehr günstiges Gesamtergebnis erwartet. Freilich wird nicht etwa angenommen, daß die Zeichnungen einen so hohen Betrag erreichen, der den offenen Krediten Preußens, d. h. also der Summe von ca. 1 1/2 Milliarden Mark, entspricht. Denn man ist sich darüber klar, daß ein Anlagebedürfnis in solcher Höhe keinesfalls besteht, und man ist sich weiter darüber klar, daß ein Vergleich mit früheren Subskriptionen wegen der besonderen Art des Emissionsmodus, der die sog. Konzernanleiher ausschließt, nicht möglich ist.

Ausfuhr Bremens nach den Vereinigten Staaten. Aus dem amerikanischen Konsularbericht Bremen betrug die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im letzten Vierteljahr 1907 445 207 Dollars gegen 694 339 Dollars gleichzeitig 1906. Die Gesamtjahresausfuhr beträgt 2 313 225 Doll. gegen 1 998 606 Doll. in 1906.

Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. Im 1907 beförderten nach Bremen: der Norddeutsche Lloyd 222 121 Reisende und Passagiere, die Hamburg-Amerikanische 200 879, die Holland-Amerikanische 63 000, die Red Star-Line 81 645, die United States 86 000, die Cunard-Line 150 000 Passagiere. In der Spitze marschiert also auch diesmal wieder der Norddeutsche Lloyd.

Japanische Finanzen. Die Gesamtausgaben der japanischen Regierung werden für das am 1. April beginnende Rechnungsjahr auf 616 Mill. Yen geschätzt, das ist eine leichte Abnahme gegen das laufende Rechnungsjahr. Die Gesamteinnahmen werden auf 660 Mill. Yen geschätzt, das bedeutet eine Zunahme von 50 Mill. Yen. Das Verhältnis zwischen den ordentlichen Ausgaben und den Einnahmen für das nächste Rechnungsjahr ergibt ein Plus von 50 Mill. Yen.

Rückgang der Konjunktur auf dem französischen Eisenmarkt. Der französische Eisenmarkt, der so lange dem Rückgang der Konjunktur auf dem Weltmarkt getrotzt hatte, ist in letzter Zeit gleichfalls von der allgemeinen Zurückhaltung beeinflusst worden. Im Westen von Nancy sind jetzt zwei Hochofen außer Betrieb gestellt worden, und auch bei mehreren Werken des Westens von Longwy wird mit dem Ausbläsen von Hochofen gerechnet. Die Werksdirektoren erklären eine bedeutende Verbilligung der Rohstoffe, besteht von Kohlen und Stolz, als erforderlich, um bei den gesunkenen Preisen der Fertigerzeugnisse den Betrieb fortsetzen zu können.

Neue württembergische Anleihe. Die württembergische Finanzverwaltung hat mit einem unter Führung der württembergischen Vereinsbank stehenden Konsortium eine vierprozentige Staatsanleihe von 30 Mill. Mark abgeschlossen, die in den nächsten Tagen zum Preise von 100 Prozent aufgelegt werden soll. Eben hat Preußen mit seiner neuen Anleihe an den Geldmarkt appelliert, und schon besitzt sich ein anderer deutscher Bundesstaat, dem Beispiele zu folgen. Die Gite, mit der dies geschieht, scheint darauf hinzuweisen, daß sich ein Wettlauf zwischen den geldbedürftigen Bundesstaaten, Provinzen und Städten um die Gunst des Kapitalisten- und Sparerkapitals entspinnen wird.

Preisermäßigung in der Montanindustrie. Die vereinigten Schmelzwerke ermöglichen die Grundpreise für Handbeilen im Wettbewerb mit Stübchen auf 135 A für Schrauben- und Brechmitteln auf 145 A.

Table with 3 columns: Location, 7. Jan., 8. Jan. Rows include Diskonto, Deutsche, Handels, Hochum, Raura, Garpen, Gelsen, Kanada, Baket.

Russische Berichte der Oldenburger Banken

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like 3 1/2% alt. Oldenburger Konjols, 3 1/2% alt. neue do., etc.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like 3 1/2% alt. Deutsche Reichsanleihe, 3 1/2% alt. Preussische Konjols, etc.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like 4% alt. Meiss. Kron-Anl., Serie V, unt. 5. 1916, 4% alt. Meiss. Städtische Anleihe v. 1907, etc.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like 4% alt. Meiss. Städtische Anleihe v. 1907, unt. 5. 1917, 4% alt. Meiss. Städtische Anleihe v. 1907, unt. 5. 1917, etc.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like 4% alt. Meiss. Städtische Anleihe v. 1907, unt. 5. 1917, 4% alt. Meiss. Städtische Anleihe v. 1907, unt. 5. 1917, etc.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like 4% alt. Meiss. Städtische Anleihe v. 1907, unt. 5. 1917, 4% alt. Meiss. Städtische Anleihe v. 1907, unt. 5. 1917, etc.

Oldenburgische Landesbank.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like 3 1/2% alt. Oldenburg. Konjols. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen, 3 1/2% alt. bergleichen mit halbjährl. Zinsen, etc.

Table with 3 columns: Description, Kurs, and other details. Includes items like Pfandbriefe, unbesetzbar u. unt. 5. 1913, 3 1/2% alt. bergleichen, unbesetzbar bis 1913, etc.

Bremer Börse, 8. Januar. Baumwolle still. Upland middling Loko 58 1/2 (vor Not. 58 3/4 S.). - Kaffee behauptet. Am Markt Bogota. - Sohma 1 a 5 f. Kubs und Firkins 44, Doppel-eimer 44 3/4 S. - Tabak 5 a. Umsatz 300 Kisten.

Hamburg, 7. Jan. (Sternjagd-Viehmarkt) Schweinehandel ruhig. Zugeliefert 5800 Stück. Preise: Verkaufsschweine, schwere 65-68 M, leichte 54 1/2-56 M, Sauen 49 bis 54 M und Ferkel 48-54 M per 100 Pf.

Hamburg, 7. Jan. (Sternjagd-Viehmarkt) Küllermarkt. Angetrieben 1519 Stück. Gesahlt für 50 Milogr. Schlachtgewicht: Besonders gute Doppelend, 107 1/2-116 M, 1. Qual. 98-104 1/2 M, 2. Qual. 88-94 M, 3. Qual. 78 bis 84 M, geringste Sorte 65-72 1/2 M. Untervauft 80 Stück. Handel langsam.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd, 8. Januar. „Chemnitz“, Radariae, gestern 10 Uhr abends nach Galveston nach der Weser. „Amerika“, Strund, gestern 7 Uhr vorm. von Newport News nach der Weser. „Ardenmount“, von Australien, heute 10 45 Uhr vormittags auf der Weser. „Salle“, Rehm, nach Brasilien, gestern 12 Uhr mittags in Rio Janeiro. „Yord“, Randemann, von Ostafrika, heute 6 Uhr morgens von Penang nach Colombo. „Bremen“, Bolger, von Australien, heute 2 Uhr morgens Gibraltar passiert. „Kronprinzessin Cecilie“, Högemann, nach Newport, heute 9 Uhr morgens Beach Head passiert. „Gneisenau“, Wolte, nach Australien, gestern 12 Uhr nachts von Fremantle nach Colombo. „Scharnhorst“, Maas, nach Australien, gestern 6 Uhr nachmitt. von Fremantle nach Adelaide. „Dezaria“, Tector, nach Genoa, heute in Konstantinopel. „Sultana“, Rehm, nach Marseille, heute von Reapel. „Bahren“, Borgfeld, nach Odesa, heute in Piräus. „Kronprinz Wilhelm“, Dagemeyer, gestern 12 Uhr mittags von Newport via Plymouth und Cherbourg nach der Weser. „Matin“, v. Borell, von Newport, gestern 3 30 Uhr nachmittags St. Catharines passiert. „Göben“, Wilhelm, nach Ostafrika, gestern 3 Uhr nachmittags von Southampton nach Gibraltar.

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“. „Argenfeld“, Stralung, gestern von Port Said nach Hamburg. „Rothenfels“, von Freeden, heute von Eben nach Bombay. „Stahel“, Behrens, heute in Oporto. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Reederei. „Baro“, Sülfelbusch, 6. Jan. von Sulba die Küsterei angetreten. „Langer“, Schumacher, 7. Jan. von Sulba nach Hamburg.

Norddeutscher Schiffsverkehr.

29. Dezember: „Höln“, Radben; 30. Dezember: „Darmstadt“, Niemann; „Wesepad“, Recker; „Wulsdorf“, Otten; „Drachensfels“, Wübben, vom Fischfang; „Derwent“, God, von Brevit; „Friedrichsht“, Beck, vom Friedrichsht; 31. Dezember: „Nichtensfels“, Kresmer; 1. Jan.: „Präsident v. Wühlensfels“, Cronenold; „Schönebed“, Seine, vom Fischfang; „Korff 3“, Sieben, von Bremen; 2. Jan.: „Dresden“, R. Börg; „Gobensfels“, S. Börg; „Witzburg“, de Ball, vom Fischfang; 4. Jan.: „Arubis“, v. Salzen, nach Hamburg.

Abgegangen: 29. Dezember: „Sutgart“, Meyer; „Lebe“, Hoffkamb; „Gannover“, Sillen; „Golfstein“, Otten, zum Fischfang; „Minben 11“, Corbes, nach Brake; „Rr. 99“, Bogler, nach Bremerhaven; 1. Jan.: „Wulsdorf“, Otten; „Nichtensfels“, Kresmer; „Drachensfels“, Wübben; 2. Jan.: „Gobensfels“, S. Börg; „Schönebed“, Seine; „Dresden“, R. Börg, zum Fischfang; 4. Jan.: „Arubis“, von Salzen, nach Antwerpen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend, dem 11. Januar 1908: Abendmahlsdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.

Technikum der freien Hansestadt Bremen (Baugewerk-, höhere Maschinenbau- (Elektrotechnik), höhere Schiffbau- u. Seemaschinenschule). beginnt am 21. Januar 1908 einen neuen Kursus in der I. u. II. Klasse. Es wird ausdrücklich bemerkt, dass die Prüfungen auch für das I., II., III. und IV. Patent in Bremen an der Anstalt abgehalten werden. Programme werden kostenlos übersandt durch die Kanzlei des Technikums. Der Direktor Professor Walthar Lange.

2. Beilage

zu Nr. 8 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, 9. Januar 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorenpennzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Bezirke über letzter Wortemahnung sind der Redaktion frei mitzutun.

Oldenborg, 9. Januar.

Personalien. Der Assessor Dr. Luerßen in Oldenburg ist vom 22. d. M. bis 13. n. M. mit der Vertretung des beurlaubten Amtsrichters Ramsauer in Delmenhorst beauftragt worden.

Ordenssache. Der Kaiser erteilte den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung nichtpreussischer Ordensauszeichnungen, und zwar: des Ehrenfortmunkreuzes des Groß-Oldenb. Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig; dem Obersten J. D. v. Brauchisch, Kommandeur des Landwehrbezirks in Karlsruhe; des Ehrenritterkreuzes zweiter Klasse mit der silbernen Krone deselben Ordens; dem Hauptmann v. Sahlke im Generalstab des 14. Armeekorps in Karlsruhe; des Ritterkreuzes erster Klasse des Groß-Oldenb. Verdienstordens Philipps des Großmüthigen; dem Rittmeister Frhen. von und zu Glosfstein, Adjutant der 28. Kavalleriebrigade in Karlsruhe, vordem im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19; des Ritterkreuzes erster Klasse des Herzog. Sachsen-Ernestinischen Hausordens; dem Hauptmann v. Lansen im 5. Thür. Inf.-Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) in Jena, früher im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91.

Wie schätzen wir die Augen der fittischen Bevölkerung? Ueber dieses Thema wird Dienstag, den 14. Jan., im Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde in der großen Saale der „Union“ Schriftsteller Sieget aus Berlin sprechen. Herr Sieget ist durch die bezogene Art, mit der er beratige Fragen behandelt, bekannt, und spricht überall mit durchschlagendem Erfolge. Der Vortrag ist für Damen und Herren, jedoch nicht für jugendliche Personen unter 18 Jahren.

Die zur Erledigung kommende Stelle eines Gewerbeaufsichtsbearbeiters für das Großherzogtum Oldenburg soll demnächst wieder besetzt werden. Bewerber haben sich bis zum 1. Februar beim Ministerium zu melden. Das Gehalt steigt von 3000 bis 6600 M.

X. Der gefrige Wochenmarkt hatte anfänglich unter dem regnerischen Wetter zu leiden, doch entwickelte sich gegen Mittag ein recht gutes Geschäftleben. Fleisch- und Wurstwaren waren in guter Auswahl vorhanden. Rindfleisch kostete zum Koden 80 Pfg., zum Braten 90 Pfg., bis 1,10 Mark. Schweinefleisch 65 Pfg., Karbonade 75 Pfg., geräuchert kostete dieselbe 90 Pfg. das Pfund. Sammelfleisch und Halbfleisch kosteten 70—80 Pfg., irischer Speck 65 Pfg., geräuchert 75—80 Pfg. Schinken frisch 62 bis 65 Pfg., geräuchert 90 Pfg. bis 1 Mark; im Anschnitt war derselbe für 1,50 Mark das Pfund zu haben. Rindwurst, Leberwurst und Sülze waren in verschiedenen Preislagen zu haben. Schmalz 70 und 80 Pfg. Geflügeltes Hausgeflügel war in ziemlicher Auswahl und zu angemessenen Preisen zu haben. Sagen waren nur wenig vorhanden, dieselben wurden für 3—4 Mark angeboten. Butter kostete 1,20—1,25 Mark. Eier, die ziemlich viel angeboten wurden, waren merklich im Preise gefallen; das Duzend kostete 1,10 Mark. Margarine und Käse waren in großer Auswahl und jeder Preislage zu haben. Kartoffeln 20—30 Pfg., Birjingkohl 20 Pfg., Weißkohl 10—15 Pfg., Grünkohl 30 Pfg., Rosenkohl 20 Pfg. Das Bier. Stedriiben 10 Pfg. Kotebeeten, Teltener Rübchen und Kohlrabi wurden zu mäßigen Preisen verkauft. Karoffeln, die nur wenig vorhanden waren, kosteten 1,20 Mark. Das wenig vorhandene Obst war recht hoch im Preise. In der Blumenhalle wurden Blumen, namentlich schöne Alpenveilchen, in großer Auswahl und zu mäßigen Preisen zum Verkauf angeboten.

X. Dem gefrigen Schweinemarkt waren namentlich Fetteschweine und kleinere Ferkel zugetrieben. Fette Schweine, die augenblicklich mit 41—44 Mark pro hundert Pfund Lebendgewicht verkauft werden, waren nur in ein-

zelnen Exemplaren vorhanden. Kleinere Ferkel wurden durchschnittlich mit 1,80 Mark pro Alterswoche bezahlt. Fetteschweine wurden je nach Qualität für 18—30 Mk. verkauft. Der Handel ging ziemlich flott, so daß fast sämtliche Tiere verkauft wurden.

Der Eisenbahn-Verein Maschinenhaus hielt am 4. d. M. seine Generalversammlung ab, die recht gut besucht war. Zuerst die Jahresrechnung vorgelesen wurde, wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Braun und Herr Garbels zum Stellvertreter, zum ersten Kassierer Herr Thormählen und Herr Eilers 19 als zweiter, als erster Schriftführer Herr Janßen 11 und Herr Ahlers 13 als zweiter, zum Festkomitee wurden die Herren Uthmann und Sebernis und zu Revisoren die Herren Trammann und Bruns 16 gewählt. Der Verein zählt augenblicklich 175 Mitglieder. Es wurde beschlossen, am 2. Februar das 4. Stiftungsfest im Hotel zum Lindenhof zu feiern. Der Verein und der Wirt werden keine Mäße scheuen, dem Publikum einen gemächlichen Abend zu bereiten. Die Musik wird ausgeführt von der Dragonerkapelle.

„Hien herut.“ Daß das Kloostschiefen ein interessanter Sport ist, beweisen hier die Bürger des Haarentorviertels. Sah man doch während der letzten Tage dort wiederholt diesem schönen Sport huldigen. Montag wurde ein nennenswerter Wettstreit ausgetragen. Es wurde Nebancke gefordert, die bis jetzt noch nicht zum Austrag gebracht wurde. Es ist die Gründung eines Kloostschiefereivereins beabsichtigt. (Siehe Zn.)

Der von den Vereinigten Krankenkassen in Stadt und Amt Oldenburg gewählte Ausschuss besteht aus folgenden Herren: Geschäftsführer Schwesker und Kaufmann Behrens als Vertreter der Ortskrankenkasse für Stadt und Amt Oldenburg, Schlossermeister Harns als Vertreter der Innungskrankenkassen, Kontrolleur Bruns als Vertreter der freien Hilfskassen. Die Wahl des 5. Ausschussmitgliedes, das aus der Kategorie der Betriebskrankenkassen zu wählen ist, mußte zurückgestellt werden, da dieselben nicht vertreten waren.

Erfolge der oldenburgischen Geflügelzucht. Auf der in Leipzig stattgefundenen ersten diesjährigen Ausstellung sind unsere Züchter wieder gut gefahren. Die Leipziger Ausstellung zählt zu den bedeutendsten des Jahres; die Erfolge sind sehr erfreulich. Es erzielten: A. Burghardthier 3 zweite, 1 dritten und 3 vierte Preise auf Japaner, 1 ersten und 3 zweite Preise auf Zwergmalaien; G. L. Clafen-Dhmsiede Siegespreis, 2., 3. und 3 vierte Preise auf Rote Rhode Islands; Fr. Grundmannhieser Sieger- und Ehrenpreis, 4 erste, 2 zweite, 3 dritte und 5 vierte Preise auf deutsche Langhän; H. Knoblauch hier ersten, 2 zweite, 3 dritte und 2 vierte Preise auf gelbe Italiener; W. Kramer-Zeber vierten Preis auf schwarz-Italiener; Jof. Lampe-hier ersten, zweiten, 2 vierte und fünften Preis auf Wecheler; K. Moran-hier ersten, dritten und 8 vierte Preise auf Japaner; G. Osterloh-Dierenburg vierten und fünften Preis auf Plymouth; A. Parussel-Dhmsiede dritten und vierten Preis auf gelbe Drington; 3 vierte auf Rote Rhode Island; Fr. Plate-Delmenhorst 2 zweite und dritten Preis auf weiß- und speckerte Italiener; W. Stahn-hier ersten und zweiten Preis auf Hamburger Goldhals, besaglichen auf Hamburger Silberhals; C. Strodtzoff-Weslerhede 2 erste Preise auf silberfarbige Italiener, dritten und fünften Preis auf Entengeflügel; Aug. Tönjes-Ethorn ersten, dritten und 3 vierte Preise auf Wyanotter, dritten und vierten Preis auf Kamelshofer und vierten Preis auf Drington.

Metzenhorst, 8. Jan. Der Schützenverein hält am nächsten Montag eine ordentliche Generalversammlung ab, in der die Rechnungsablage und die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und das diesjährige Schützenfest und sonstige Feste festgelegt werden sollen. „Der Radfahrer-Verein Wanderfreunde“ beschloß in ihrer letzten Versammlung, Sonntag, den 19. Jan., einen Narrenball, verbunden mit närrischen Aufführungen

und sonstigen Veranstaltungen, in dem eigens zu dieser Feier entworfenem dekorierten Saale des Gastwirts R. Dierks abzuhalten. Die diesjährige Generalversammlung, verbunden mit Freibier, wurde am Sonntag, den 12. Jan., festgesetzt.

Moorh, 8. Jan. Die am 5. Januar d. J. abgehaltene Generalversammlung des Kriegervereins war von 49 Mitgliedern besucht. Der Verein hat im Jahre 1907 vier Mitglieder durch den Tod verloren, darunter zwei Veteranen aus dem Feldjahren 1866 und 1870—71. Der Verein zählte an Sterbegeldern 350 M., an Unterstützungen für bedürftige Mitglieder 65 M., an Witwen von verstorbenen Mitgliedern 20 M. Der Verein hat ein Vermögen von 1985 M. und eine Mitgliederzahl von 151. Bei der Neuwahl wurde der gesamte alte Vorstand wiedergewählt. Als 1. Vorsitzender Helms, Stellvertreter Mathjen, Schriftführer Schröder, Stellvertreter Willers, Kassensführer Trethendiers, Inventarverwalter G. Willers, Beisitzende Buchmann und vor Mohr, Fahnen-träger Bulling, Stellvertreter Germ. Willers, Fahnenführer Könige und Nordmann, Stellvertreter Treys und Mohrmann, Vereinsbote D. Wille, Revisoren G. Janßen S. Schumacher, B. Bulling. Aufnahmekommission: S. Janßen, D. Mathjen, G. Wöler, D. Wille, G. Könige, G. Mantz, S. Schumacher, A. vor Mohr, F. Köfemamp und S. Schmitzer. Kaisers Geburtstag feiert der Verein Sonntag, den 26. Januar, im Vereinslokal (Ww. Theilmann).

Ethorn, 8. Jan. Am letzten Sonabend hielt der hiesige Junggefellenerverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Es waren ca. 50 Mitglieder anwesend. Als erster Vorsitzender wurde gewählt D. Schumacher, als zweiter Vorsitzender J. Deiten, als erster Schriftführer G. Selms, als zweiter G. Meier, als erster Kassierer Heint. Ahlers, als zweiter Heint. Horst, als Vize D. Frabmann, als Revisoren D. Schröder und Aug. Klodgether.

Holle, 8. Jan. Kirchliche Nachrichten über die Gemeinde Holle aus dem Jahre 1907. 1. Getauft sind im verfloffenen Jahre 36 Kinder, und zwar 17 Knaben und 19 Mädchen (33 i. Z. 1906). 2. Es sind konfirmiert 25 Kinder, und zwar 20 Knaben und 5 Mädchen (23). 3. Getraut wurden 11 Paare (6). 4. Beerdigt sind 22 Personen (19), darunter 13 männlichen und 9 weiblichen Geschlechts. Im Alter bis zu 6 Jahren waren 5, von 14—20 Jahren 2, von 20—40 Jahren 6, von 40—60 Jahren 1, von 60—70 Jahren 6, von 70—80 Jahren 2. Alle sind kirchlich beerdigt, auswärts eine Person. Außerdem sind im Kloster Planenburg gestorben 10 Personen, nämlich 7 Männer und 3 Frauen. 5. Kommuniziert haben öffentlich 549 Männer und 556 Frauen, privatim 5 Frauen, zusammen 1110 Personen (1048). Das sind 100 Prozent. Außerdem im Kloster Planenburg 22 Personen, nämlich 14 Männer und 8 Frauen. 6. Die Kollekten zum Weiten der kirchl. Armenpflege haben gebracht 84 M. (68), außerdem verschiedene andere Kollekten ebenfalls 84 M. (69), zusammen 168 M. (137). Es sind in den Klingbeutel gelegt an 62 Sonn- und Festtagen durchschnittlich 84 Stüde (77).

Delmenhorst, 8. Jan. Wie dem „A. Fr.“ mitgeteilt wird, werden die Gehilfen des Schneidbergwerkes vom 1. April an einen Lohnaufschlag von 15 Prozent verlangen.

Nordenham, 8. Jan. Schiffsverkehr in Nordenham im Jahre 1907. Es kamen an 356 Seeschiffe mit zusammen 282 306 Registertons mit 4845 Mann Besatzung. Der Flagge nach: Deutsch 235, Englisch 40, Holländisch 60, Norwegisch 5, Schwedisch 8, Dänisch 2, Griechisch 4, Italienisch 1, Argentinisch 1. Es waren darunter: 137 Dampfer, 5 Vollschiffe, 1 Bark, 3 Schoner, 3 Galtoten, 115 kleinere Fahrzeuge, wie Taltten, Eber und Kähne, 52 Leichter, 27 Tanfleichter, 3 Schleppe, 3 Lotsenschoner, 3 Motorboote und 4 Bagger. Es kamen von deutschen Häfen 261 Schiffe, ferner von russischen Ostseehäfen 5, von russischen Häfen im Schwarzen Meer 18, von Nordamerika 9, von Holland 15, von Rumänien 2, von Indien 2, von Südamerika 10, von England 12, von Schweden 4, von Norwegen 7, von Frankreich 1, von

Die junge Witwe.

Kriminal-Roman von A. Grosz. (Nachdruck verboten.)

15) (Fortsetzung.)
Auf diesem Koffer lag eine mächtig große Reisetasche. Sie war aus Segeltuch gefertigt und jedenfalls schon oft gebraucht worden, sie sah wenigstens schon recht alt aus, und die zwei Buchstaben, welche man dereinst auf das Segeltuch gesticht, hatten ihren Seidenglanz und ihre rote Farbe schon zum großen Teile eingebüßt.
Lingmann wunderte sich nur einen Moment lang über einen kleinen Vorgang, der sich soeben zutrug. Dann dachte er: „Aha! Jrgend ein neuer Beweis für dieses Mannes Schuld.“
Breuner war nämlich an dem jungen Paare, das so sehr und in so unsoberer Weise mit sich selbst beschäftigt war, vorübergegangen, und dabei hatten seine Augen plötzlich lebhaft aufgeblitzt.
Dann war er wieder im Gewimmel der Reisenden untergetaucht.

Eine Viertelstunde später sah Lingmann abermals in nächster Nähe Rank und seine Begleiterin. Diesmal im Zuge. Zuweilen blickten seine Augen auf der alten Reisetasche, welche Rank jetzt auf seinem Schoße hatte, und zuweilen schienen sie auf die heute so trübliche Gelbfärbung hinauszuschauen, an welcher der Cuxhavener Zug vorüberfuhr.

Aber diese Landschaft, welche Lingmann fast ebensogut wie seine Bestantigkeit kannte, interessierte ihn viel weniger, als das bleiche, traurige Gesicht der jungen Frau, die trotz ihrer nichtigen neuen dunklen Reisetoilette nehmendartig armfelig ausah.

Es war, als ob sie die hübschen Kleider garnicht gewöhnt sei, als ob es etwas wie Elend und Armeligkeit von ihr ausgehe, und als ob sie sich in einer ihr ganz ungewohnten Lage befände. Freilich gab es in dem nicht besetzten Wagen auch noch manch andere Augen-

paar, das vor Verwunderung weit geöffnet war, und manchen Mund, der immer noch Neues zu erfragen hatte.

Aber das zeigte ja eben von der richtigen, naiven Freude am Neuen, davon bei dieser jungen Frau keine Spur vorhanden war. Diese ging nicht mit frohem Herzen in die Welt hinaus — das war sicher. Ob mit schuldigem Herzen?

Lingmann hatte scharfe Augen in dieser Beziehung, aber diese Augen haben nur tiefe Traurigkeit, tiefes Niedergedrücktheit in dem blaffen Gesichte, das, von dunklen Haaren umrahmt, auffallend hübsch war. Rank jedoch, o ja — der mußte schuldig sein, der schaute wie einer daren, der mit sich und der Welt so ziemlich zerfallen ist. Der war auch überaus nervös. Fort und fort wechselte er die Farbe, fanden seine Finger keine Ruhe, nagten seine weißen Zähne an den Lippen. Zuweilen redete er mit seiner Begleiterin und sah sie mit solch heißen, zärtlichem Blick an, daß man merkte, wie viel, wie unendlich viel sie ihm war, und daß man, ob man wollte oder nicht, Mitleid mit beiden haben mußte.

„Nimmt er sie mit? Oder muß er sie zurücklassen?“ fragte sich Lingmann. „Und wenn sie nicht mit ihm stieben dann, warum hat er sie bis Hamburg mitgenommen, nimmt sie sogar bis zum Safen mit sich, da es doch viel sicherer für ihn wäre, so unauffällig als möglich auf das Schiff zu gehen?“

Lingmann suchte schon, seitdem er mit den beiden in dem Zuge sah, eine Gelegenheit herbeizuführen, ein Gespräch mit ihnen anzuknüpfen. Sie verhielten sich jedoch so zurückhaltend, daß es ihm bis zur Station Stade nicht einmal gelang, einen Blick von ihnen aufzufangen.

Als der Zug an dieser uralten Stadt hielt, beugte sich die junge Frau vor und fragte in deutscher Sprache: „Ist das schon Cuxhaven?“

Die ihr nahe Sitzenden lächelten über diese von großer Unkenntnis der Situation zeugende Frage, Lingmann aber beeilte sich, sehr höflich Auskunft zu geben.

Er redete ja nur ganz harmlos, aber sie hörte ihm, gleich einem ängstlichen Kinde, mit stark auf ihn gerichteten Augen und offenem Munde zu, dankte ihm nur durch ein Nicken und drückte sich dann wieder in ihren Winkel.

Ihr Begleiter hatte überhaupt keinerlei Notiz von ihm genommen.

Als man in Cuxhaven angekommen war, begab sich das junge Paar in ein Hafen gelegenes Restaurant. Es war nämlich den aussteigenden Passagieren der „Pretoria“ bekannt gegeben worden, daß das Schiff aus bestimmten Gründen um eine Stunde später auslaufen würde.

Es gab in der Wirtschaft sehr behagliche Plätze. Man hatte durch Aufstellung verschiebbarer Wände kleine Logen gebildet, in denen sich abnehmende sich immerhin wohlher befanden, als wenn sie ihre Gemütsbewegung aller Leute Augen hätten preisgeben müssen.

Auch Rank und seine Begleiterin hatten sich in eine solche Loge zurückgezogen. Er bestellte soeben bei einem Aufwärter mit einer gewissen Hast irgend eine fertige Speise, als ein kleiner, etwas plump aussehender Herr an dem kleinen Weiteil vorbeigab und einen gleichgültigen Blick hineinwarf.

Eine Minute später fand sich dieser Herr zu einem anderen, welcher eben in der benachbarten Loge Platz nahm.

Die zwei nickten einander zu. Dann sprachen sie leise, ganz leise miteinander, denn sie wollten, falls diese überhaupt darauf achteten, bei Rank und dessen Begleiterin den Glauben erwecken, daß die Zwischenwand ein schlechter Schalleiter sei.

In Wahrheit war dem nicht so.

Dem hereinkommenden Kellner wurde sofort Stille empfohlen, da der eine Herr gräßliche Kopfschmerzen habe, und so wurden die beiden Detektivs ganz nach ihren Wünschen behandelt — vielleicht deshalb so ganz nach ihren Wünschen, weil Breuner dem Aufwärter

Westindien 2, von Afrika 2, von Belgien 2, von Columbia 1 und aus See 3. Es hatten geladen: Getreide 25, Südgut 48, Holz 17, Raimit 16, Salpeter 5, Kohlen 12, Zement 9, Wolle 15, Mehl 7, Flaschen 1, Eis 3, Eisen 1, Baumwolle 1, Mineralöl 24, Steine 89, Kalk 1, Sand 1, Kiesel 2, leer oder Ballast 79 Schiffe. In den letzten 5 Jahren gestaltete sich der Verkehr wie folgt: 1902 sind angekommen 159 Seeschiffe mit 100 227 R.-T. 1903 sind angekommen 189 Seeschiffe mit 140 791 R.-T. 1904 sind angekommen 131 Seeschiffe mit 104 289 R.-T. 1905 sind angekommen 146 Seeschiffe mit 107 472 R.-T. 1906 sind angekommen 282 Seeschiffe mit 173 850 R.-T. Es kamen an im Hafenbezirk im Hauptverkehr 1018 Schiffe mit 165 088 R.-T. und 2463 Mann Besatzung. Es gingen ab mit 1013 Schiffe mit 164 174 R.-T. und 2453 Mann Besatzung. Es gingen ab 353 Seeschiffe von zusammen 281 781 R.-T. und mit 4774 Mann Besatzung. Es gingen nach deutschen Häfen 248, nach Nordamerika 25, nach Holland 16, nach England 22, nach Schweden 11, nach Belgien 11, nach Dänemark 2, nach Spanien 2, nach Norwegen 2, nach Rußland 3, nach Südamerika 2, nach Afrika 4, nach Rumänien 1 und nach See 4. Es hatten geladen: Getreide 21, Salpeter 1, Kohlen 6, Südgut 50, Raimit 21, Wolle 6, Holz 6, Mehl 7, Kots 12, Baumwolle 2, Torfstreu 1, Kiesel 4, Eisen 1, Zement 1, Steine 2, Mineralöl 28 und leer oder Ballast 184. Am 1. Jan. 1906 lagen im Hafenbezirk: 2 Dampfer mit 3712 R.-T., 2 Seeschiffe mit 495 R.-T., 3 Leichter mit 758 R.-T. — Verkehr im Fischereifahrer: Es gingen ein 898 Dampfer mit 47 308 R.-T. und 9733 Mann Besatzung. Es gingen ab 895 Dampfer mit 47 185 Registertons und 9647 Mann Besatzung.

Nordenham, 8. Jan. Am 19. und 20. Januar d. J. findet im Hotel „Friedrich Hof“ die erste große Paninchen-Ausstellung des Verbandes Oldenburger Paninchenzüchter statt, wozu der hiesige Spezialklub der Brüder Belgischer Nischenaninchen die Ausstellungleitung übernommen hat.

Westerheide, 8. Jan. Die am Donnerstag voriger Woche durch Brandwunden schwer verletzte Dienstmagd Elise Vorherrs beim Landmann D. Gerdes in Nindern ist nach qualvollen Stunden ihren schweren Verletzungen erlegen. Das aus Nordloh stammende Mädchen hat ein Alter von 18 Jahren erreicht. Ferner ist nach dem „Amm.“ der etwa 30 Jahre alte Torfstreuerant Senkenhiesken aus Goelriehefen infolge einer am 31. v. M. beim Stürze vom Wagen erlittenen Gehirnerschütterung gestorben.

gs. Westerheide, 8. Jan. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe, Bezirk Ammerland, e. V., hielt am Montag unter dem Vorsitz des Herrn Ferd. Weser-Zwischenah eine sehr gut besuchte ordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokale zu Oshof ab. Die Entsendung von zwei Delegierten zu der am Sonnabend, den 11. d. M., morgens 10 Uhr im Gemeindefaule zu Bremen stattfindenden Ausschussung der Arbeitgeberverbände für Nord- und Westdeutschland wurde beschlossen, und zwar Fischermeister Herrn. Ahlers-Westerheide und Malermeister Theodor Soper-Zwischenah. An der am Donnerstag, den 30. Jan., vorm. 11 Uhr, in Jever im Hotel zum Erbschloßherzog stattfindenden Generalversammlung des Arbeitgeber-Bezirksverbandes für das untere Weser- und Embsegebiet nahmen als Vertreter Zimmermeister Hinc. Ahlers-Asen und Malermeister Wilhelm Schütz-Westerheide teil. Es wurde beschlossen, u. a. folgenden Antrag einzubringen: Bei einer allgemeinen Ausföhrung sind die Lokalverbände berechtigt, die Rechte für ihren Bezirk abzulehnen, ohne Rücksicht auf die Beschlüsse der Bezirksversammlung. Als Ort zur Abhaltung der nächsten Generalversammlung soll Zwischenah vorgeschlagen werden. Zur Frage der Einführung eines obligatorischen Arbeits-

nachweises sprach sich die Versammlung allgemein dahin aus, daß die Einführung hier, wenigstens zurzeit nicht, durchführbar sei. Der Bezirk Ammerland sei zu groß, eine Zentralstelle genüge nicht, auch würde dem Geschäftsführer allerlei Arbeit verurteilt. Freiwillig könne jedes Mitglied der Arbeitsnachweise in Anspruch nehmen. Die Geschäftsstelle wird den Mitgliedern insoweit wie möglich zur Erlangung der gewünschten Hilfskräfte gern behilflich sein.

Am 7. Jan. Am Sonntag fand in Bremers Gasthof eine Kriegervereins-Versammlung statt, die sich namentlich mit der Neuwahl des Vorstandes zu befassen hatte. An Stelle des bisherigen 1. Vorsitzenden, Zimmermeister F. Ahlers jun., der eine Wiederwahl nicht annehmen erklärte, wurde Galtwitz D. Schellhies, der früher längere Jahre Vorsitzender des Kriegervereins Nadorf war, zum 1. Vorsitzenden gewählt. Im übrigen legt sich der Vorstand zusammen aus den Herren Rechnungsführer W. Deffen, 2. Vorsitzender, Schneidermeister J. Stindt, Kasseführer, Landmann F. Meyer II, 1. Schriftführer, Landmann G. zu Klampen, 2. Schriftführer. Außerdem wurden: Vereinswirt Bremer Zbindentherwaller, J. Meyer Fahnenrührer, D. Janßen Stellvertreter des 1. V., Janßen und D. Fünjes Fahnenrührer und Vereinsbote J. Schröder. Zwei gebiente Soldaten gelangten als Gäste zur Aufnahme. Kaisers Geburtstag soll Sonntag, den 26. Jan., in Wehrs Saal durch Aufführungen und Ball gefeiert werden. Für den Ball, daß Musik nicht zu haben sein wird, findet eine Feier bei einem Faß Freizeier im Vereinslokale statt.

Am 7. Jan. In der Schule zu S. hatte der Lehrer einem Jungen wegen seines Betragens in der Aufregung eine Ohrfeige verabfolgt. Am Nachmittag darauf kam der Vater mit seinem Sohn und bedeutete dem Lehrer, sein Sohn sei infolge der Ohrfeige taub geworden, und er sehe sich veranlaßt, gegen den Lehrer Klage zu erheben. Nachdem der Lehrer einige Fragen an den Jungen gestellt hatte, die dieser mit einem verständnislosen Kopfschütteln beantwortete, veranlaßte er den Vater, mit dem Jungen zum nächsten Arzt zu gehen, um ihn doch wenigstens untersuchen zu lassen. Dies geschah denn auch in Gegenwart des Lehrers. Auch beim Arzt simulirte der Junge Taubheit. Auf die Frage des Lehrers, wie es mit dem Gehör des Jungen stände, antwortete der Arzt dem Lehrer leise: „Das Trommelfell ist ein wenig gerötet; wir müssen, um es zu heilen, zunächst Ohrenwuschel und Gehörgang entfernen.“ Kaum hatte er das gesagt, da sprang aus schon der Junge: „Nein, nein, das will ich nicht!“ und war von seiner Taubheit kuriert.

Am 7. Jan. Einen großen Erfolg hatte das am gefrigen Abend im Konzerthaus stattfindende 3. Abonnementskonzert des Musikkorps der Kaiserlichen 2. Marineinfanterie unter Leitung des Musikdirektors H. Wöhlbier. Wie alljährlich das jogen. Wehrnachkonzert dieser Kapelle meistens unerselb liebenden Publikum reichem Zuspruch findet, so wies auch diesmal der große Saal des Konzerthauses kaum eine Ecke auf, und die Zuhörer folgten mit großem Interesse den Darbietungen. Das Programm war sehr gut zusammengestellt; wir erwähnen aus dem ersten Teil die Ballettmusik aus der Oper „Faust“ von Gounod, bei deren einzelnen Sätzen das melodische Zusammenspiel der zahlreichen Instrumente und die Ergänzung des einen durch das andere sehr wirkungsvoll waren. In den einzelnen Teilen wird dieselbe mancher Zuhörer an nicht unbekannte Melodien erinnert worden sein. Ein bekanntes Stück brachte der Anfang des zweiten Teiles des Programms: Duette für vier Stimmen „Die tugendliche Weiber von Windsor“ von Nicolai, deren Wiedergabe der Kapelle großartig gelang und reichem Beifall erntete. Zur Abwechslung folgte ein Trampeten-Solo des Herrn Meyer; ein Liebeslied von Franz, welches vom Publikum so beifällig aufgenommen wurde, daß Herr Wöhlbier nochedungen eine Einladung geben mußte, allerdings nicht von dem vorigen Solisten, sondern es spielte der tüchtige Konzertmeister der Kapelle, Herr Otto, die Verzeuse von Gobard. Herr D. ist bei unserem Publikum seit mehreren Jahren als hervorragender Violinist bekannt, und so bewies er auch gestern durch seinen wundervollen Vortrag die volle Berechtigung zu jenem Beinamen, leider machte sich an einzelnen Stellen die unvorhergesehene Begleitung durch die Kapelle bemerkbar. Nach dem Programm bildete ein bekannter Berliner Walzer (Holländer) den Schluß des Konzertes; aber ebenso programmgemäß ist mit der Zeit die Gabe geboren, mit der Herr Wöhlbier die Dankbarkeit seiner Zuhörer zu quittieren pflegt; so schloß denn ein flotter Tanz dieses in jeder Beziehung wohlgeklungenen Konzerts, der zugleich die beste Lieberleistung zu dem nachfolgenden Ball bildete. Wöhlbier selbst ist sehr von den Konzertsstudien angezogen worden, und wir dürfen deshalb wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß ein jeder voll befriedigt war mit dem Verlaufe des gefrigen Abends.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 8. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr.

Wegen Betrugs im Rückfalle, in Verbindung mit Urkundenfälschung.

ist angeklagt der aus der Haft vorgeführte Agent Moses Kühne aus Warmen. Er erhielt am 21. Juni 1906 von dem Landrabbiner Dr. Mannheimer in Oldenburg eine Karte des jüdischen Unterstützungsvereins. Auf dieser Karte befindet sich eine Ziffer, die die Höhe der zu gewährenden Unterstützung angibt: 1 = 25 $\frac{1}{2}$, 2 = 50 $\frac{1}{2}$ usw. Die Karten sind bei dem Lehrer Maiberg vorzulegen und dieselben gegen Empfangnahme der Unterstützung abzugeben. Der Angeklagte gibt zu, auf seiner Karte aus der „3“ eine „5“ gemacht und auf diese Weise von Maiberg 50 $\frac{1}{2}$ zu viel erhoben zu haben. Er ist bereits 15mal, zuletzt am 21. März 1906 vom hiesigen Landgerichte wegen genau derselben Schwindelverbrechen bestraft worden, und hat die vorliegende Straftat am Tage der Verübung jener Strafe begangen. Nach Vernehmung der geladenen Zeugen billigt der Gerichtshof dem Betrüger noch einmal mildernde Umstände zu, und kommt dieser mit acht Monaten Gefängnis davon.

Diebstahl im Rückfalle und Beutelei.

Der Arbeiter August Gähler zu Oernburg hat am 8. September d. J. im Hause des Gewerbesoffiziers Minken in Oldenburg geteilt und bei dieser Gelegenheit einen Kleingehäckern im Werte von 6 $\frac{1}{2}$ M., der auf dem Vorplatze stand entwendet. Der Angeklagte ist gefändigt. Er ist oft bestrafte, darunter wiederholt wegen Eigentumsvergehen. Da ihm nochmals mildernde Umstände zugebilligt werden, bringt dem Angeklagten der Diebstahl zehn Monate Gefängnis ein. Die für die Beutelei festgesetzte Geldstrafe von zehn Tagen wurde als durch die Unterjuchungshaft verbüßt erachtet.

Diebstahl im Rückfalle.

Unter diesem Vorwurfe steht der Arbeiter Gustav Gekhaar aus Alhorn, jetzt in Untersuchungshaft. Nach seinem Geständnisse hat er am 18. November 1907 gelegentlich einer Tanzmusik bei dem Wirt Altmann zu Alhorn dem dort selbst in Dienst stehenden Knecht Bahenhus zwei Vortemonates mit zusammen 245 $\frac{1}{2}$ M. Zinsfakt entwendet. In Anbetracht seiner Vorkraft hat er den oben angegebenen Diebstahl jetzt mit zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust zu fügen, auch wird gegen den Angeklagten auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Vermischtes.

Fausts Feiert. Aus Paris wird berichtet: Herr Raoul de Najac, dessen Rantomime „Haubärchen“ vor einigen Jahren mit Helicia Mallet großen Erfolg hatte, hat ein sehr gründliches Buch über pantomimische Spiele geschrieben und in Neuilly, wo er wohnt, ein kleines Theater errichtet in welchem er jedes Jahr vor einem Auserlesenen, zum größten Teil aus Künstlern bestehenden Publikum ein selbstverfaßtes pantomimische Kunststückkomödie aufführt; in diesen Stücken pflegt er selbst die Rolle des Pierrot (unser Kalb oder Hanswurst) zu spielen. Seine neueste Schöpfung, die er dieser Tage zur Aufführung brachte, ist ein „Faust“ in drei Akten; da in dem Stücke kein Wort gesprochen wird, braucht Herr von Najac sich nicht mit launenhaften Grimassen und mit plöblich heiser werdenden Tönen herumzuschlagen. Faust erlangt, nachdem er dem Teufel seine Seele verkauft hat, seine Jugend wieder und trifft Margarete, in die er sich rasend verliebt. So weit ist alles bekannt. Nun aber kommt alles ganz anders als bei Goethe und Gounod. Gretchens Bruder und . . . Der schäner Valentin zwingt Faust zur Heirat mit der verführerischen Schmeißer. Auf Wunsch seiner jungen Frau Faust Faust dann bei einem alten Händler namens Mephisto zu welen; mit diesen Zuzahlen geschmückt, knüpft Frau Faust mit dem Studenten Siebel ein von Valentin begünstigtes Liebesverhältnis an, während Faust-Pierrot zu Hause das Kind wiegen muß. Faust wirft schließlich den freien Siebel zum Fenster hinaus und wird dann von Valentin im Duell erstochen. Aber Pierrot darf nicht sterben, und als der Teufel erscheint, um die teuer gekaufte Seele in die Hölle mitzunehmen, springt Faust-Pierrot plöblich auf und gibt ihm als Ersatz seine ehebrüchliche Frau, das liebe Gretchen. Zu dieser Rantomime hat Marcel Noel eine sehr hübsche Musik geschrieben.

Zufiges Allerlei.

Aus der „Jugend“. Eine Berlinerin nimmt eine Französin in ihr Haus, damit das kleine fünfjährige Töchterchen recht früh die französische Sprache erlerne. Eines Tages, ungefähr acht Tage nach ihrem Eintritt, spricht die Französin mit der Kleinen, die auch andächtig zuhört. Auf einmal sagt das Kind kopfschüttelnd und mit tiefem Seufzer: „Ach Mädchen, ich verstehe Dir nicht!“

Zuristen. „Wenn der Paragraph 7 des Vereinsgesetzes durchgeht, dürfen wir Juristen überhaupt nicht mehr in öffentlichen Versammlungen reden!“ — „Wieso?“ — „Na, dann darf doch nur deutsch gesprochen werden!“

Gumors des Auslandes. „Na, ich danke, überaus wert der Mensch einen hochbedenklichen Gemutens und wird auch noch freigesprochen?“ — „Well, er konnte aber auch nachweisen, daß zwischen ihm und dem Fruchtwerk gerade eine Dame mit nem modernen Gut stand!“

Wiffkins. „Ich habe immer gefunden, daß redt-haberische Menschen blaue Augen haben!“ — Wiffkins: „Sicher! Wenn nicht vorher, dann nachher!“

Im Saale war eine allgemeine Bewegung entfallen. Fische und Stühle wurden gerückt, Leute eilten, sich noch diese oder jene Kleinigkeit zu besorgen, Zeitungs- und Drangenverkäufer machten noch eine letzte Runde, und die Kellner schöfen wie die Schwalben hin und her.

Rant und seine Begleiterin traten jedoch auf die Straße. Schiff an Schiff streckte sich, ehe es seine lange Fahrt antat, am sicheren Ufer. Da und dort qualmte ein Schlot, auch zeigte allerlei anderes an Bord eines der Kolosse, daß seine Ruhezeit bald im sei.

Es strömten noch eine Menge Leute der „Pretoria“ zu. Schön und stolz lag der Dampfer da, auf welchem derzeit das regle Leben herrschte. Dreuer und Vingmann gingen etwa zehn Schritte hinter denen darenin, welchen sie seit heute morgen solch große Aufmerksamkeit geschenkt hatten.

„Nun — was ist's? Sind Sie jetzt Ihrer Sache sicher?“ fragte Vingmann.

Dreuer nickte. „Ganz sicher.“ sagte er mit trockener Stimme.

„Ich habe also den Mann und das Frauenzimmer zu verhaften?“

„Nur den Mann.“

„Ah, also sie kann man laufen lassen?“

„Ich wüßte nicht, auf was hin man sie verhaften könnte.“

„Sie haben keinen Anhaltspunkt dafür, daß diese Frau seine Mitschuldige ist?“

„Er selber hat vorhin gesagt, daß sie nicht weiß, was er getan hat.“

„Das zu hören ist mir angenehm.“ Vingmann atmete ordentlich auf, als er diese immerhin seltsame Erklärung abgab.

Sein Wiener Kollege schaute ihn misstrauisch an. „Mir scheint, Sie lassen sich von einer hübschen Larve blenden?“ sagte er ironisch.

Da schüttelte Vingmann den Kopf. „Das ist mir bis jetzt noch nicht gekommen.“ entgegnete er ruhig, „aber es ist mir überhaupt scheidlich, wenn ich hinter einem Weibe her sein muß.“

ein sehr bedeutendes Trinkgeld gegeben hatte, das man diesmal füglich „Schweigegeld“ hätte nennen können.

Rant war der so reichlich Beschenke gegangen, stellte Dreuer seinen Stuhl leise an die Wand, welche ihn von den beiden trennte und an welche er und sein Kollege ihre Lieberleider in einer Weise gehängt hatten, daß man hinter ihnen fast ganz verborgen war.

Als Dreuer nun sein Ohr an die Wand legte, hörte er ziemlich deutlich, was die beiden miteinander redeten, und er verband es auch, denn jetzt sprachen sie Deutsch miteinander.

„Es wäre nicht möglich gewesen.“ sagte Rant soeben, „Du weißt ja, daß in diesen Nestern jeder vom andern alles weiß.“

Die Frau weinte leise.

„So sei doch ruhig.“ bat wieder er.

„Ah — ich soll ruhig sein?“

„Hah! ich Dich denn nicht lieb?“

„Du, ja. Ah, ja — Du schon. Wenn ich daran denke, wie Du mir in der Ferdinandsstraße entgegengekommen bist. Totenbleich warst Du und hast am ganzen Leibe gezittert. Und wie Du mich in die Arme genommen hast, da habe ich Dein Herz schlagen hören, so wild, so wild! Franz — das werde ich Dir nie vergessen! Und nicht nur ich hab's gemerkt, daß Dein ganzes Wesen bis auf den Grund erschütteret war. Ich hätte ausschreien können, wie Dich der Mann so erdarmungsvoll angesehen hat, der den Sutmacherladen aufgesperst hat.“

„Ja, daran kann ich mich auch erinnern.“ hörte Dreuer den Schauspielersagen. „Nur verstehe ich nicht, warum Du all dieses Gräßliche mir ins Gedächtnis bringst.“

Ein schwerer Atemzug beschloß diese bittere Bemerkung.

Dann wurde wieder die schwächeren Stimme der jungen Frau hörbar. „St Dir's wirklich so gräßlich gewesen?“

Ein hartes Lachen war die Antwort, und nach einer Weile sagte Rant so leise, daß Dreuer es gerade noch verstehen konnte: „Und wenn Du erst alles wüßtest, wenn Du wüßtest, wie ich zu dem Gelde gekommen bin, was ich getan habe, was ich dajüngst, um —“

„Franz!“

„Reden wir nicht mehr davon. Es läßt sich ja doch nicht mehr ungeschehen machen.“

„Meine Herren, reifen Sie auch mit der „Pretoria“?“ fragte in diesem Augenblick der Kellner, seinen Kopf in die Höhe hehend, in welcher sich die beiden Detektivs befanden.

„It's denn schon so weit?“ fragte Vingmann.

„Gewiß. Hohe Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Hamburg, im Januar 1908.

Offener Brief

an die

Pure Oil Company, Hamburg.

Auf unser „Zur Aufklärung“ überschriebenes Zirkular vom Dezember 1907 sind Sie die Antwort schuldig geblieben. Nur einige Abnehmer bzw. Vertreter von Ihnen haben versucht, Ihre Ehre durch lächerliche Grobheiten gegen uns zu retten, das genügt natürlich nicht. Wir fragen Sie daher hiermit öffentlich:

Ist es wahr, dass Sie ohne Aufklärung der Kundschaft ein Gemisch von sogenanntem Pennsylvania Petroleum und galizischem Petroleum als rein Pennsylvania Petroleum abgeliefert haben oder ist es nicht wahr?

Mitte Dezember 1907 haben Sie in Ihre Laufs Reichholz-Düsseldorf ca. 4000 Faß Petroleum, welches kein rein Pennsylvania Petroleum war, entlöst und zur Erfüllung Ihrer Kontrakte benutzt. Wir fragen Sie daher hiermit öffentlich:

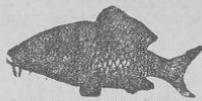
Haben Sie dieses Petroleum als rein Pennsylvania Petroleum verkauft respektive abgeliefert oder nicht?

Die Beantwortung dieser Frage wird Ihnen und unseren Kunden umso interessanter sein, als dieselbe zugleich eine Entscheidung darüber gibt, ob Sie im guten Glauben handeln, wenn Sie fortdauernd in Ihren Reklamen das Del einer „gewissen Konkurrenz“ als mit „minderwertigen Sorten vermishtes Petroleum“ bezeichnen. Sie werden uns verstehen!

Hochachtungsvoll

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

Achtung!



Morgen, Freitag, von früh 8 Uhr ab findet wieder am Stau

großer billiger Fischverkauf

der Gesehmünder Firma statt.

- Empfehlen in höchster Qualität:
- Blaufische Angel-Schellfische . . . à Pfd. 25 ⚡
 - große Waifschollen . . . 35 ⚡
 - edle Holzungen . . . 35 ⚡
 - kleinmittl. Strembut . . . 60 ⚡
 - Karpfen . . . 60 ⚡
 - große grüne Deringe . . . 15 ⚡
 - ff. geräuch. Serranobülinge 4 Pfd.-Kiste 75 ⚡

218. Königl. Preuss. Klassenlotterie.
Ziehungsbeginn am 10. Januar 1908.

Loose zu Mk. 40.— 20.— 10.— 5.— 4.— pr. Klasse sind zu haben bei **Herzberg,** Ahternstraße 62. Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer.

Frauen!

Gegen Einsendung von M. 1.— (auch in Marken) versende ich das Buch: Die Störungen der Blutzirkulation von Dr. med. Lewis. (Prospekt gratis.) P. Ziervas, Kalk 306 b. Köln.

Elektrische Kuren.

Billige Selbstbehandlung. Großartige Erfolge bei Nierenleiden, Gicht u. Rheumatismus, Lähmungen, Schlaflosigkeit, Magenleiden, Impotenz etc. Prospekte und ärztliche Beratung frei!
A. Hoepfner, Wiesbaden.

Bei Husten — Heiserkeit bewirkt, zahlr. Anstärker erkennen, die **Vorsichtsmaßnahme** Zügigkeit von Husten zu vermeiden. Emser Kesselbrönnen-Caramellen. Wirkung überraschend! In Reuteln à 40 Pfg. bei W. Kelp Nachf., Fisch-Appothek.

Damen

menden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Muscynski, Zürich 1 (Schweiz), Löwenstraße 55. (Viele Dankschr., Rückp. erb.).

Chelente-Frauen!

Es ist erreicht! Best. Sie die sich. Erfindung. „Resorbitor“. Am An- u. Ausl. aeseh. geseh. Mein Gummi, f. Wucher, f. Irrigator, Stück 2 Mk., jahrel. brauch. in Gratis-Ausführung. Bitte zu best. u. „Dagis“, Postfachstr. 33. Oldenburg i. Gr. a. d. Nordstr. nahe d. Bahn, zu verkaufen. Näh. Kriegerstr. 18.

Raucht Eckstein-Zigaretten! Nr. 5



Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität und Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich:
Eckstein's Nr. 5 und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. W. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt. (Arbeiterzahl über 1000.)
In Zigarrenhandlungen zu haben.

Geschäfts-Übernahme.

Der geehrten Kundschaft von Kirchhatten und Umgegend hiermit zur gefl. Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das

Malergeschäft

von Chr. Wüllers Ww. übernommen habe, und bitte, das derselben geschenkte Vertrauen gütigst auf mich zu übertragen.
Dochachtend

Hinrich Ahrens, Maler, Kirchhatten.

Der Ausverkauf

findet nur noch bis Ende dieses Monats statt.
Als besonders preiswert empfehle ich u. a.:
Gute Rheinweine, Himbeersaft, Kakao u. Tee.
Aug. Ernst Menke Ww.
Der Laden ist von 3 bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Rußkohlen.

Westfälische, gewaschene Flamm-Rußkohlen I, II u. III, beste Qualität, hat für prompte oder spätere Lieferung waggonweise abzugeben

Carl Meentzen

Oldenburg (Gr.). Fernspr. 6.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 10. u. 11. Jan. Hierzu empfiehlt auch unter Nachnahme **Loose**

1/10	1/8	1/4	1/2	1/1
2	4	5	10	20
40	pro Klasse,			
über 20	25	50	100	200
für alle Klassen.				

Otto Wulff, Königl. Lotterie-Einnehmer, Oldenburg, Bahnhofstr. 18.

Kohlen.

Als unterm in den nächsten Tagen in Oldenburg löschenden Dampfer „Diana“ empfehlen wir

beste englische Flamm-Nusskohlen I u. II

für Kesselheizung und Hausbrand. Abgabe waggonweise nur an Wiederverkäufer und Großkonjumenten.

Rhederei u. Kohlenkontor Oldenburg Aktiengesellschaft.

Fernsprecher 14. Kaiserstraße 16. Ein 3. Schreibtisch eingerichtet. Günstig. In verk. 1 anterk. teter Tisch billig zu verkaufen. Näbmaße, u. 1 ar. Tisch. Brau Dante, Bienenstr. 48.



N. 2.

Oldenburg, Donnerstag, den 9. Januar 1908.

IV. Jahrgang.

Inhalt: Landwirtschaftlicher Wochenbericht. — Ueber Schweinefleisch. — Spezialmelassefütterungen. — Forstwirtschaft. — Landwirtschaftlicher Fragekasten.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von J. Huntemann, Wildeshausen.
Aus dem Lande, 7. Jan.

Die Witterung der letzten Woche

war bis zum 6. Januar (heißt drei Könige) noch sehr winterlich und der Jahreszeit angepaßt. Wir hatten Frost bis zu 15 Grad Celsius zu verzeichnen. Das ist für staßhaft reichlich, doch scheint heute der Roggen noch keinen Schaden genommen zu haben, weil die Frostperiode kurz war und sehr bald wieder Niederschläge kamen, die das Verdorren der Winterfrucht, welches das Auswintern zur Folge hat, verhinderten. Einzelne Bäume und Sträucher mögen indes doch bei dem Staßhaft bei Sonnenschein gelitten haben, so namentlich unbedeckte Rosen in freien Gärten. Nun ist am 6. Januar unter Sturm und Regen wieder Tauwetter eingetreten, so daß die alte Bauernregel wieder zu Ehren kam: Seitigen drei Könige baut eine Brücke oder bricht eine Brücke! Den Landwirten wäre es wohl sehr erwünscht gewesen, wenn ausgiebiges Glatteis eingetreten wäre, denn

der Mäusefäden und die Mäuseplage

sind stellenweise ganz bedenklich im Umfange gewachsen. Soviel Feldmäuse hat es bisher in keinem Jahre auf der Geest gegeben. In den Marschen sind wir schon daran gewöhnt, daß hin und wieder Mäuseplagen vorkommen. Es muß daher, wenn nicht das Wetter den Landwirten zu Hilfe kommt, in irgend einer Form dafür gesorgt werden, daß die Mäuse weniger werden. Wenn Gift gelegt wird, so muß man dies so vorichtig machen, daß die Vögel nicht an die Giftpräparate kommen können.

Das Glatteis ist für Pferde

eine großes Hindernis, doch haben solche Landwirte, deren Gespanne viel unterwegs sind, stets die bekannnten eis-schraubbaren H-Stollen bei sich, um jederzeit gerüstet zu sein. Am übrigen sollte es für Pferde die Regel sein, daß sie auch im Winter tagtäglich ins Freie kommen und bewegt werden, denn noch heute gilt der Spruch der Verber: Fett und Mäße sind die beiden schlimmsten Feinde der Pferde.

Die Rindviehbestände werden von Ungesieher

stark heimge sucht. Die Käse sind am meisten am Kopf, Hals, Schulter und Rücken in großen Mengen. Am meisten bekannt ist Waspung mit Abkochungen von Tabak (auf 1 Pfund Tabak 6 Liter Wasser, eine halbe Stunde kochen lassen); die Waspungen sind nach 7-8 Tagen zu wiederholen. Andere nehmen ca. 4 Gramm salpetersaures Quecksilberoxyd in 800 Gramm Wasser, noch andere Petroleum oder Benzol. Nach Arsenik („Kontendur“) wird vielfach genommen. Es liegt aber die Gefahr nahe, daß die Tiere sich gegenständig beledet und dann an Arsenikvergiftung zu Grunde gehen. Giftige Mittel dürfen überall auf wunden Stellen nicht verwendet werden.

Das Reizende auf dem Gebiete des Fütterungsunterrichts sind Rezepte, wie wir aus der „Landwirtschaftl. Wochen-schrift“ für die Provinz Sachsen“ ersehen; dort heißt es unter den amtlichen Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer:

Sorcht!

Herrn R. Thom in Delslich bietet den Landwirten in einem Prospekt zwei unfehlbare (!) Verfahren an, ohne Futterwechsel,

- a) um den Milchtrag jeder Kuh schnell und dauernd zu vergrößern, ohne Schaden für das Vieh und die Güte der Milch,
- b) um die Mast jedes Schweines schneller und ergiebiger zu gestalten, ohne Schaden für das Vieh und die Güte von Fleisch und Fett. Jedes dieser Rezepte kostet 2,50 Mark, beide zusammen 4 Mark.

Das erste Rezept enthält keine direkt schädlichen Substanzen, dagegen ist in dem Rezept b) Antimon-Spieß-glanz enthalten, welcher bei längerem Gebrauch infolge seines Gehaltes an Antimon und Arsen giftig wirkt. Zu beiden Rezepten sollen Gemüsepflanzen Verwendung finden, die allgemein als solche bekannt und in den meisten Freepulvern anzutreffen sind; von den weiter zur Mischung empfohlenen Salzen ist ein Nutzen bei der Verfütterung nicht zu erwarten. Wenn auch zugegeben werden muß, daß in einigen Tierversuchen, welche in Höhenheim ausgeführt wurden, durch die Zugabe von Gemüsepflanzen eine gesteigerte Milchproduktion zu beobachten gewesen ist, so ist doch vor Anwendung solcher Gemüsepflanzen zu warnen. Die im gebundenen Futter, besonders in gebundenem Heu vorhandenen Reizstoffe sind für gesunde Tiere vollständig hinreichend. Solche aromatischen Gemüsepflanzen ermöglichen es, selbst verdorbene Futtermittel den Tieren beizubringen, welche sie sonst nicht aufnehmen würden. Den Tieren wird das Wahlvermögen, welches ihnen einen natürlichen Schutz vor vergifteten oder vor schädlichen Nahrungsmitteln gewährt, künstlich geraubt. Demnach ist bei Anwendung des Milchpulvers die größte Vorsicht erforderlich, während das Milchpulver direkt die Gesundheit schädigend wirkt und bei längerem Gebrauch Vergiftungserscheinungen hervorzurufen muß.

Kochsalz im Weizenmehl

In einer Abhandlung über die Beurteilung der ge-wöhnlichen Reinmehlsorten der Weizenmehle in der „Landwirtsch. Zeitschrift für die Rheinprovinz“ erwähnt Dr. Neubauer, Vorleser der Bonner Versuchstation, u. a. auch das Kochsalz. Demnach ist in neuerer Zeit eine sehr auffällige Erhöhung des häufiger Vorkommens mit Kochsalz versetzter Weizenmehle. Mindestens die Hälfte aller Mehle schmeckt salzig. Aus dem Chlorgehalt der Mäße berechnet sich der Kochsalzgehalt vieler Mehle auf 1-1,5 Proz., doch kommen nicht sehr selten auch Mehle mit 2-3 Proz. und vereinzelt sogar bis 5 Proz. vor. Es wird nun behauptet, daß etwas Kochsalz dem Mehl deshalb zuge-setzt werde, um eine größere Dehnbarkeit zu erzielen. In der Tat ist Spinder und Staß in Darmstadt im Jahre 1892 auf den Salzfuß das deutsche Patent Nr. 72211 erteilt worden. Das Verfahren scheint aber in der Praxis der Delgewinnung keine Rolle zu spielen, wie auch Helfter in seiner Technologie der Getreide und Dele angibt (1906, 1. Band, S. 237). Die Leiter von vier großen Delwerken, die wir um Auskunft gebeten hatten, erklärten übereinstimmend, daß in ihren Betrieben kein Kochsalzfuß zum Freigut erfolge, und dieser auch über-flüssig sei, da man auch ohne Salz das Del bis auf 60% ohne Schwereigkeit entfernen könne. Auf die auch zu-weilen aufgestellte Behauptung, das Kochsalz diene als Konservierungsmittel, ist auch nichts zu geben, da die wenigen Prozent Salz eher die Entwicklung von Mikro-organismen begünstigen als hemmen werden. Außerdem hält sich Weizenmehl mit normalem Feuchtigkeitsgehalt ebenso gut, wie jedes andere trockene Futtermittel. Es hat vielmehr unseres Erachtens die Annahme die meiste Wahrscheinlichkeit für sich, daß das Kochsalz ebenso wie der oft beobachtete Leberfüßel über den normalen Wasser-gehalt nur Verdünnungsmittel sind, die zu dem Zwecke angewandt werden, um die Unarbeitsfähigkeit hartgepreßter Kuchen zu der Leber hier zu beliebigen Mischform ren-tabel zu machen.

Der Salzfuß zu Weizenmehl hat also nicht die mindeste Berechtigung. Obwohl jeder Landwirt seinen Tieren etwas Salz reichen muß, ist es nicht in der Ord-nung, daß er es unbedenkt als einen verdeckten Fremd-bestandteil des teuren Weizenmehls kauft. Da aber die Un-sitte leider recht verbreitet ist, so raten wir, um Weiter-ungen zu vermeiden, gleich beim Einkauf ausdrücklich Weizenmehl ohne Salzfuß zu verlangen.

Knochenbrühe und Weizenmehlfütterung

Hierüber schreibt Malchow-Meßler in der Zll. landw. Ztg.: Wer schreibt aus vorstehendem Titel schließen möchte, ich wolle eines unserer weiterverbreitetsten Kraftfuttermittel in die Mäße erklären, der ist im Irrtum. Meine Absicht ist vielmehr nur die, eine Anzahl Fälle, die in meiner Praxis zu beobachten ich Gelegenheit hatte, an die Öffentlichkeit zu bringen, um Kollegen zu veranlassen, vielleicht ähnliche Beobachtungen an dieser Stelle zu erörtern.

Ort der Handlung: ein größerer Betrieb im Bezirk Rassel mit intensivem Betrieb, Müllbau, Milch- und Mast-wirtschaft, in dem ich als Subverwalter in Stellung war. Die beobachteten Fälle ereigneten sich lediglich auf Milch-kühe, die damals in der Trockenfütterperiode als Raufutter ein reichliches Quantum eingefütterter Müllblätter, Grum-met und Haferstroh dagegen in kleineren Quanten erhielten, da Stroh und Heu infolge starken Verkaufs stets knapp waren. An Kraftfutter erhielten sie 3 Pfund Weizenmehl, 2 Pfund Baumwollsaatmehl und 5 Pfund Trockenmilch pro Kopf und Tag. Das Weizenmehl war von der Randw. Zentral-Darlehenskasse bezogen und bei der Analyse für vollwertig befunden worden. Beim Auskühlen der Säcke zeigte sich jedoch, daß die Farbe des Inhalts bei den ein-zelnen Säcken eine sehr verschiedene war. Ein Teil der Säcke enthielt häßlichviolette, ein anderer braungelbes, wieder ein anderer graubraunes Weizenmehl. Die anderen Futtermittel waren von tadelloser Beschaffenheit.

Zuerst im Januar machte mich der Oberkammerer auf einige Kühe aufmerksam, die verminderte Preßluft zeigten und unsicher in ihren Bewegungen und im Stehen waren. Es handelte sich meist um unsere besten Milchkühe. All-mählich fing eine um die andere an fettlosigen und rapide abzumagern. Der hinzugezogene Tierarzt verordnete all-gemein anregende Mittel und riet, da sich keine Besserung zeigte, zuletzt zur Schlachtung. Dabei fand sich dann meist ein Knochenbruch in der Kreuzgarte, und das Fleisch wurde durch den Beschauer für minderwertig oder gänzlich unbrauchbar erklärt. So mußten wir den ganzen Nach-winter und das Frühjahr hindurch jeden Monat 1-2 Kühe schlachten. Bis zum Juli hatten wir 7 oder 8 Kühe auf diese Weise verloren. Ich ließ die Schuld zuerst einem durch die reichliche Mädefütterung entstandenen Mangel an Kalk im Futter zu und suchte denselben durch reichliche Gaben Futtermittel wieder auszugleichen, ohne jedoch eine Besserung zu erzielen. Auch der Tierarzt wußte keinen anderen Rat. Die Grünfütterperiode setzte ein, eine Kende-rung entfiel und dadurch nicht. Anfangs März war der bisherige Oberkammerer entlassen worden, und es entfiel der Verdacht, derselbe habe die Verluste aus Rache verur-sacht, doch ergab eine darauf hinzuleitende Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte hierfür. Der nunmehrige Ober-

schweizer versicherte mir ganz ernsthaft, sein Vorgänger sei im Besitz des 6. und 7. Buch Moses gewesen und habe die Kühe verber, fand aber leider einen zu flechtigen Hörer. Ein Unterschweizer behauptete dagegen wiederholt, nur das Weizenmehl sei die Ursache, er habe auf einem anderen Gute ähnliche Fälle erlebt. Da der Vorrat an Weizenmehl aufge-bracht war, beschloß ich, keines mehr anzukaufen, sondern daselbe durch Weizenkleie zu ersetzen. Und tatsächlich von dieser Zeit an war eine entschiedene Besserung in dem Be-finden der noch kranken Kühe zu bemerken, es brauchte keine Schlachtung mehr vorgenommen zu werden. Die vorstehend beschriebenen Krankheitsfälle hörten vollständig auf und ist auch später kein neuer Fall mehr bemerkt worden.

Gründen sich vorstehende Tatsachen auch nicht auf exakte wissenschaftliche Beobachtungen, so dienen sie vielleicht doch dazu, solche anzuregen und die Mitteilung ähnlicher Beobachtungen zu veranlassen.

Zur Hebung der Melkarbeit

Der wundeste Punkt in Milchwirtschaftsbetriebe ist heutzutage das Melken. Es muß daher Sorge getragen werden, über die Bedeutung guten Melkens die betreffen-den Kreise zu belehren und das Ansehen dieser Arbeit, sowie Lust und Liebe zu derselben zu heben. Hierzu erörtert C. Wulff in der „Deutschen landwirtschaftlichen Tierärzt“ nachstehend skizzierten Vorschlag. Wulff schreibt an ge-nannter Stelle:

„Verschiedene landwirtschaftliche Organisationen haben sogenannte „Viehwärter- oder Stallschweizer-Schulen“ ein-gerichtet, bei denen man eine längere Ausbildungszeit — ein bis zwei Jahre — festgelegt hat. Ohne den Wert solcher Ausbildungsanstalten verkennen zu wollen, bin ich der Mei-nung, daß man die Sache nicht ganz richtig aufgefaßt hat. Für herumziehende Berufs-Schweizer mag eine solche Schule pösslich sein, falls man überhaupt diese Menschen dazu bringen kann, dahin zu gehen — zwingen kann man sie nicht —, will man aber ein allgemeines Interesse für die Melkarbeit auf dem flachen Lande ins Leben rufen — und dies dürfte doch dem idealen Standpunkt näher kommen —, so haben solche langdauernden, schulmäßig geleiteten Aus-bildungsstätten wenig Wert.

Es dürfte sich empfehlen, wenigstens den Versuch zu machen, kurze Aufklärungskurse für Melker und Melkerinnen abzuhalten, und zwar zu verschiedener Zeit an verschiedenen Orten. Diese Einrichtung muß sich an einen prak-tischen Betrieb anlehnen, wo der in verschiedenen Vorträgen gebrachte Lehrstoff praktisch demonstriert werden kann. — Vorläufig darf ein solcher Melkerkurs sich nur über 8 Tage erstrecken und muß für die Teilnehmer so billig wie mög-lich eingerichtet werden. Was, was mit einer guten, ge-sunden Produktion der Milch in Verbindung steht und was auf eine rationelle Pflege und Wartung der Tiere Rück-sicht nimmt, kann hier zur Sprache gebracht werden und ist leicht verständlich und leicht zugängliche Art und Weise. Allen sich interessierenden sollten diese ambulanten Auf-klärungskurse über das Melken offen stehen.

Eine wirkungsvolle, auf sichere und dauernde Grundlage aufgebaute Reform und Organisation der Melkarbeit, — dieses „Schmerzgenie“ der landwirtschaftlichen Praxis — kann, meine ich, nicht dadurch erreicht werden, daß hier und dort ein paar „Stallschweizer-Schulen“ eingerichtet werden, sondern nur dadurch, daß die große Allgemeinheit, nament-lich auch die Besitzer selber, über die Bedeutung dieser Sache aufgeklärt wird.

Es gilt ein allgemeines Interesse für das Melken ins Leben zu rufen, und alle Gebel müssen hier in Anwendung gebracht werden, denn es tut Not, sehr Not, daß hier eine gute Arbeit für die Praxis ausgeführt wird.“

Erfahrungen mit einem neuen Drußepreparat

teilt Dr. Willerding-Mohrungen in der „Deutschen tierärzt-lichen Wochen-schrift“ mit. Willerding wendet seit etwa einem Jahre versuchsweise ein ferumartiges Drußepreparat an, um zu ermitteln, ob dieser Impfstoff, welcher nach Art der Herstellung und nach dem Ergebnis der Laboratoriums-versuche druseimmunisierende Substanzen enthält, geeignet sei, bei Pferden einen genügenden Schutz gegen die natür-liche Ansteckung mit dieser Seuche zu erzeugen. Die an einigen Dutzend Pferden versuchter Bestände beobachteten Erfolge dieser Impfung fahnen die auf das Präparat ge-setzten Erwartungen zu rechtfertigen. In zwölf gemästeten Pferden wurden außerdem Infektionsversuche mit Druße-eriter und relativ großen Dosen Drußepreparatinfektion durch Einbringung in die Nasenhöhle und durch subkutan Injektion vorgenommen. Abgesehen von einer gering-gradigen Schwellung der Unterhaut an der Injektionsstelle der Drußepreparat, welche nach einigen Tagen ohne Abhe-bung in Verteilung überging, blieben diese, sowie auch die übrigen gemästeten Pferde reaktionslos und drusefrei. Auf drusekranken Pferde übt das Präparat gleichfalls eine nicht zu verkennende günstige Wirkung aus. Ein ab-schließendes Urteil über den Wert des Präparates lassen diese Versuche natürlich nicht zu, da gewiß mit manchen Zu-fälligkeiten zu rechnen ist. Willerding glaubt aber, daß das Präparat sich schon jetzt zur Anwendung in der Praxis empfiehlt.

Die Herstellung der Drußelymphi ist von der Mohrungen

Notstoffe übernommen worden, die sich verpflichtet hat, den Impfstoff nur an Tierärzte abzugeben.

Auf dem Bienenstande muß jetzt äußerste Ruhe herrschen. Käsen und Mäuse sind vom Stande fern zu halten. Bienen sind wegzufangen. Ebenso dürfen Stühner, welche gern die offenen Bienenstöcher besuchen, nicht in der Nähe der Körbe verkehren.

Im Garten ist das Graben, soweit es offenes Wetter ist, fortzusetzen. Das Reinigen und Ausputzen der Bäume ist so recht Arbeit für diese Zeit, ebenso das Bespritzen mit verdünntem Karbolineum, wodurch tauende von Markt verdrängt werden können. Es muß so weit kommen, daß jeder Beschäftigte diese Arbeit ausführt, dann haben wir Aussicht auf reiche Obstsernten. Alle lebende Seiden bei Wegeverlegung zu verlegen, ist unzuverlässig, da die Wurzeln zu sehr beschädigt werden. Es empfiehlt sich dann fast ausnahmslos, neue Anpflanzungen zu machen.

Auch für die Obstbäume ist die Durchlüftung des Bodens, die Bodengare, ebenso wichtig als die Düngung, ja letztere wird erst dann einen genügenden Erfolg aufzuweisen haben, wenn die Durchlüftung tadellos war. Hierauf ist bisher viel zu wenig Gewicht gelegt worden, und doch beweisen die Resultate aus der Praxis dem aufmerksamen Beobachter so schlagend. Im Januar sind Kirschen zu schneiden.

Ueber Schweinemast.

Hierüber schreibt Oekonomierat Brandt, Neustadt a. Mge. in der „Gann, Land- und Forstj. Sta.“:

Während der letzten zehn Jahre hat die Schweinehaltung in den Geseßgebenden der Provinz Hannover eine ungemessene Steigerung erfahren. Hierüber belehrt sowohl die Statistik wie auch die Besichtigung der Märkte und Ausstellungen. Sowohl der Zahl nach wie auch auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, ist Hannover das an Schweinen reichste Land der ganzen Monarchie. Verschiedene Ursachen haben zu dieser Entwicklung beigetragen. Hier sind zu nennen die günstige Lage zu den Absatzgebieten, sowie die Besitz- und Wirtschaftsverhältnisse in den Geseßgebenden.

Eigentümlich ist nun die Tatsache, daß sich vielfach auf dem Gebiete der Schweinehaltung eine vollständige Arbeitsteilung herausgebildet hat, indem die Schweinezucht und die Schweinemast in manchen Gegenden vollständig von einander getrennt sind. Manche Dörfer betreiben nur Zucht, andere nur Mast. Während die Zucht fast ohne Ausnahme in Anlehnung an einen landwirtschaftlichen Betrieb eingerichtet ist, hat sich die Mast vielfach zu reinen industriellen Unternehmungen entwickelt, die sehr häufig von Nichtlandwirten und Leuten ohne Galm und Ar betrieben wird. Die Futtermittel zur Mast — hier kommen hauptsächlich Gerste und in ganz kleinen Mengen Fleisch- und Fischmehl in Frage — müssen von den Unternehmern gekauft werden. Die Rentabilität dieser spekulativen Schweinemast ist also abhängig von den Preisen der Futtermittel, der jungen, zur Mast bestimmten Schweine und der fetten Ware. Die letzte Periode der hohen Preise für fette Tiere hat diese Richtung ungemein ausgedehnt. Ab die Unternehmer bei der augenblicklichen Konjunktur auf ihre Rechnung kommen, ergeht ein zweifelhafte.

In folgendem soll der Man für eine Schweinemast mitgeteilt werden, wie er auf einem Gute des hiesigen Kreises vor Jahresfrist vom Referenten auf Grund der neuesten Kellnerischen Futtermengen aufgestellt wurde. Die Futtermittel werden größtenteils in der eigenen Wirtschaft erzeugt. Diese Art der Mast darf wohl als die auf gesundester Grundlage ruhende angesehen werden.

Nach den vorhandenen Stallungen und Futtermengen kann und soll ein dauernder Bestand von 120 Mastschweinen gehalten werden. Die jungen Tiere werden nicht durch eigene Zucht gewonnen, sondern im Alter von 2 bis 3 Monaten zugekauft. Es ist vorteilhafter, die Tiere nicht zu jung anzukaufen, doch muß hierbei die Marktlagerrechnung Berücksichtigung finden. Als Basis für den Einkaufspreis hat zu gelten, daß das Lebendgewicht der Käufer Schweine möglichst niedrig, jedenfalls nicht höher als das der fetten Tiere bezahlt wird.

Die Dauer der Mast wird zu 6 Monaten angenommen. Diefelbe hat so schnell wie möglich zu geschehen. Schlechte Preisler und Futterverwerter sind schnell auszumerzen. „Zeit ist Geld“ gilt als oberster Grundsatz. — Die Tiere müssen, wenn sie mit 2 bis 3 Monaten angekauft und 6 Monate gehalten werden, mit 8 bis 9 Monaten schlachtreif sein.

Bei 120 Stück findet im Jahre ein zweimaliger Umsatz statt, im ganzen Jahre also 240 Stück Schweine durch die Wirtschaft. Da die Tiere zu Anfang der Mast nicht so viel Futter verbrauchen, wie späterhin, so empfiehlt sich, die Tiere in vierteljährigen Sägen zu je 60 Stück einzustellen. Hierdurch werden nicht nur die Futtermengen gleichmäßiger auf das ganze Jahr verteilt, sondern auch die Geld-Einnahmen und -Ausgaben. Es ist noch zu bemerken, daß die Wirtschaft an einer Molkerei beteiligt ist und aus derselben erhebliche Mengen an Magermilch zurückerhält. Die Fütterung gestaltet sich nun wie folgt:

1. Wachsende Mastschweine im Alter von 2 bis 3 Monaten sollen pro Tag und 1000 kg Lebendgewicht nach den Kellnerischen Ermittlungen erhalten:

Table with 2 columns: Verdauliches Eiweiß kg, Stärte-wert kg. For 60 Tiere à 20 kg Lebendgewicht, 7.44 and 40.56.

Die Fütterung ist reichlich, schließt aber genügend an die Norm an.

2. Im Alter von 3 bis 5 Monaten soll das Futter für 1000 kg Lebendgewicht entfallen:

Table with 2 columns: Verdauliches Eiweiß kg, Stärte-wert kg. For 60 Schweine à Stück jetzt zu 50 kg = 3000 kg Lebendgewicht, 4.50 and 32.00.

Für 60 Schweine à Stück jetzt zu 50 kg = 3000 kg Lebendgewicht

Table with 2 columns: Item, Price. Includes Magermilch 150 kg (5.70), Kartoffeln 100 kg (0.10), etc.

3. Im Alter von 5 bis 6 Monaten soll das Futter für 1000 Kilogramm Lebendgewicht entfallen:

Table with 2 columns: Verdauliches Eiweiß kg, Stärte-wert kg. For 60 Schweine gefüttert à 65 Kilogramm = 3900 Kilogramm Lebendgewicht, 13.65 and 103.35.

4. Im Alter von 6 bis 9 Monaten, bei 90 Kilogramm Lebendgewicht, sollen pro Tag und 1000 Kilogramm Lebendgewicht gefüttert werden:

Table with 2 columns: Verdauliches Eiweiß kg, Stärte-wert kg. For 60 Tiere mit durchschnittlich 90 Kilogramm Lebendgewicht = 5400 Kilogramm Lebendgewicht, 16.20 and 132.30.

Spezialmelasse-mischungen.

Seit einiger Zeit werden in immer größerer Zahl und Vielgestaltigkeit von einer ganzen Reihe von Fabrikanten Melasse-mischungen in den Handel gebracht, deren Melasse-träger nicht einseitig, sondern selbst wieder ein Gemisch verschiedener Stoffe sind. Sie werden meist als „Spezial-mischungen“ für die verschiedensten Zwecke der Nutztierhaltung angeboten, z. B. als Spezialmelasse-futter für Pferde, Spezialinvektivmelasse-futter, Spezialmelasse-futter für Schweine, Spezialmelasse-futter usw., und es wird immer besonders hervorgehoben, wieviel man bei der Verwendung dieser fertigen Mischungen anstelle des bisherigen, selbst hergestellten Futters Geld sparen kann. So leitet der Vorsteher der Versuchsanstalt Bonn, Dr. Reubauer, in der landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz einen Aufsatz ein, der sich mit den sogen. Spezialmelasse-mischungen beschäftigt. Wir lesen dort: „Als man um die Mitte der 90er Jahre des abgelaufenen Jahrhunderts mit der Melasse-fütterung anfing, erhoben sich von mehreren Seiten Bedenken gegen diese Art der Melasse-fütterung. Man glaubte, daß dieser an abfährnd wirkenden Salzen reiche Rückstand nicht gut beseitigt sei. In dem Sinne, in dem sie gemeint waren, haben sich diese Bedenken nicht erfüllt; den Tieren bekommt eine vernünftig gereigte Melasse-fütterung ganz gut. Aber in einem anderen Sinne haben jene Warnen nur zu recht gehabt: Der Landwirtschaft ist die Melasse-fütterung zum Teil schlecht bekommen, und es ist zu befürchten, daß es ihr bei der Melasse-fütterung immer öfter werden wird. Nicht abfährnd im Verdauungskanal der Tiere hat die Melasse gewirkt, sondern — man verzeihe mir den drastischen Vergleich! — abfährnd auf den Gallebeutel des Animals! Schuld an diesem immer fährbarer werdenden Uebelstand ist die gemerbsmäßige Melasse-fähererei. Die Melasse, dieser gähe Sirup, bedarf der Zumsüßung eines halberigen, aufsaugenden Stoffes, damit sie bequem gehandhabt und verteilt werden kann. Wenn diese Zumsüßung aber gemerbsmäßig hergestellt ist, müssen bei dem Verkauf nicht nur Menge und Art und gute, unverdorrene Beschaffenheit des Melasse-trägers gewährleistet werden, sondern dieser muß auch unbedingt einseitig sein. Leider wurde aber gegen diese selbstverständlichen Forderungen sehr oft verstoßen. Unbekannt ist, was die Melasse schon alles für minderwertiges, verdorbenes und verfältschtes Material hat einschließen müssen; die Melasse-fähererei hat aber auch den Anstoß gegeben zur Herstellung bunter Gemische ganz verschiedenartiger Futterstoffe, deren Futterwert sich mit unseren bisherigen Hilfsmitteln nicht genügend sicher bestimmen läßt, die sich also der ordnungsmäßigen und dringenden nötigen Kontrolle entziehen. Dieser letztere Vorwurf ist der schwerste, der der Melasse-mischerei gemacht werden muß. Ehe sie aufkam, gab es zwar schon ein paar „Mastpulver“ und „Futterwürzen“, aber die vielen bunt zusammengekehrten „Spezialfütter-gemische“ für jeden einzelnen Zweck unserer Tierhaltung sind erst eine Erfindung der neueren Zeit, und die Einführung der Melasse-fähererei ist der Wegweiser in der Entwicklung unserer gemerbsmäßigen Futtermittelher-zugung, der sie erst auf diesen schlimmen Weg geführt hat.“

Reubauer schließt seine Ausführungen: „Fort mit diesen bunter Gemischen! Jeder Landwirt helfe zur Erreichung dieses Zieles, indem er grundsätzlich nur einheitliche Futterstoffe oder Melasse-gemische mit einem Melasse-träger kauft, die allein einer ordnungsmäßigen Kontrolle zu-

gänglich sind und über deren Wert und Eigenart wir klare Vorstellungen haben.“

Forstwirtschaft.

Wie muß Grubenholz beschaffen sein?

Diese Frage, die für Waldbesitzer von Interesse ist, wird in der Fachzeitschrift „Der Holzmarkt“ wie folgt beantwortet:

Wenn zwischen Verkäufer und Käufer, schreibt ein Mitarbeiter an genannter Stelle, über die Beschaffenheit des Holzes nichts Näheres vereinbart, sondern kurzerhand der Ausdruck „Grubenholz“ angewendet worden ist, so darf solches aus langen Stämmen und Stangen, sowie auch aus Zopfenden von stärkerem Holz (Stangholz usw.) gearbeitet werden, so lange die für Grubenholz üblichen Vorschriften beachtet werden. Dazu gehört vor allem, daß die einzelnen Stücke vom Stamm zum Zopfende nicht mehr als ca 1 cm pro laufenden Meter der Länge abnehmen, d. h. ein Stück von 2 m Länge darf, wenn es am dicken Ende z. B. 18 cm Durchmesser hat, am dünnen Ende nicht weniger als 16 cm Durchmesser haben. Zopfholz, welches so gemacht wird, auch nie so äftig sein, daß es als Grubenholz ungeeignet wäre; denn die Stärkeabnahme von 1 cm pro laufenden Meter bedingt einen einigermaßen guten Wuchs, und gutes, mäßigiges Holz hat selbst bis zum äußersten Zopf nicht sehr viel Lichte. Anders aber verhält es sich mit freistehend gewachsenem Holz, welches etwa vom Stammende aus zu Schwelthenholz benndet wurde und von dem die Köpfe noch zu Grubenholz verwendet werden sollen. Solches Holz liefert schlechtes Grubenholz, welches, kurzerhand als Grubenholz verkauft, mannes Erachtens nicht angenommen zu werden braucht, es sei denn, daß dem Käufer das Holz örtlich vorgezeigt und ausdrücklich betont wurde, daß das den Gegenstand des Verkaufes bildende Grubenholz aus diesem Holz gearbeitet werden solle. Also ist betone nochmals: Ist das Holz nicht vorgezeigt, sondern nur als Grubenholz verkauft worden, ist braucht der Käufer sogenanntes Kuffelholz auf keinen Fall abzunehmen.

Sichtlich der Mißverständnisse trocken und angeblauten, jedoch noch festen Holzes bemerke ich, daß diese Verbindung ausdrücklich vereinbart sein muß. Wo eine solche Vereinbarung fehlt, braucht derartige Holz nicht mitgenommen zu werden; denn in allen Lieferungsverträgen, welche von den Grubenverwaltungen abgeschlossen werden, wird verlangt: gesund, gerade, nicht allzu äftiges Holz, und die Verträge sind doch schließlich allein maßgebend. Daß die Grubenverwaltungen trocken und angeblaut, aber noch feste Köpfe mitabnehmen, ist ein Entgegenkommen, welches sie jederzeit widerrufen können.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

M. N. in F. Welche Erfahrungen sind mit dem Maispräparat Somco hier gemacht? Oekonomierat Upmeyer Burgolshausen hat daselbe ja so sehr empfohlen.

Antwort: Es ist uns nicht bekannt, ob mit diesem Futtermittel hier Versuche gemacht sind. Wir wollen Ihnen aber die Ansicht des Herrn Prof. Dr. Paul Goldfleisch, Halle a. d. S., über die Futtermittel, die er im „Mages, Prakt. Landwirt“ niedergelegt hat, mitteilen. Sie lautet:

Das jetzt vielfach von Amerika aus in den Handel gebrachte Somcofutter ist zunächst in Bezug auf allgemeine Beschaffenheit durchaus einwandfrei. Es wird nach den bisherigen Erfahrungen rein und unberobert geliefert, so daß seine schädlichen Nebenwirkungen nicht zu befürchten sind. Seine durchschnittliche Zusammensetzung ist nach den Zusammenstellungen von Dr. B. Koch-Halle a. d. S. etwa folgende: Wasser 9.1 Prozent, Rohprotein 11.1, Rohfett 8.8, stickstofffreie Extraktstoffe 63.3, Rohfaser 4.8, Asche 3.0. Es ist also ähnlich zusammengesetzt wie Gerstenschrot und Saferstrich, nur daß es etwas mehr Fett als diese beiden enthält. Dieser höhere Fettgehalt darf jedoch nicht übersehen werden, da das Maisfett einen verhältnismäßig niedrigen Schmelzpunkt hat und dieses auch auf das Körper- und Milchfett bei der Verfertigung überträgt. Das Körperfett der Mästler, wie auch das Milchfett der Mästler wird daher durch Somco ebenso wie durch Maisfrot dünnflüssig und zu weich. Wer rüchrigt man den Gehalt an verdaulichen Nährstoffen, so erhält man bei dem Somcofutter etwa 126 Nährstoffeinheiten, bei Futtergerste etwa 112 und bei Safer wegen des höheren Spelzengehaltes 94. Bei den augenblicklichen Preisen kostet dann eine Einheit (kg) vom Somco 11 3/4, von Futtergerste 13 und von Safer ca. 19 3/4.

Unter den jetzt in den Handel gebrachten künstlichen Maisfuttermitteln hat sich nach den neueren Erfahrungen das Maisgenofutter als bedeutend wertvoller als das Somco erwiesen. Das Maisgenofutter ist ebenfalls ein Abfallprodukt bei der amerikanischen Maisverarbeitung, nur ist dabei in noch höherem Grade als beim Somco die Stärke herausgenommen, dagegen der Proteingehalt stark erhöht und auch der Fettgehalt in gewissem Maße höher geworden. Da aber in landwirtschaftlichen Viehhaltungen der dauernde Zusatz von stickstoffreichen Stoffen betriebswirtschaftlich nicht zu rechtfertigen ist, da die Viehhaltung nur die selbsthergestellten stickstoffreichen Stoffe verwerten soll, so ist der Zusatz von einheimischen Futtermitteln in gewissem Sinne ein ungelöster Zustand, der nur ausnahmsweise in besonderen Fällen und auf kurze Zeit zu rechtfertigen ist. Daraus folgt der höhere Wert des Maisgenofutters mit ca. 25 Prozent Protein als der des Somcofutters mit etwa 11 Prozent Protein. Im Maisgenofutter kann man 186 Nährstoffeinheiten rechnen, von denen bei einem Gesamtpreise von 13.80 M. pro 100 kg eine Einheit (kg) 7.4 3/4 kostet. Es wäre sehr zu wünschen, daß das Maisgenofutter in guter Qualität und zu den bisherigen Preisen eine ausgedehntere Verwendung fände als das Somco.

Advertisement for Jagdgewehre (Hunting Rifles) and Teilzahlungen (Installment Payments). Includes an illustration of a man in a hat and rifle, and text about various types of rifles and shotguns available for purchase.

Creolin

überall freiverkäufliches ungiftiges Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel. Unentbehrlich in der Wundbehandlung. Das Wort Creolin ist als Warenzeichen gesetzlich geschützt und sind daher nur Originalpackungen im Handel. Flaschen zu 15 Pfg. (50 gr.), 30 Pfg. (100 gr.), 50 Pfg. (150 gr.), 1 Mk. (300 gr.), 2 Mk. (600 gr.), 3 Mk. (900 gr.), 4 Mk. (1200 gr.) und Blechkannen zu Mk. 9.— (6 Liter) und Mk. 40.— (35 Liter) andere, sowie sogenannte Ersatzmittel weise man stets zurückschauen, um sich vor Schaden zu bewahren. Man verlange gratis u. franko die Broschüren „Creolin und die häusliche Gesundheitspflege“ und „Gesundes Vieh“ in Apotheken und Drogerien oder direkt von William Pearson, Hamburg.

Lehranstalt für landwirtschaftliche Buchführung

E. Dieterichs Nachfolger, Hannover, Leopoldstr. 2. — Altrenommiertes Institut. —

Unterrichtsetzung in einfacher und doppelter landwirtschaftlicher Buchführung, Amts- und Gutsvorsteher-Geschäften, Feldmessen und Nivelieren. Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer und Rentmeister.

Eintritt jederzeit. Prospekte frei.



„Universal“ Buttermaschinen

mit und ohne Butterkneiter sind unübertroffen die angenehmsten im Gebrauch.

Zu haben bei Ernst Hebestreit, Oldenburg, Rosenstr. 28.

Buttstädter Maschinen-Fabrik

C. E. Buhlers Nachf., Buttstädt (Th.).

Der Tontaubenschieß-Sport bietet dem Jäger Gelegenheit, seine Schießfertigkeit zu erhalten und zu vervollkommen.



Die Wurfmaschine Modell Preuss ist die anerkannt beste, zuverlässigste, einfache und billigste Maschine. Preis nur 18.—

500 Asphalttauben ab Werk (mit weissem Rand mehr 2) „16.“ Wurfmaschine „Grellec“ für Doppelletten 38.—

Prospekt der Schießsport über Maschinen, Hochwild-, Hasen- und Pistolenheben etc. gratis.

Haynauer Raubtierfallenfabrik E. GRELLE & Co., Haynau, i. Schl.

Bremer Mastfischot „Marie Krifa“

(Fabrikat der Bremer Holandmühle N.-G., Bremen) Patent angemeldet.

93,96 % verdauliche Substanzen, 26,56 % Protein u. Fett-Gehalt. Mastfischot „Krifa“ steht lt. Urteil landwirtschaftlicher Autoritäten unübertroffen da für

Schweine-Aufzucht und -Mast!

Generalbetrieb: Antoni van der Laan, Beer (D'fstrl).

Zu haben in Oldenburg: Joh. Meyers, Langestr. 89.

Overjien: Joh. Oltmer. Ojen b. Bloh: Heinrich Wilkers.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H., Cöln a. Rhein

Berliner Benzin-Werke m. b. H., Berlin-Lichtenberg

nicht im Ring der Versteigerten Benzin-Fabriken, liefern alle Sorten Benzin Ia Qualität.

Man wende sich direkt an die Fabriken.

Die Sandverwertung!

Ahrens-Maschinen sind allen voran! Ahrens-Maschinen sind weltbekannt! Ahrens-Maschinen sind billig! Mauerstein-, Dachstein-, Brunnenring-Formen.

Emil Ahrens, Berlin W.

Potsdamerstraße 1011. Man verlange gratis „Broschüre die Sandverwertung“.

Heh. Oxe, Auerbach & Co., Dortmund

Feld- und Industriebahnwerke G. m. b. H., Bureau: Kapellenstraße 8. Fabrik: Dortmund-Hafen. Telegramm-Adresse: Bahnindustrie.

Zu Kauf u. Miete: Kompl. Bahnanlagen für Hand-, Pferde- u. Lokomotivbetrieb, Weichen, Drehscheiben, Lowries.



Kastenkipper etc. Rollenlager, neue und gebräuchte Lokomotiven, Anschlussgleise, Ausarbeitung ganzer Bahnprojekte. Sämtliche Ersatzteile auch für Konkurrenzfabrikate.

Unentbehrlich für jeden Landwirt



ist die Meifort'sche Original-Wiesenegge,

Beste Egge der Gegenwart!

Jährlicher Absatz einige Tausend.

Cl. Meifort Söhne, Wieseneggenfabrik, Sude-Itzehoe.

Gebr. Detken

Fernsprecher 345 Oldenburg i. Gr. Nadorsterstr. 72

Baugeschäft und Zementwaren-Fabrik. Baumaterialien- u. Kohlen-Handlung.

Stets vorrätig:

- Portland-Zement
- Kalk — Gips —
- Gipsplatten
- Rohrgewebe
- Schwemmsteine
- Dachziegel
- Falzziegel
- Mosaik-Fliesen
- Luxemburger Fliesen
- Wandfliesen
- Verblender
- Sollinger Fluren
- Chamottewaren
- Dachpappe
- Zementbrunnennetze
- Zementröhren
- Glasierte Tonröhren
- Zementstufen
- Zement-Gossensteine
- Terrazzo-Gossensteine
- Grabelfassungen
- Grenzsteine
- Zement-Schweineböden
- Glasierte Schweineböden
- Brunnensplatten
- Drainröhren
- Brennmaterialien
- Torfstreu usw.

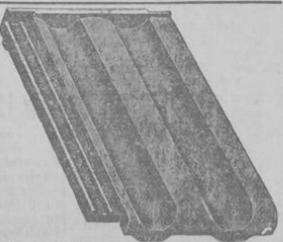
Nützt Euer Sandlager aus durch Herstellung von

Zement-

- Dachziegeln,
- Mauersteinen,
- Flurplatten,
- Röhren usw.

Sehr gewinnbringend für jed. Unternehmer. Man verl. Prospekte u. Preisliste Nr. 50.

Gustav Krüger, Mückenberg bei Guben, Maschinen- u. Zementwarenfabrik



EGGEN

Wieseneggen, Ackereggen s-Form, Zickzackeggen, Feineggen, Saateggen, bekannte u. bewährteste Fabrikate der Fabrik landw. Maschinen u. Geräte von

Gross & Co., Leipzig - Eutritzsch.

Anfragen erbeten. — Verzeichnis postfrei.

Ia Futter-Fischmehl

für Schweine, Rindvieh, Hühner, Geflügel etc., schnellste Mast, starke Knochenbildung, erhöhte Eierproduktion. Man verlange Prospekt. Drucksachen gratis.

A. Th. Spethmann & Co., Hamburg, Fischmehlfabrik auf Wilhelmsburg (Elbe).

Das als Kübler- u. Ferkel-futter so sehr beliebte

enthülte Hafermehl ist wieder vorrätig, ebenfalls Haferstamm- und Haferklein.

Heinr. Hallerstedt, 20 Mollatenstr. 20.

Woll- u. Bierdededen, Pferde- u. Rindgededen, außerst billig.

Futterzucker in hochprozentiger Ware 100 Pfd. 10 bei Hermann Gerichs.

H. Buchweizen, Buchgerste etc. gemischt, Str. 6.50. H. Hoffmanns Getreideimport, Magdeburg.

Maisfuttermittel

Berger stellt aus bestem nordamerikanischen Mais ohne fremde Beimischung. Bei ungefähr doppelt so hohem Protein und Fett-Gehalt erheblich billiger als Mais.

Original-Glucose-Maisölkuchenmehl

23-34 Prozent Protein und Fett.

Korttreffliches Mehl-, Milch- und Bierdeutier.

Maizenafutter

26-32 Prozent Protein und Fett.

Bestes und ergiebigstes Futter für Milchläse.

Spezialfutter für Jungvieh.

Höchster Verbaulichkeitsgrad.

Man verlange Prospekte und Muster. Bezugsquellen werden nachgewiesen durch

Corn Products Co.

mit beschränkter Haftung.

Hamburg.



Unerreicht sind Sack'sche Pflüge

Rud. Sack war ein Landmann. Aus den bescheidensten Anfängen heraus entwickelte sich sein Riesenunternehmen. Heute hat seine Fabrik über 1 300 000 Pflüge verkauft, und eine Leistungsfähigkeit von 400 Pflügen täglich. An Güte und Vielseitigkeit sind seine Fabrikate unübertroffen.

Gebr. Klencke, Hemelingen - Bremen.

Dächer

aus verzinkten Siegener Plattenblechen sind die besten und billigsten der Gegenwart.



Beste Ersatz für Strohdächer. Empfohlen durch das Bauamt des Westfälischen Bauernvereins und die Landwirtschaftskammern.

Siegener Verzinkerel A.-G., Gelsweid b. Siegen.

Prospekte, Atteste und Kostenschläge gratis.

Motoren

für alle flüssigen Brennstoffe Sauggasanlagen für Braunkohle und Anthracit

Dieselmotoren liefert in bekannter besser Ausführung

Gasmotorenfabrik Deutz in Köln-Deutz.

Bureau und Reparaturwerkstatt Münster 1, W., Bahnhofstr. 37.

Landwirte!

Wisset Eure Ackergeräte und Maschinen, wie weit solche reparaturbedürftig! — Schickt solche in meine Werkstatt und zwar bedingt, damit bei der Saison keine Störung eintritt; überdies die Aufträge machen es mir bisweilen unmöglich, prompt bedienen zu können. Aufträge auf neue Geräte, als: Pflüge, Eggen, Drillmaschinen, Mähmaschinen, Kornreinigungsmaschinen usw., mache man ebenfalls recht bald.

Eine gute Wiesenegge darf in keiner Landwirtschaft fehlen! Solche erhalten Sie hier am besten und wollen man sich durch Angebote milderwertiger Wieseneggen nicht irreführen lassen!

Meine Fabrikate sind ganz den oldenburgischen Bodenverhältnissen angepaßt und werden den Wünschen der Landwirte entsprechend angefertigt. Kauf daher nur „einheimische Fabrikate“, die auch an Ort und Stelle wieder repariert werden können!!

Oldenburg. Gerd Even, Pflug- u. Eggenfabrik.

Zu verkaufen schöner, wack-samer Hausbun. Aboli Schmidt, Etaz 67.

Zu verkaufen ein gut erhalt. Coupe billig. Brake. Frau Dr. Grog.

Zu verkaufen schöner, wack-samer Hausbun. Aboli Schmidt, Etaz 67.

